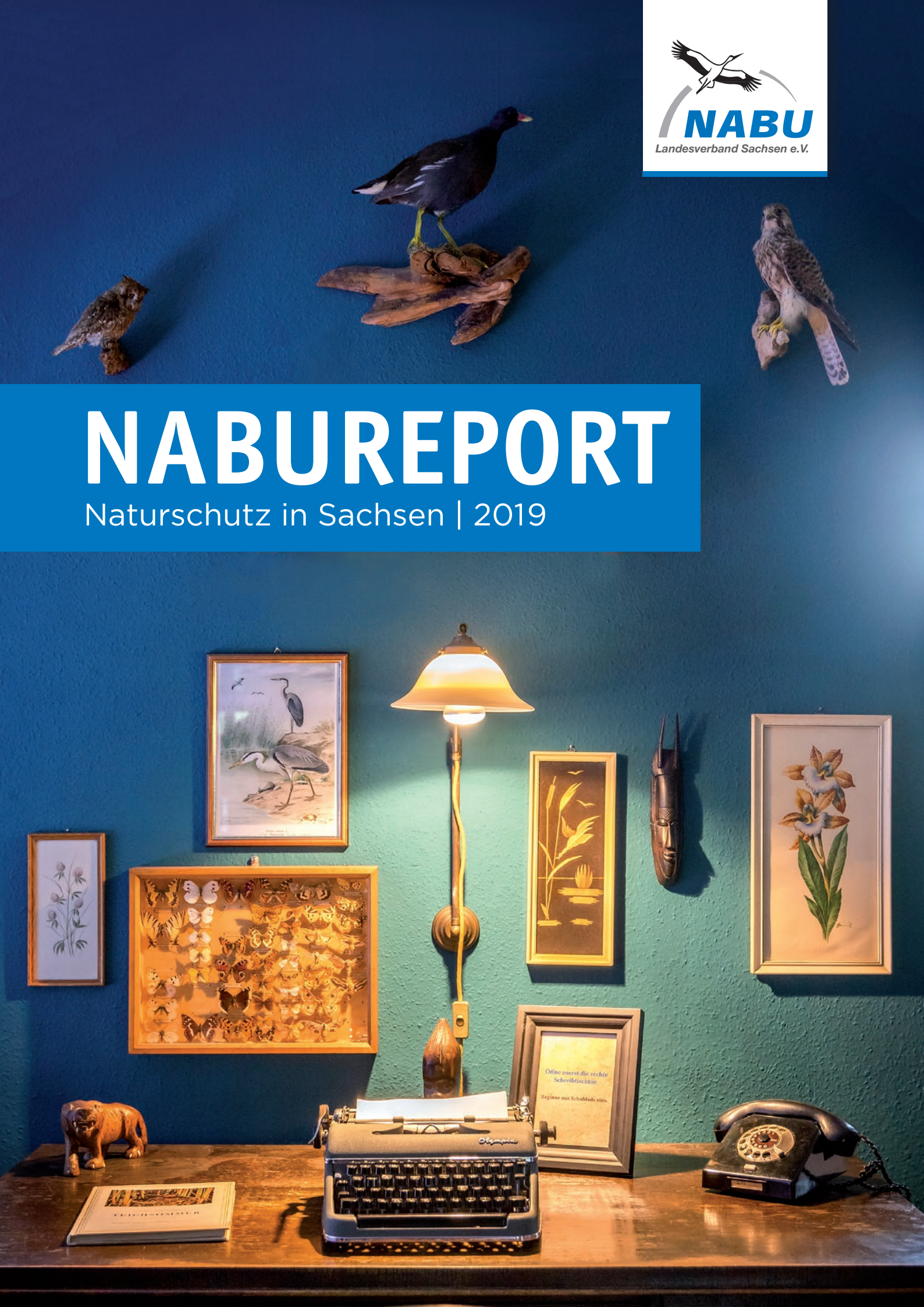
NABU
Landesverband Sachsen e.V.

NABUREPORT

Naturschutz in Sachsen | 2019



1 VORWORT

LANDESVERBAND

2 Neue Dauerausstellung „Lebensraum Eschefelder Teiche“
5 Landesvertreterversammlung des NABU Sachsen
7 Neues aus dem Projekt „Quartierpaten für Fledermäuse gesucht“
9 NABU-Gruppen treffen sich in Leipzig zum Erfahrungsaustausch
11 Landesverband – in Kürze

NATURSCHUTZPOLITIK

16 Widerstand gegen „Kiessandtagebau Würschnitz-West“
19 Wildnisstudie für Sachsen
21 Sächsische Landtagswahl: Forderungen an die neue Koalition
23 Ringdrossel: Artenschutzbelange am Fichtelberg ignoriert
24 Biosphärenreservat „Westerzgebirge“
26 Naturschutzpolitik – in Kürze

FACHARBEIT

29 Wiederherstellung und Neuschaffung von Feuchtgebieten
32 Sächsisches Auenprogramm aus Sicht des NABU Sachsen
34 20 Jahre Burgauenbach
37 Artenschutzprogramm für das Birkhuhn
39 Facharbeit – in Kürze

AUS NABU-GRUPPEN

45 Dresdner Projekt zur Vermeidung von Vogelkollisionen an Glasflächen
47 NABU Leipzig fordert: keine Bauarbeiten ohne Artenschutz
49 NABU Kirchberg: Hoher Forst wird Teil des UNESCO-Weltkulturerbes
51 Sanierungsmaßnahmen des NABU Bischofswerda an den Lobchenteichen
53 NAJU bietet Naturerfahrungen für Kinder und Jugendliche
54 Fortbildungsangebote der NAJU
56 Alle Hände voll zu tun auf dem Dachsenberg
57 Preisgekrönte NAJU-Parkkobolde aus Pulsnitz
58 Aus NABU-Gruppen – in Kürze

3. US PUBLIKATIONEN DES NABU SACHSEN



Liebe Mitglieder und Freunde des NABU Sachsen,

Naturschützerinnen und Naturschützer warnen schon seit längerem vor einem dramatischen Verlust der Artenvielfalt. Viel zu lange hat es gedauert, doch 2019 zeigten Demonstrationen in ganz Deutschland, dass Klima-, Natur- und Umweltschutz in weiten Teilen der Bevölkerung und Politik endlich zunehmend Beachtung finden.

Jetzt gehen wir mit großen Erwartungen in die neue Legislaturperiode. Die vergangene Regierungskoalition hat es nicht geschafft, die für den Erhalt der biologischen Vielfalt und für den Klimaschutz notwendigen Akzente zu setzen. Dabei gehören Klimakrise und Artenverlust zu den größten Herausforderungen für unsere Zukunft. So geht es beim Artensterben nicht mehr nur um rote Listen oder das Aussterben einzelner Arten, sondern um das Verschwinden ganzer Ökosysteme. Eines ist für mich klar: Natur- und Umweltschutz müssen eine höhere und deutlich erkennbare Priorität in der künftigen Landespolitik erhalten.

Wie wichtig das Engagement unserer Mitglieder ist, zeigt sich gerade in der Königsbrück-Ruhlander Heide, wo eines der größten Kiesabbaugebiete in ganz Deutschland entstehen soll. Hier engagiert sich Matthias Schrack mit seinen Mitstreitern für die Erhaltung im Freistaat Sachsen einmaliger Lebensräume: Eine einzigartige Moorlandschaft mit seit tausenden Jahren gewachsenen Waldmooren ist bedroht. Ein sofortiges Handeln zur Bewahrung dieses wertvollen Lebensraumes ist dringend notwendig. Der Freistaat Sachsen muss seiner Verantwortung für das nationale und europäische Naturerbe, insbesondere bei der vorhandenen Summierung hochwertiger Schutzgebiete im Umfeld, gerecht werden. Fast täglich wird uns derzeit die Bedeutung intakter Wälder und lebendiger Moore vor Augen geführt. Hier sollen über 100 Hektar Wald dem Rohstoffabbau zum Opfer fallen. Den Freistaat Sachsen als Eigentümer des Waldes sehen wir in der Pflicht, bestehende Waldbestände zu bewahren. Gerade in der aktuellen Diskussion um Artenschwund und Klimawandel sind der Erhalt und der klimaangepasste Umbau bestehender Wälder von enormer Wichtigkeit.

Und da schließt sich der Kreis. Die Menschen gehen auf die Straße, um für eine ökologische Zukunft zu demonstrieren und Forderungen an Politik und Gesellschaft zu stellen: Den Herausforderungen von Klimawandel, Artensterben, Plastikflut und Ressourcenverbrauch muss endlich entschieden begegnet werden! Die sächsischen Parteien müssen sich ihrer historischen Aufgabe bewusst sein. Es muss im Leben Kompromisse geben, aber wir erwarten, dass sie klare praktische Maßnahmen benennen und nicht bei allgemeinen Bekundungen stehenbleiben.

Noch ein kurzer Blick nach Brüssel: Über die Frage, welche Landwirtschaft wir in Zukunft haben wollen, wird auf EU-Ebene momentan intensiv diskutiert. Die Gestaltung der gemeinsamen europäischen Agrarpolitik (GAP) im Zeitraum von 2021 bis 2027 wird dazu die Weichen stellen. Wir brauchen eine Landwirtschaft, die Böden, Grundwasser und Artenvielfalt erhält, gesunde Lebensmittel produziert und den Landwirten ein faires Auskommen ermöglicht.

Klimaschutz und Naturschutz sind für den NABU untrennbar verbunden und dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Deshalb setzen wir uns für eine naturverträgliche Energiewende genauso ein wie für eine neue Agrarpolitik und dafür, dass unsere Wälder nicht in erster Linie Rohstoffquelle, sondern vor allem wertvolle Ökosysteme, Lebensräume für viele Tiere, Pflanzen und Pilze sowie natürliche Verbündete im Kampf gegen den Klimawandel sind.

Über viele Aktivitäten und Projekte des NABU Sachsen im Jahr 2019 berichten wir im vorliegenden Heft, dabei ist auch dies nur ein kleiner Ausschnitt über die Naturschutzarbeit unserer zahlreichen Gruppen. Hier wird deutlich: Was wäre der NABU Sachsen ohne seine inzwischen über 23.000 Mitglieder und seine zahlreichen Aktiven, die gemeinsam anpacken im Sinne unseres Mottos „Für Mensch und Natur“. Dafür danke ich Ihnen allen. Bleiben Sie aktiv, denn es lohnt sich und es macht Freude, auf gemeinsame Erfolge blicken zu können.

In diesem Sinne wünsche ich eine interessante Lektüre.

Ihr Bernd Heinitz



Immer aktuell über Aktivitäten und Neuigkeiten des NABU Sachsen informiert:
www.infobrief.NABU-Sachsen.de



Helmut Drechsler mit Kamera und Elektronen-Scheinwerfer. Foto: Nachlass Helmut Drechsler

LEBENSRAUM ESCHEFELDER TEICHE

Dauerausstellung in der NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld

Es wurde(n) beantragt, freigegeben, gesucht, gefunden, besprochen, gesammelt, ausgewertet, zusammengestellt, konzipiert, ent- und verworfen, ausprobiert, gemalt und gezeichnet, beobachtet und aufgenommen, geschraubt, gehämmert, gebohrt, geklebt, aufgemöbelt, restauriert, saniert, ein-, um- und aufgebaut, Pixel geschoben, getextet, Layouts gesetzt, gedruckt, ein- und umgestellt, geschwitzt, gelacht, versteckt, getestet und schließlich eröffnet!

Der 8. Oktober 2019 war ein Feiertag in der NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld, denn an diesem Tag fand ein Projekt, das 2018 begonnen hatte und 2019 in die Umsetzungsphase ging, seinen vorläufigen Höhepunkt: Die Dauerausstellung Lebensraum Eschefelder Teiche wurde im Beisein vieler Gäste offiziell eröffnet.

Am Anfang stand das Wie?

Wie lässt sich eine informative Ausstellung für verschiedene Besuchergruppen gestalten, die über reine Gebietsinformationen hinausgeht? Eine, die sich auch erfahren lässt? Eine, die veränderbar ist und zum Wiederkommen einlädt? Eine, die dem Stationsprogramm und den Nutzungsgewohnheiten verschiedener Gäste nicht im Weg steht? Eine, die neben der Gegenwart die Tradition nicht ausschließt?

Mit den richtigen Partnern! Diese waren mit dem Team vom Ingenieurbüro Natur und Bildung um Claudia Naumann aus Dresden gefunden. Es wurde eine wunderbare Zeit der Zusammenarbeit, in der Ideen entstanden und Wirklichkeit wurden. Daran maßgeblich beteiligt waren die Theaterbildhauer Lili Laube und Robert Frenzel aus Dresden, die der Ausstellung ihren besonderen Anstrich verliehen. Für fachliche Informationen standen Mitarbeiter der unteren Naturschutzbehörde vom Landkreis Leipzig, Familie Wolf als Pächter der Eschefelder Teiche sowie die drei Helmut-Drechsler-Spezialisten Albert Peter Bräuer, Bernd Voigtländer und Eberhard Jasinski mit Wissen, Erfahrung und wertvollen Quellen zur Seite.

Helmut Drechsler und die Rätsel, die er hinterließ

Doch wer ist Helmut Drechsler? Und was hat er mit den Eschefelder Teichen zu tun? Eine Antwort ließe sich problemlos und ausschweifend mit „Es war einmal vor langer Zeit …“ beginnen, denn es ranken sich viele Geschichten um diesen Menschen. Die Kurzantwort lautet: eine ganze Menge. Und das bemerken Besucher der Ausstellung schnell.

Helmut Drechsler, 1916 in Colditz geboren, war der bedeutendste Natur- und Tierfotograf der DDR von internationaler Bekanntheit, ein Natur- und Umweltschützer, ein begnadeter Redner, der es verstand, Menschen für Umweltthemen zu begeistern. Dazu war er Journalist, Verleger, Illustrator, Abenteurer und vieles andere mehr. 1946/1947 hielt er sich für einige Wochen im heutigen Europäischen Vogelschutzgebiet sowie Naturschutzgebiet „Eschefelder Teiche“ auf. Seine Erlebnisse aus dieser Zeit mündeten in Wort und Farbfotos in seinem Buch „Teichsommer“. Sein Tod auf einer Afrikaexpedition 1960 gibt bis heute Rätsel auf. Er hinterließ einen großen Schatz an Fotografien, Manuskripten sowie Büchern. Bis heute erinnern sich all jene gern an ihn, die ihn kannten oder von ihm hörten. Helmut Drechsler war ein Vorreiter auf vielen Feldern, besonders in seinem ständigen Anliegen: dem Naturschutz. Bis heute genießt er großes Ansehen weit über den Landkreis Leipzig hinaus – Gründe genug, ihm auch in der Naturschutzstation ein Denkmal zu setzen.

Jeder, der die Station fortan durch den Saal betritt, steht mitten in Drechslers Arbeitszimmer, das viele Informationen offenbart und viele weitere zunächst versteckt. Gäste, die vor allem Informationen über die Eschefelder Teiche suchen, finden sie an verschiedenen, zum Teil interaktiven Ausstellungsobjekten und sind so für eine Gebietsexkursion bestens gerüstet.

Wer mehr Zeit mitbringt, ob als Gruppe oder allein, ist eingeladen, eine kleine Zeitreise zu beginnen und Drechslers Spuren in die Gegenwart zu folgen. Ohne an dieser Stelle zu viel zu verraten: Im Rahmen der Dauerausstellung hinterließ Drechsler den Besucherinnen und Besuchern ein Rätsel. Er ist der unsichtbare Erzähler und Ausgangspunkt des Escape-Spiels, das Kinder wie Erwachsene aktiv einbindet, zum →



Ausstellungseröffnung im Teichhaus Eschefeld. Foto: Robert Michalk



Ein Teil der Ausstellung ist als Rätsel angelegt – die richtigen Tasten geben den nächsten Hinweis. Foto: Robert Michalk





Fotos: Robert Michalk

→ Knobeln und Erforschen einlädt und sich dabei rund um den Lebensraum Eschefelder Teiche dreht.

Viele Informationen und Zusammenhänge sind in verschiedenen Ausstellungsobjekten wie seinem Forschergepäck, einem Vogelsprachkurs oder seinem Schreibtisch, hinter Tastern, in Schüben und Kisten, auf Pfaden sowie in Fühl- und Gucklöchern verborgen. Wer sie Schritt für Schritt entdeckt und zusammenfügt, knackt das Rätsel, das eine Botschaft beinhaltet, die alle betrifft. Wer das schafft, erhält eine kleine Anerkennung. Denn mit Aufgeschlossenheit für die Natur sowie Freude am Entdecken wurde eine Menge über das Gebiet gelernt und damit ganz im Sinne von Helmut Drechsler gehandelt.

Vermittelte Themen sind unter anderem die Tierwelt an den Teichen, Kernschutzarten, Fischwirtschaft sowie das Zusammenspiel verschiedener Akteure zur Erhaltung des Schutzgebiets. Insbesondere für Gruppen lässt sich anhand des Escape-Spiels ganz nebenbei auch die Arbeit im Team schulen und festigen. Der Rätsellauf ist für verschiedene Gruppenansprüche und Altersstufen variierbar.

Beobachten und lauschen

Erfolgreiche Rätselabsolventen führt der Weg vom Erdgeschoss über die Wendeltreppe in das Obergeschoss der Station, wo Drechsler sein gemütliches Beobachterzelt aufgeschlagen hat. Dort können die Gäste ihm lauschen und aus seinem Schilfversteck heraus 24 Stunden im Zeitraffer am Ziegelteich verbringen, wo die Eindrücke und Veränderungen in der Natur im Laufe eines Tages erfahrbar werden. Wer dann noch Lust hat, ist zum Austausch über Gesehenes und Gehörtes eingeladen oder auch dazu, Verstecktes durch das Fernglas im Stationshof zu entdecken und schließlich mit offenen Augen aufzubrechen – in den Lebensraum Eschefelder Teiche!

Am Ende steht der Dank

Allen, auch den vielen helfenden Händen und Köpfen, die hier keine explizite Erwähnung finden, sei herzlich für Unterstützung und Rat gedankt!

Janine Kirchner

Öffnungszeiten NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld
Dienstag und Mittwoch 10 bis 18 Uhr sowie nach vorheriger Absprache
Teichhaus 1, 04654 Frohburg | Telefon: 034348 53895
E-Mail: teichhaus@NABU-Sachsen.de

Basisausstellung
- Zielgruppe: Gebiets- und Stationsgäste jeden Alters
- Freier Eintritt zu regulären Öffnungszeiten der Station

Basisausstellung und Escape-Spiel
- Zielgruppe: Kinder-/Jugendgruppen, spielfreudige Erwachsene
- Einleitung und Begleitung durch das Stationsteam plus Siegerehrung
- Dauer: etwa 3 Stunden
- Voranmeldung erforderlich: teichhaus@NABU-Sachsen.de
- Preis: 5 Euro pro Person (ohne geführte Gebietsexkursion)

Die Ausstellung wurde gefördert durch:

EPLR Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2014 - 2020

Zuständig für die Durchführung der EPLR-Förderung im Freistaat Sachsen ist das Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL).

NABU SACHSEN WÄHLT NEUEN LANDESVORSTAND

Auf der 16. Landesvertreterversammlung des NABU Sachsen wählten Delegierte am 16. März in Leipzig den neuen Landesvorstand. Alter und neuer Landesvorsitzender ist Bernd Heinitz, der ohne Gegenstimmen gewählt wurde. Es ist bereits seine vierte Amtszeit in dieser Position. Seine Stellvertreter sind René Sievert (NABU Leipzig) sowie Dr. Holger Oertel (NABU Großdittmansdorf). Christel Römer vom NABU Burgstädt wurde als Schatzmeisterin gewählt. Als Beisitzer unterstützen künftig Hellmut Naderer (NABU Elstertal), Dr. Jan Schimkat (NABU Radebeul), Dr. Maria Vlaic (NABU Leipzig) sowie Salome Winkler (NABU Erzgebirgsvorland). Werner Hentschel vertritt weiterhin die Naturschutzjugend (NAJU) Sachsen im Vorstand.

Begrüßt wurden die über 100 Versammlungsteilnehmer von Olaf Tschimpke, Präsident des NABU Deutschland. „Es bewegt sich etwas", schilderte Tschimpke, der eigens aus Berlin angereist war, „wir erleben spannende Zeiten." Das wachsende Bewusstsein für den Naturschutz zeige sich ebenso an den Schülerprotesten für den Klimaschutz wie an dem erfolgreichen Volksbegehren für die Bienen in Bayern und den stetig steigenden Mitgliederzahlen des NABU – auch in Sachsen. „Diesen Schwung müssen wir mitnehmen und daraus Politik machen – für eine naturverträgliche Landwirtschaft, für die die Europawahl im Mai wichtige Weichen stellt, für eine nachhaltige Industriepolitik, für den Klimaschutz und gegen die Plastikflut." NABU-Präsident Tschimpke zollte zudem allen ehrenamtlichen Helfern in den Regionalgruppen Respekt: „Sie sind ein hohes Gut für den NABU und den deutschen Naturschutz."

Für die Wiederwahl und die gute Zusammenarbeit mit allen Aktiven und dem bisherigen Vorstand bedankte sich Bernd Heinitz. Im Jahr der sächsischen Landtagswahl muss und wird der NABU Präsenz zeigen und weiterhin Impulse geben. „Die Bilanz der letzten Legislatur ist ernüchternd. Beim natürlichen Hochwasserschutz geht es zu langsam voran. Bei der Reduzierung des Flächenverbrauchs und der Ausweisung von Naturwäldern gibt es keine Fortschritte. Beim wichtigen Thema →



Der am 16. März 2019 gewählte Vorstand des NABU Sachsen: Dr. Maria Vlaic, Dr. Holger Oertel, Salome Winkler, Hellmut Naderer, Christel Römer, Bernd Heinitz und René Sievert. Dr. Jan Schimkat und Werner Hentschel fehlen. Foto: Juliane Dölitzsch



Olaf Tschimpke und Karsten Peterlein mit der Petition zur Rettung der biologischen Vielfalt in Leipzig. Foto: Juliane Dölitzsch



NABU-Ehrennadeln für Angelika Leonhardt, Frank Ende, Ina Ebert, Thomas Krönert mit Bernd Heinitz (v. l. n. r.). Foto: Uwe Schroeder

→ biologische Vielfalt und Stopp des Artenrückgangs gibt es noch viel zu tun", erklärte der Landesvorsitzende. Dass das Thema Umweltschutz mehr und mehr bei der Bevölkerung ankommt und der NABU Sachsen durch wachsende Mitgliederzahlen mehr politisches Gewicht erhält, betrachtet er jedoch als gute Voraussetzungen, um im Sinne des Naturschutzes mehr in der Politik zu bewegen. Auch die nächste Generation steht schon bestens vorbereitet in den Startlöchern: „Mich freut besonders, dass die NAJU Sachsen eine so erfolgreiche Entwicklung nimmt und sich durch einen großen Zusammenhalt, tolle Ideen und ein vielseitiges, qualitativ hochwertiges Jahresprogramm auszeichnet", so Heinitz.

Im Rahmen der Versammlung wurden Thomas Krönert (NABU Eilenburg) und Horst Bühring (NABU Wittichenau) mit der NABU-Ehrennadel in Gold ausgezeichnet für ihren unermüdlichen Einsatz für die Natur. Die NABU-Ehrennadel in Silber für ihr großes Engagement für den Naturschutz und den NABU Sachsen erhielten Dieter Opitz (NABU Großdittmannsdorf), Frank Ende (NABU Lößhügelland), Angelika Leonhardt (NABU Lößhügelland) sowie Ina Ebert (Landesverband Sachsen).

Bei der Versammlung wurde den Delegierten aus den regionalen NABU-Gruppen überdies ein Antrag zur Abstimmung vorgelegt. Um als positives Beispiel voranzugehen, brachte der Landesvorstand den Antrag über die Richtlinie „Verpflegung auf NABU-Veranstaltungen in Sachsen" ein. Danach setzt sich der NABU Sachsen mit seinen Gliederungen nun offiziell eine nachhaltige Ernährung zum Ziel, denn der Schlüssel zum Erhalt der biologischen Vielfalt und der Ökosysteme liegt auch im bewussten Konsum. Bei Veranstaltungen sollen nur regionale und saisonale Speisen und Getränke in Bioqualität zum Einsatz kommen und Verpackungsmüll vermieden werden. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Juliane Dölitzsch

NEUES VON DEN QUARTIERPATEN

Fledermausschutz in Sachsen

Im Januar 2018 startete der NABU Sachsen das Projekt „Quartierpaten für Fledermäuse gesucht“ und sucht seither Personen, die ehrenamtlich Fledermausquartiere betreuen möchten. Beachtliche 57 Paten mit 97 Fledermausquartieren haben sich bereits über die Internetseite www.fledermaus-schutz-sachsen.de registriert, um Quartiere zu pflegen und zu erfassen. Die Teilnehmer kommen aus allen sächsischen Landkreisen und betreuen eine Vielfalt von Fledermausquartieren, die sich unter anderem in Kirchen, Eiskellern, Plattenbauten oder in ihren eigenen Wohnhäusern befinden.

Die Internetplattform bietet Informationen rund um das Quartierpatenprojekt sowie über Fledermäuse und deren Schutz im Allgemeinen. Quartierpaten können sich auf der Seite registrieren, einloggen und ihre Zähldaten einpflegen. Seit Projektbeginn wurde fleißig an der Seite getüftelt und es werden ständig Neuigkeiten aus dem sächsischen Fledermausschutz hinzugefügt. Aktuell eingetragene Fledermausbeobachtungen aus den Quartieren sind nun außerdem auf der Startseite ersichtlich. Der regelmäßige Besuch auf der Website lohnt sich.

Ein Schwerpunkt im Projekt im Jahr 2019 war die Durchführung von Quartierpatenschulungen, um das mannigfaltige Wissen über unsere heimlichen Untermieter weiterzugeben. Zwischen Mai und Oktober lud der NABU Sachsen fünfmal zur Weiterbildung ein. Daran nahmen jeweils etwa 20 Personen teil – darunter bestehende und potenziell interessierte Quartierpaten, Vertreter des ehrenamtlichen Naturschutzdienstes, des Landratsamtes und der Landschaftspflegeverbände.

Die Fledermausschulungen in Neschwitz, Borna und Torgau widmeten sich vor allem den Fledermausquartieren selbst. Da Fledermäuse einem bestimmten Jahreszyklus folgen, variieren auch ihre Quartiere für die unterschiedlichen Lebensansprüche, wie zum Beispiel Jungenaufzucht, Winterschlaf, Paarung und Verdauung. Fledermäuse verbringen über die Hälfte ihrer Lebenszeit in ihren Unterkünften und sind nur darüber quantitativ erfassbar. Umso wichtiger ist es, angehende Paten über die Bedeutung der Quartiere →



Braunes Langohr. Foto: Ulrich Zöphel



Das 1x1 der Fledermauskunde wird in der Naturschutzstation Neschwitz durch Bianka Schubert anschaulich vorgetragen. Foto: Angelika Schröter





→ aufzuklären und bei Exkursionen praktische Beispiele aufzuzeigen. Außerdem wurden Hinweise für Schutzmaßnahmen gegeben und mittels Bau eines Fledermauskastens auch praktisch umgesetzt.

Bei den mehrtägigen Veranstaltungen in Vielau im Mai und Geising im September wurden an den Abenden Netzfänge durchgeführt. Vor einem Winterquartier in Rehefeld-Zaunhaus wurden bei klirrendender Kälte über 40 Fledermäuse gefangen – gleichzeitig konnte das faszinierende Schwärmverhalten der Tiere am Quartiereingang verfolgt werden. Für die theoretische Einführung in die Fledermausbestimmung stellte die Beringungszentrale Dresden Fledermauspräparate zur Verfügung, an denen mit Lupe und Messschieber Artbestimmungen geübt wurden. Der Fang und die Sichtung lebender Exemplare an den Veranstaltungsabenden waren für alle eine gute Gelegenheit, das erlernte Wissen zu festigen. So konnten viele Teilnehmende Wasser- und Fransenfledermäuse, aber auch Mausohr, Braunes Langohr, Bechstein- und Mopsfledermaus sowie einige andere Arten erstmalig von Nahem beobachten.

Bianka Schubert



SACHSEN

Das Projekt wird mitfinanziert durch Steuermittel auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes. Die Förderung erfolgt durch das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft.

Wir danken der Sächsischen Landesstiftung für Natur und Umwelt für die Unterstützung bei der Durchführung der Quartierpatenschulungen.

Oben: „Taschenlampe an und Kopf einziehen“, hieß es am 19. Oktober 2019 in Torgau, als die alten Kelleranlagen für die Suche nach Fledermäusen besichtigt wurden. Foto: Bianka Schubert

Mitte: Große Puppenhaarnetze wurden aufgespannt, um Fledermäuse zu fangen. Behutsam werden die Tiere hier durch den regionalen Fledermausexperten Joachim Frömert für die Bestimmung befreit. Foto: Heiko Goldberg

Unten: Mit Lupe und Messschieber werden die Fledermäuse bestimmt und dokumentiert. Foto: Heiko Goldberg

DER GUMMIFROSCH UND DIE VEREINS-BÜROKRATIE

Erfahrungsaustausch beim Treffen der sächsischen NABU-Gruppen

Einmal im Jahr treffen sich Vertreter der sächsischen NABU-Gruppen zum Meinungs- und Informationsaustausch. Am 28. September 2019 war es wieder soweit: Diesmal versammelten sich die Naturschützer in der Auwaldstation Leipzig. Die zwei Dutzend Teilnehmer wurden dort vom NABU-Landesvorsitzenden Bernd Heinitz im gemütlichen Tagungsraum begrüßt.

Als erstes stand ein Blick ins nächste Jahr auf der Tagesordnung, denn dann wird der NABU Sachsen 30 Jahre alt. Ein großes Ziel ist es, dann auch das 30 000. Mitglied zu begrüßen – ganz unrealistisch ist es nicht, denn die Mitgliederzahlen wachsen, berichtete der Landesvorsitzende und zeigte sich besonders erfreut, dass dies auch für die Mitgliedszahlen der NAJU gilt. Die wachsende Zustimmung ist vor allem das Ergebnis der erfolgreichen Arbeit der NABU-Gruppen vor Ort, bedankte sich Bernd Heinitz bei den Aktiven.

Wer sich im Internet über die sächsischen NABU-Gruppen informieren möchte, findet jetzt alles in einem neugestalteten Webauftritt. Diese Umstellung der Internetseiten war auch gleich der nächste Tagesordnungspunkt. Bernd Heinitz informierte darüber, dass die Umstellungsphase der Gruppenseiten, die der NABU Sachsen betreut, beendet ist und diese Gruppen nun über einen modernen Internetauftritt verfügen. Die Gruppen sollten dieses Angebot stärker nutzen und die Seiten mit Inhalten und Leben füllen. Weil die täglichen Aufgaben des Naturschutzes die meisten ehrenamtlich Aktiven aber bereits mehr als auslasten, fehlt oft die Zeit, darüber auch noch ansprechende Berichte zu verfassen. Hier hat Bernd Heinitz die redaktionelle Unterstützung der Landesgeschäftsstelle zugesagt und appellierte an die Gruppen, regelmäßig Fotos und Informationen zu ihren Aktionen zur Verfügung zu stellen.

Was angesichts der vielfältigen praktischen Naturschutzarbeit ebenfalls oft zu kurz kommt, ist die Vereinsbürokratie. Die Mitglieder beschäftigen sich lieber mit Natur und Umwelt statt mit Protokollen, Rechenschafts- und Finanzberichten. Aber ohne geht es leider nicht, betonte Bernd Heinitz und hat auch dabei Hilfe der Landesgeschäftsstelle angeboten, beispielsweise wenn Einladungen zu einer Mitgliederversammlung verschickt werden müssen.



Die Teilnehmer des Workshops vor der Auwaldstation.
Foto: Ina Ebert

Im weiteren Verlauf des Treffens standen wichtige Arbeitsschwerpunkte des NABU auf der Agenda: das Schreiben von Stellungnahmen, Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung. →





Wenn sich der NABU Sachsen als staatlich anerkannter Naturschutzverband äußert, dann steckt jedes Mal eine Menge Arbeit dahinter, eine solche Stellungnahme zu verfassen. Allein aufgrund der Vielzahl von Beteiligungsverfahren kann sich der NABU nur auf ökologisch besonders relevante Projekte beschränken. Von etwa 300 Anfragen im Jahr werden rund 40 Prozent bearbeitet, berichtete Joachim Schruth, der dafür zuständige NABU-Mitarbeiter. Er wies die Gruppenvertreter auf die Möglichkeit hin, sich selbst über anstehende Verfahren zu informieren, wofür ein „Virtuelles Büro“ im Internet zur Verfügung steht. Zudem bat Joachim Schruth um mehr Unterstützung aus einigen Regionen, wo die NABU-Fachleute vor Ort bisher zu selten Hinweise für solche Stellungnahmen liefern.

Ina Ebert sprach über einige Projekte der Öffentlichkeitsarbeit, an denen sich die Gruppen vor Ort beteiligen können, wie zum Beispiel „Schwalben willkommen“ oder „Lebensraum Kirchturm“. Dass NABU-Gruppen für kleinere Naturschutzprojekte Unterstützung beim NABU-Bundesverband beantragen können, war für viele Teilnehmer eine weitere wertvolle Information.

Als Mittagsimbiss hatte der NABU Sachsen seinen neuen Richtlinien entsprechend vorwiegend Produkte aus regionaler und aus Bioproduktion aufgetischt – umso mehr Zuspruch fanden Käse, Gurken, Tomaten und Nudelsalat. Nach der Pause stand dann bei einer kleinen Exkursion die Umweltbildung im Mittelpunkt. Im Leipziger Auenrevitalisierungsprojekt „Lebendige Luppe“ ist der NABU als Projektpartner vor allem für Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit zuständig und hat viele Konzepte, Spiele sowie Ideen entwickelt, wie Naturschutz und Ökosystemleistungen vermittelt werden können. Einige Beispiele stellte Projektkoordinatorin Maria Vlaic bei dem Rundgang vor. Dieser führte in einem großen Bogen durch den Schlosspark Lützschena, der gleichzeitig Teil des Naturschutzgebiets „Burgaue“ ist, einmal rund um die Auwaldstation. Ein Höhepunkt war ein Rennspiel, mit dem die Selbstreinigungsfunktion von Fließgewässern erklärt wird. Vielen wird zudem der Gummifrosch in Erinnerung bleiben, der als Anschauungsobjekt in der Hand dafür sorgen soll, dass man nicht dessen wildlebende Artgenossen dafür fängt.

Am Ende gab es noch einige Gespräche und Diskussionen in kleinen Runden, bevor sich alle auf den Heimweg machten. Und jeder kann sich schon den Termin für das nächste Regionalgruppentreffen vormerken, denn es findet immer am letzten Samstag im September statt.

René Sievert

Maria Vlaic (Foto oben) vermittelt am Beispiel des Leipziger und Schkeuditzer Auensystems anschaulich das Thema Ökosystemleistungen. Fotos: Ina Ebert

NABU-Zukunftsgarten in Borna Gnandorf



Der NABU-Zukunftsgarten in Borna Gnandorf. Foto: Daniel Wöhner

● Das Projekt „Zukunftsgärtner(n) in Gnandorf“ des NABU Sachsen bringt Bewohner eines Bornaer Wohngebiets in Kontakt mit Umwelt- und Naturthemen. Auf der 2.400 Quadratmeter großen Rückbaufläche im Wohngebiet hat sich ein kleiner Gemeinschaftsgarten entwickelt – mit Hochbeeten, Komposten, Wassertank, Vogelfutterhäuschen und rotem Bauwagen samt Kompost-Trenntoilette. Ein Teil der Projektfläche wird zudem als insektenfreundliche Blühwiese gepflegt. Je nach Jahreszeit gab es an ein bis zwei Tagen in der Woche verschiedene Angebote: von gemeinsamem Gärtnern, dem Bau von Insektenhilfen, Spaziergängen in die nahe gelegene Wyhra-Aue, gemeinsamen Picknicken bis zur Reparatur funktionsunfähiger Geräte. Zusätzlich wurden Veranstaltungen zur bundesweiten Zählung der Gartenvögel, zum Insektensommer oder zur internationalen Batnight durchgeführt sowie Workshops und Ferienangebote im Kinder- und Jugendhaus Borna-Gnandorf, etwa zum Thema Abfalltrennung und Recycling. Von Projektstart im April 2018 bis Ende September 2019 nutzten 1.200 Besucherinnen und Besucher das Angebot, darunter viele Kinder und Jugendliche. Der NABU Sachsen strebt die Weiterentwicklung und Fortführung des Projekts über Dezember 2019 hinaus an.
www.NABU-Zukunftsgarten.de

Das Projekt Zukunftsgärtner(n) in Gnandorf des NABU Sachsen wird mit Fördermitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF), des Freistaats Sachsen und der Großen Kreisstadt Borna finanziert.



Am 22. Mai starteten der NABU Sachsen und seine Projektpartner in die Schmetterlingswiesensaison 2019. Der Auftakt in die nunmehr 5. Saison der Aktion fand auf einer Fläche statt, die der NABU Leipzig und seine Ortsgruppe Plaußig-Portitz nach schmetterlingsgerechten Kriterien umgestellt haben. Foto: Ina Ebert

Schmetterlingswiesen

● Im sächsischen Schmetterlingswiesenprojekt „Puppenstuben gesucht – Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge“ engagieren sich mehr und mehr Menschen, sodass sich die Anzahl der Schmetterlingswiesen 2019 auf über 400 erhöht hat. Ein Erklärfilm ist entstanden, der die fachlichen Hintergründe und die wesentliche Methodik der partiellen Mahd erläutert. Auf Anregung des Sächsischen Landtages wurde die Initiative „Sachsen blüht!“ in das Projekt implementiert. Im Rahmen dessen wird zur Neuanlage oder Aufwertung von Flächen mit einer Größe zwischen 1.000 und 2.000 Quadratmeter gebietseigenes Saatgut bereitgestellt. Die Blühwiesen werden mit partieller Mahd gepflegt und mit einem Schmetterlingswiesenschild gekennzeichnet. Dass diese Mahdmethode Insekten fördert, zeigten unter anderem fünf Begehungen auf mehreren Flächen mit der 100-Kescherschlagmethode: Im Vergleich Intensivmahd / partielle Mahd fanden wir zum Beispiel 0–1 / 2–11 Tagfalterarten, 0 / 1–10 Schwebfliegenarten und 0–2 / 9–28 Käferarten. Die Werte für die Arthropoden-Gesamtbiomasse lagen bei einer Begehung bei 0–0,63 g / 0,74–7,01 g. Die Anzahl der registrierten Nutzer, die 2019 im Schmetterlingswiesenprojekt aktiv waren, hat sich auf über 350 erhöht. Ihnen allen sei an dieser Stelle ganz herzlich für ihr Engagement gedankt.

Matthias Nuß

Puppenstuben gesucht

„Puppenstuben gesucht“ ist ein Kooperationsprojekt der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, des Senckenberg Museums für Tierkunde Dresden, des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) Landesverband Sachsen e. V., des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege (DVL) Landesverband Sachsen e. V. und des Sächsischen Landeskuratoriums Ländlicher Raum e. V. Das Projekt wird unterstützt aus Zweckerträgen der Lotterie Glücksspirale.

„Hier sind Schwalben willkommen“ im Jahr 2019 – Schwalben lieben Bücher

Schwalben lieben Bücher – diesen Eindruck bekommen Besucherinnen und Besucher der Peter-Sodann-Bibliothek in Staucha. Den außergewöhnlichen Ort haben sich Rauchschwalben vor drei Jahren erstmals zum Nestbau und zur Aufzucht ihrer Jungen gewählt. Peter Sodann und seine Frau Cornelia Brenner-Sodann, denen der Schutz der Vögel am Herzen liegt, holten sich bereits im vergangenen Winter Hilfe beim NABU Lößhügelland, der zusätzlich künstliche Nisthilfen und Kotbrettchen installierte, um die Bautätigkeiten der Schwalben etwas zu lenken. Für den NABU war all das Anlass genug, dem Schauspieler und Bücherfreund Peter Sodann im Mai 2019 die Plakette „Hier sind Schwalben willkommen“ zu überreichen.

2019 zeichnete der NABU Sachsen weitere 120 sächsische Schwalbenfreunde mit der Schwalben-Plakette aus. Zu ihnen gehören das Landgestüt Moritzburg, der Traumzauberhof Hohenheida, der Tierpark Hirschfeld, der Tierpark Chemnitz, das Olbernhauer Seniorenzentrum, die Firma Sachsenobst und die Talsperre in Carlsfeld. Damit erhöht sich die Zahl der Ausgezeichneten auf 650.

2020 wird die von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt finanziell geförderte Aktion fortgesetzt. Mehr Informationen sind zu finden unter www.schwalben.NABU-Sachsen.de.

Peter Sodann mit seiner Schwalbenplakette. Foto: Eike v. Watzdorf



66 neue Obstbäume für Mensch und Natur – weitere Streuobstwiesen-Pflanzungen und andere Maßnahmen im Rahmen von ProPlanet

Im Rahmen des von REWE geförderten Projekts „ProPlanet – Für mehr Artenvielfalt im Obstbau“ haben NABU Sachsen und VEOS beziehungsweise Sachsenobst 2018/19 eine weitere große Streuobstwiese in der Region Leisnig durch großflächige Nachpflanzungen aufgewertet. Daneben wurde unter anderem ein zweiter Teich revitalisiert und es wurden wieder viele Blühflächen geschaffen sowie Nisthilfen aufgehängt.



66 hochstämmige Apfel- und Birnbäume wurden gepflanzt. Als Anwuchshilfe wurden Pfähle gesetzt, bei denen einer länger zugesägt und mit einem Querholz versehen wurde, sodass er von Greifvögeln als Ansitzwarte genutzt werden kann. Foto: Philipp Steuer

Die entlang eines kleinen Baches gelegene, gut drei Hektar große Streuobstwiese wurde viele Jahren nur noch als Viehweide genutzt. Eine Pflege der Obstbäume unterblieb, entsprechend schlecht waren der Gesamtzustand der Streuobstwiese und der Zustand der wenigen verbliebenen Obstbäume. Um die totholzreiche Wiese wiederherzustellen und aufzuwerten, wurden alte Apfel- und Birnensorten nachgepflanzt, so zum Beispiel der Edelborsdorfer, der Lausitzer Nelkenapfel oder die Gelbe Sächsische Renette und Birnen wie die Nordhäuser Forelle – insgesamt zwölf Birnbäume und 54 Apfelbäume. Pfähle, die als Anwachshilfe dienen, wurden teilweise zusätzlich mit einer Querstange als Ansitz für Greifvögel versehen. So konnten zugleich 66 neue Sitzkrücken aufgestellt werden, die im Jungbestand Greifvögeln als Ersatz für die fehlenden hohen Altbäume dienen. Mit der diesjährigen Maßnahme setzt sich das Engagement für die Entwicklung oder Neuanlage von

Streuobstwiesen fort. Seit Beginn des Projekts 2012 wurden bereits etwa 400 hochstämmige Obstbäume gepflanzt.

Auf der Nordostseite derselben Obstanlage wurde Anfang 2019 auch ein ehemaliger Teich wiederhergestellt, der durch fehlende Unterhaltung und einen Dammbruch seit Jahren trockengefallen war. Nun stehen wieder etwa 350 Quadratmeter Wasserfläche als Lebensraum und Laichplatz für Amphibien und andere Tierarten zur Verfügung. Es war bereits die zweite Teichsanierungsmaßnahme im Rahmen des Projekts: 2017 wurde der ca. 1.000 Quadratmeter große Küchenteich bei Dürrweitzschen entschlammt. Um dauerhaft eine gute Wasserqualität zu sichern, wurde im Zulauf ein Teil des Teiches abgetrennt und mit Wasserpflanzen bestückt. Das Umfeld wurde zudem mit Nisthilfen aufgewertet.

Philipp Steuer

Broschüre zu NABU-Naturschutzstationen erschienen

Bekannt ist der NABU Sachsen bei vielen vor allem für seine klassischen Naturschutzaktivitäten wie Biotoppflege, die Betreuung von Amphibienschutzzäunen und seinen Einsatz in Artenschutzprojekten. Daneben war dem NABU Sachsen als zweite Säule die Vermittlung von Wissen um die Natur von Beginn an ein wichtiges Anliegen – und ist es bis heute. Insbesondere für Kinder und Jugendliche ist die Natur ein wertvoller Lern- und Entwicklungsraum. Und hier spielen die NABU-Naturschutzstationen eine bedeutende Rolle: Sie sind seit vielen Jahren Zentren der Umweltbildung, des Naturschutzes sowie der Kinder- und Jugendarbeit im NABU. Manche der Stationen existierten schon vor 1990 und erwachten zu neuem Leben, als der NABU sie übernahm, andere wurden erst in den 1990er Jahren eingerichtet. 14 Naturschutzstationen, die sich über den Freistaat erstrecken, zählt der NABU Sachsen heute. Ihnen allen ist die Broschüre NATURERFAHRUNGSRÄUME gewidmet.

Ob Biberschutz, Steinkauzaufzucht, Amphibienmonitoring oder Schmetterlingswiesenpflege, im Wald, am Teich oder in der Stadt, von langer Tradition oder noch recht jung: Alle NABU-Naturschutzstationen in Sachsen eint das Ziel, die Natur zu verstehen, zu erhalten und zu schützen. In Text und Bild bieten die Stationen einen Einblick in ihre – oft ehrenamtliche – Arbeit und stellen sich und ihre Schwerpunkte im praktischen Naturschutz sowie in der Umweltbildung vor.



Teilnahmerekord bei der „Stunde der Wintervögel“ und der „Stunde der Gartenvögel“

Immer weniger Wintervögel sind in Gärten und Parks zu sehen – das zeigte das Endergebnis der neunten **„Stunde der Wintervögel“**, die vom 4. bis 6. Januar stattfand. Der NABU Sachsen verzeichnete 2019 einen neuen Teilnehmerrekord: 8.373 Personen aus Sachsen haben in 5.347 Gärten insgesamt 212.592 Vögel gemeldet. Erneut war der Haussperling der am häufigsten gesichtete Vogel. Er wurde in sächsischen Gärten im Schnitt knapp siebenmal (6,8) gezählt. Reichlich sechsmal (6,0) war die Kohlmeise zu Gast und belegt damit – dieses Jahr mit deutlicherem Abstand zum Sieger – den zweiten Platz. Auf den Plätzen 3 bis 5 liegen Feldsperling (4,5 Vögel/Garten), Blaumeise (3,9 Vögel/Garten) und Amsel (2,5 Vögel/Garten), was auch dem gesamtdeutschen Ranking entspricht. Auf den Plätzen 6 bis 10 folgen hierzulande Grünfink, Erlenzeisig, Elster, Stieglitz und Rabenkrähe.

In der 15. Auflage knackt die **„Stunde der Gartenvögel“**, die vom 10. bis 12. Mai bundesweit stattgefunden hat, in Sachsen alle Rekorde. 4.825 sächsische Vogelfreunde meldeten aus 3.202 →

Foto: René Sievert



→ Gärten und Parks 109.038 Vögel an den NABU. Damit wurde der Höchstwert für die „Stunde der Gartenvögel“ in Sachsen aus dem Jahr 2017 mit 3.639 Teilnehmenden deutlich übertroffen. Freud und Leid liegen bei der diesjährigen Zählung dicht beieinander. So steht der Haussperling zum dritten Mal in Folge ganz oben auf dem Siegertreppchen und verzeichnet sogar ein Plus von 8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. In 69 Prozent der sächsischen Gärten wurde der Hausspatz gesichtet, im Schnitt 5,5 Mal. Auch der Star (4,1 Vögel/Garten) und die Kohlmeise (2,9 Vögel/Garten) auf den Plätzen 2 und 3 konnten um 7 bzw. 18 Prozent zulegen. Schlecht sieht es dagegen für Mauersegler und Mehlschwalben aus, die mit minus 46 beziehungsweise 22 Prozent im Vergleich zum Vorjahr historisch schlechte Ergebnisse erzielten. Beim Sorgenkind Amsel zeigt sich wie erwartet – und wie bereits in den vergangenen Jahren – ein Rückgang. In Sachsen wurden im Vergleich zum Vorjahr 8 Prozent weniger Exemplare der sehr häufigen Vogelart gezählt. Die Top Ten für Sachsen sieht folgendermaßen aus: Haussperling, Star, Kohlmeise, Amsel, Feldsperling, Blaumeise, Elster, Grünfink, Mauersegler und Ringeltaube.

Termine für die nächsten Vogel-Zählaktionen: 10. bis 12. Januar 2020 Stunde der Wintervögel | 8. bis 10. Mai 2020 Stunde der Gartenvögel

NABU-Insektensommer

● Der Insektensommer fand vom 31. Mai bis zum 9. Juni und vom 2. bis zum 11. August statt. Insgesamt nahmen bundesweit mehr als 16.300 Insektenfans teil und gaben über 6.300 Meldungen ab. Wie im Vorjahr ist die Steinhummel Spitzenreiterin bei der Zählung im Frühsommer und die Ackerhummel im Hochsommer. Der häufigste Beobachtungsort ist wie auch im vergangenen Jahr der eigene Garten. Während Schmetterlinge im Frühsommer nicht in den Top Ten vertreten waren, lagen im August vier Tagfalter auf



Siebenpunkt-Marienkäfer – in Sachsen Modschegiebchen genannt.
Foto: Uwe Schroeder

den vorderen Plätzen. Neben dem Distelfalter und dem Admiral konnten sich auch der Kleine Kohlweißling sowie der Kleine Fuchs Plätze unter den ersten Zehn sichern. In Sachsen gab es 420 Meldungen zu insgesamt 4.320 beobachteten Insekten. Den ersten Platz sicherte sich zur Halbzeit auch im Freistaat die Steinhummel. Es folgen Hainschwebfliege, Honigbiene und der Asiatische Marienkäfer. Anfang August führte die Ackerhummel, gefolgt vom Kleinen Kohlweißling, von der Westlichen Honigbiene, dem Siebenpunkt-Marienkäfer sowie der Blauen Holzbiene.

Jahrestreffen der NABU-Naturschutzstationen

● Zusammen sind wir stärker als allein – deshalb hatte die Landesgeschäftsstelle (LGS) am 16. August zu einem Treffen der NABU-Naturschutzstationen eingeladen. Das große Interesse der Stationen an noch besserer Vernetzung zeigte sich an der hohen Teilnehmerzahl: Vertreterinnen und Vertreter der Stationen Biberhof Torgau, Chemnitz, Dachsenberg, Ebersbach, Freiberg, Herrenhaide, „Lindengarten“ Moritzburg, Schloss Heynitz, Stadt und Aue Leipzig, Teichhaus Eschefeld und Zum Hohen Forst waren – teilweise zum ersten Mal – zu Gast in der LGS. Reihum stellten alle ausführlich sich selbst, ihre Station sowie die jeweiligen Besonderheiten vor. Unter welch verschiedenen Voraussetzungen die Stationen arbeiten, zeigte sich unter anderen in den Punkten Personal, Finanzierung und Förderung. Während manche das Glück haben, durch eine Förderung wenigstens eine oder sogar mehrere Personen anstellen zu können, leben andere Stationen nur vom Engagement Ehrenamtlicher – wie zum Beispiel die Station Zum Hohen Forst.

Philipp Wöhner vom Teichhaus Eschefeld sprach weiterhin über die Arbeit im Team und bot Beratung in Kommunikationsfragen an. Landesgeschäftsführerin Susanne Kleiber warb für Weiterbildungen: Wer Interesse hat, könne sich immer an die LGS wenden. Auch in Versicherungsfragen oder bei der Bundesfreiwilligendienstleistenden-Förderung würde sie gern unterstützen. Überdies riefen Juliane Dölitzsch und Uwe Schroeder aus der LGS den Teilnehmenden ins Gedächtnis, wie wichtig eine aktuelle und gepflegte

Webseite für die Außendarstellung ist, und boten ihre Hilfe bei der Betreuung an. Auch Fotos und Beiträge würden einen wichtigen Beitrag leisten, die Außenwelt an der wertwollen Arbeit der Stationen teilhaben zu lassen. „Tue Gutes und rede darüber“, so fasste es Ina Ebert aus der LGS zusammen.

Ein Tag für Biodiversität und Landwirtschaft in Mittweida

Im Frühjahr 2019 hat der Weltbiodiversitätsrat (IPBES) vor einem dramatischen weltweiten Artensterben in den kommenden Jahrzehnten gewarnt – eine Erkenntnis, die auch in Sachsen immer stärker ins Bewusstsein der Menschen gelangt. Verantwortlich ist zu großen Teilen der Mensch, denn die Intensivierung der Landwirtschaft spielt hierbei eine wesentliche Rolle. Aber ist Landwirtschaft per se schädlich für die biologische Vielfalt? Was kann ein Landwirt tun für die Biodiversität, brauchen wir diese überhaupt? Und kann Gentechnik helfen, Biodiversität zu schützen? Diesen und anderen Fragen wurde auf der Bürgertagung des Projekts Saxony[5] in Mittweida auf den Grund gegangen. Der NABU Sachsen und fünf sächsische Hochschulen arbeiten in dem Projekt gemeinsam am Wissenstransfer zwischen Landwirt, Forschung und dem Bürger. Auf der Fachtagung, die der NABU Sachsen gemeinsam mit der Hochschule Mittweida durchführte, stellten Vertreter aus Wissenschaft, Praxis und Naturschutz ihre Beiträge zur Diskussion. Mit dabei war die Göttinger Wissenschaftlerin Catrin Westphal, die unter anderem über die Forschung an Bestäubern in der Agrarlandschaft referierte. Züchterin Mechthild Jennissen-Tibbe berichtete von Problemen und Erfolgen in der Zucht einer einst fast ausgestorbenen Hütehunderasse: dem Schafpudel – denn auch die genetische Diversität gehört zur biologischen Vielfalt. Andreas Börner vom Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung in Gatersleben gab Einblick in die Arbeit von Gendatenbanken und erläuterte ihren Anteil am Schutz der Biodiversität. Dass auch die Politik verantwortlich für den Verlust der Vielfalt in der Landwirtschaft ist, veranschaulichte Hellmut Naderer vom NABU Sachsen: Er stellte die Agrarpolitik der EU sowie die Forderungen des NABU für die nächste Förderperiode vor. Röbbe Wünschiers, Gastgeber und Professor für Biochemie und Molekularbiologie an der Hochschule Mittweida, ging auf Stärken und Gefahren der „neuen Techniken“ ein. Es war ein gelungener Tag mit angeregten Diskussionen über den Verlust der Vielfalt und wie wir diesem entgegentreten können – gemeinsam sowie jeder für sich. Die Beiträge sind für alle Interessierten auf der Homepage der Hochschule Mittweida online.

Maria Vlaic

Saxony[5]
Co-Creation Lab
Landwirtschaft und Biodiversität

Das Projekt Saxony[5] wird im Rahmen der Bund-Länder-Initiative „Innovative Hochschule“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert.



Hellmut Naderer sprach am Tag für Biodiversität und Landwirtschaft in Mittweida zum Thema Agrarpolitik. Foto: Hochschule Mittweida



GEPLANTE KIESABBAUVERGRÖSSERUNG GEFÄHRDET JAHRTAUSENDEALTE MOORE

Naturschutzverbände und Bürger stellen sich gegen den geplanten „Kiessandtagebau Würschnitz-West“

In 8.500 Jahren sind die Waldmoore bei Großdittmannsdorf gewachsen und haben sich zum Lebensraum zahlreicher Tiere und Pflanzen entwickelt. Sie zu zerstören braucht nur einen Bruchteil der Zeit: Denn das Kieswerk Ottendorf-Okrilla plant das ohnehin schon ausgedehnte Kiesabbaugebiet in der Radeburg-Laußnitzer Heide erneut zu vergrößern – obwohl damit der Fortbestand national und europäisch geschützter Lebensstätten sowie die lebensraumtypischen Tier- und Pflanzenarten infolge möglicher Wasserverknappung, Kalk-, Salz- und Nährstoffeinträge erheblich gefährdet werden.

Ergebnisse des Raumordnungsverfahrens ignoriert

Im Februar 2019 wurden die Pläne des Kieswerkes zum Vorhaben „Kiessandtagebau Würschnitz-West“ bekannt: 134 Hektar groß soll das neue Abbaugebiet werden, was einer Größe von 190 Fußballfeldern entspricht. Das dem aktuell laufenden Planfeststellungsverfahren vorgelagerte Raumordnungsverfahren bescheinigte dem Vorhaben 2016 allerdings nur unter strengen Maßgaben eine Genehmigungsfähigkeit. Aufgrund erheblicher Auswirkungen auf die Natur, Tiere und Pflanzen, das Wasser, den Boden und das Klima sollte die Abbaufläche auf maximal 44 Hektar und somit auf weniger als die Hälfte der vorgesehenen Fläche begrenzt werden. Drei Jahre später beantragte das Kieswerk Ottendorf-Okrilla als Vorhabenträger beim Sächsischen Oberbergamt überraschend die Genehmigung für einen Tagebau mit 134 Hektar Größe – 27 Hektar mehr als 2016. Nicht einmal die geforderte Prüfung alternativer Abbaustandorte war zuvor durchgeführt worden.

Da die betroffenen Feuchtgebiete und Kiesgruben über ein gemeinsames hydrologisches Einzugsgebiet verfügen, ist eine gutachterliche hydrogeologische Prüfung erforderlich. Nur so kann ein Nachweis erbracht werden, dass der Kiesabbau die Schutzgüter der europäischen und nationalen

Bild oben: Nährstoffarmut und hohe Wassersättigung sind entscheidend für das ungestörte Wachstum der seltenen mesotroph-sauren Zwischenmoore, hier im NSG „Waldmoore bei Großdittmannsdorf“. Moore, Moorgewässer, Sümpfe und Quellbereiche sind in Jahrtausenden gewachsen und weder ersetzbar noch ausgleichbar. Foto: Matthias Schrack



Im feuchten Saumbereich der Waldmoore stockt die seltene Waldgesellschaft „Tieflands-Kiefern-Fichtenwald“, die einer guten Wasserversorgung bedarf. Sie ist Lebensstätte von Arten der boreal-montan geprägten Wälder, darunter die Kleineulen Sperlings- (kleines Bild) und Rauhfußkauz. Fotos: Matthias Schrack

Schutzgebiete sowie die geschützten Biotope wie Moore, Sümpfe, Quellbereiche, naturnahe stehende und fließende Gewässer nicht zerstören oder erheblich beeinträchtigen wird. Tatsächlich liegt dem Oberbergamt bereits seit 2003 ein vom NABU Sachsen beauftragtes hydrogeologisches Gutachten vor, das einen Rückgang der Wassermenge um 60 Prozent im Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH-Gebiet) „Moorwaldgebiet Großdittmannsdorf“ prognostiziert und damit eine erhebliche Beeinträchtigung bescheinigt. Das Oberbergamt jedoch beachtete dieses nicht und führte die Anhörung zum Planfeststellungsverfahren mit den eingereichten Unterlagen des Kieswerkes zum wiederholten Mal lediglich mit einer weniger konkreten „hydrologischen Einschätzung“ durch. Für das ebenfalls betroffene FFH-Gebiet „Teiche um Zschorna und Kleinnaundorf“ existiert keine gutachterliche Beurteilung.

Zusätzlich wird trotz Verbot und dem Nachweis bedenklich hoher Nährstoff- und Salzeinträge im benachbarten Naturschutzgebiet „Moorwald am Pechfluss bei Medingen“ allein aus dem laufenden Betrieb an der Verfüllung der geplanten Kiesgrube mit Fremdstoffen festgehalten.

Mehrheitlich wurde der raumordnerischen Beurteilung im bergrechtlichen Planfeststellungsverfahren nicht gefolgt – und damit das Ergebnis aus der demokratischen Anhörung der Kommunen, Behörden und Träger öffentlicher Belange missachtet. Eine Entscheidung des Oberbergamtes zum Verfahren steht noch aus.

Breiter Widerstand gegen überdimensionierten Kiesabbau

Bereits seit dem Jahr 2000 machen der NABU Sachsen und die NABU-Fachgruppe Großdittmannsdorf auf den durch den Kiesabbau entstehenden Schaden für die Moore aufmerksam. Inmitten einer für den Grundwasser- und Klimaschutz äußerst wichtigen Waldlandschaft summieren sich die laufenden und geplanten Kiesabbaufelder inzwischen auf 900 Hektar und bedrohen damit zunehmend die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschen in der Region. Die Bürgerinitiative „Contra Kiesabbau Würschnitz“ sammelte nach Auslegung des Rahmenbetriebsplanes in einer Petition in kürzester Zeit 1.600 Stimmen von Bürgerinnen und →



Mesotroph-saure Moorgewässer gelten als vom Aussterben bedrohte Biotope und weisen in den Waldmooren bei Großdittmannsdorf und Medingen ein sächsisches Dichtezentrum auf. Spezialisierte und hochgradig gefährdete Libellen und Wasserkäfer besiedeln diese extrem selten gewordene Lebensstätte. Von 68 Libellenarten in Sachsen sind 41 Arten im Gebiet nachgewiesen. Foto: Matthias Schrack



Die Große Moosjungfer ist eine europäisch bedeutsame Libellenart. Ihre Larven leben in den nur noch selten vorkommenden nährstoffarmen, sauren Moorgewässern. Ihre hohe Gefährdung beruht auch auf der Seltenheit dieses Biotoptyps. Die Larven der Arktischen Smaragdlibelle wachsen im vom Wasser durchströmten Torfmoos heran. Trocknet das Torfmoos, schwindet die Lebensstätte. Foto: Matthias Schrack

→ Bürgern, die sich gegen den überdimensionierten Kiesabbau aussprechen.

Am 16. November 2019 informierten der NABU Sachsen, weitere anerkannte sächsische Naturschutzvereinigungen und die Bürgerinitiative unter dem Thema „Kiesabbau in der Radeburg-Laußnitzer Heide im Spannungsfeld von Wald-, Moor-, Quellen-, Grundwasser-, Boden-, Klima- und Naturschutz“ über das Vorhaben. Während der Veranstaltung wurde eine gemeinsame Erklärung verabschiedet.

Darin fordern sie:

- den Verzicht auf die Auskiesung in der Radeburger Heide, Kiessandtagebau Würschnitz-West;
- ein demokratisch legitimiertes bergrechtliches Verfahren, das die Ergebnisse der Öffentlichkeitsbeteiligung beachtet und das Vertrauen der Bürgerschaft in das staatliche Handeln stärkt;
- angesichts der herausragenden naturschutzfachlichen Bedeutung die Beteiligung der Naturschutzfachbehörde des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft am Verfahren „Kiessandtagebau Würschnitz-West“;
- eine gutachterliche Prüfung der rechtlichen und fachlichen Belange der europäischen und nationalen Schutzgebiete, der Verordnungen und der in den Managementplänen enthaltenen Schutz- und Entwicklungsziele;
- die Umsetzung der hochrangigen Ziele des Landesentwicklungsplanes Sachsen und der Regionalpläne zum Erhalt des landesbedeutsamen Biotopverbundes zwischen den Schutzgebieten im Naturraum „Königsbrücker Heide“, der Moritzburger Kleinkuppen- und Teichlandschaft und dem Elbtal nördlich von Meißen sowie den Verzicht auf die Auskiesung in der Radeburger Heide, Kiessandtagebau Würschnitz-West;
- ein hydrologisches Gutachten in der Zusammenschau aller Kiesabbaufelder, welches die qualitative und quantitative Wasserspeisung der Moor- und Quellgebiete bewertet und für die Zukunft sichert;
- dass die Lebensbedingungen für die vom großräumigen Kiesabbau betroffenen besonders oder streng geschützten Arten durch den Erhalt der historisch gewachsenen Wälder bewahrt werden, darunter Fischotter, Rotbauchunke, Laubfrosch, Kreuzotter, Raufußkauz, Sperlingskauz, Große Moosjungfer, Östliche Moosjungfer, Arktische Smaragdlibelle, Knöterich-Laichkraut, Sonnentau und Wasserschlauch. Populationsgefährdungsanalysen für die Kleineulen und Kreuzotter schaffen Rechtssicherheit und sind geboten.

Das Verfahren „Kiessandtagebau Würschnitz-West“ ist eine natur-, umwelt- und gesellschaftspolitische Herausforderung. Hier wird für jedermann erlebbar, wie Parteien, Politiker und Behörden Gemeinwohl, Bürgernähe und Rechtsstaatlichkeit im Bergrecht vertreten. Der NABU Sachsen zieht in Betracht, die Europäische Kommission über die sich abzeichnenden Gefährdungen der Natura-2000-Gebiete zu informieren.

Matthias Schrack



Foto: Uwe Schroeder

MEHR WILDNIS FÜR SACHSEN – DIE POLITIK MUSS HANDELN

NABU Sachsen und BUND Sachsen präsentieren Studie zum Potenzial für sächsische Wildnisflächen

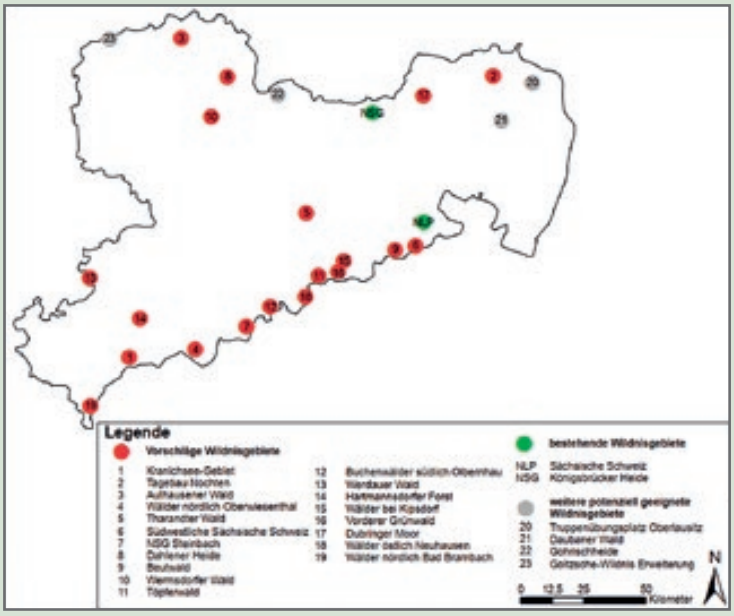
Das Wildnisziel, bundesweit zwei Prozent der Landesfläche als Wildnis zu entwickeln, könnte Sachsen – bei entsprechendem politischem Willen – zeitnah erfüllen: Die Flächen dazu sind vorhanden. Das Gleiche gilt für das Ziel, in Deutschland fünf Prozent der Wälder aus der Nutzung zu nehmen. Dies zeigt die neue Wildnisstudie, die der NABU Sachsen und der BUND Sachsen im August 2019 in Dresden vorgestellt haben.

Im Auftrag der beiden sächsischen Naturschutzverbände identifizierte das Planungsbüro Froelich & Sporbeck Flächen in Sachsen, die das Potenzial hätten, als Wildnisgebiete ausgewiesen zu werden. Insgesamt benennt die Studie mehr als 20 mögliche Flächen in den unterschiedlichsten sächsischen Naturräumen, die als Wildnisgebiete in Betracht zu ziehen sind.

Lebensraum für seltene Arten

Wildnisgebiete sind ausreichend große, (weitgehend) unzerschnittene, nutzungsfreie Gebiete, die dazu dienen, einen vom Menschen unbeeinflussten Ablauf natürlicher Prozesse dauerhaft zu gewährleisten. Im Rahmen der Nationalen Biodiversitätsstrategie gibt es in Deutschland seit 2007 verbindliche Ziele für die Ausweisung von Wildnisflächen und für den Prozessschutz im Wald. Bis zum Jahr 2020 soll sich die Natur auf mindestens zwei Prozent der Landfläche Deutschlands ungestört nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln können. Der Freistaat erfüllt seinen Anteil an diesen Zielen bei weitem nicht: Wildnisareale machen derzeit nicht einmal 0,4 Prozent der sächsischen Fläche aus.

→



Lage der bestehenden und der vorgeschlagenen Wildnisgebiete in Sachsen. Quelle: Wildnisstudie Freistaat Sachsen, 2019

→ In Wildnisgebieten kann sich die Natur nach ihren eigenen Regeln entwickeln und Schatzkammern biologischer Vielfalt hervorbringen. Viele bedrohte Tiere, Pflanzen und Mikroorganismen finden nur in Wildnisgebieten wichtige Lebens- und Rückzugsräume. Mehr Wildnis zuzulassen, zeugt von Weitsicht – als Ressource im Umgang mit den Folgen des bereits stattfindenden Klimawandels, zum Erhalt der Artenvielfalt und damit letztlich auch für den Menschen.

Foto: Uwe Schroeder



Potenzial für mehr Wildnis in Sachsen

Weitgehend unzerschnittene, naturschutzfachlich relevante Räume in ausreichender Größe existieren tatsächlich noch in Sachsen. Besondere Chancen ergeben sich zum Beispiel in Tagebaufolgelandschaften oder an Truppenübungsplätzen, die jeweils nach der Stilllegung als Wildnis ausgewiesen werden können.

Neben den beiden bestehenden Wildnisgebieten in Sachsen – Königsbrücker Heide sowie Teile der Sächsischen Schweiz – identifiziert die Studie 19 weitere (Wald-)Schutzgebiete mit einer Gesamtfläche von etwa 916 Quadratkilometern. Dazu zählt unter anderem der Werdauer Wald an der Grenze zu Thüringen, in dem vor allem Fichte, Kiefer und Lärche zu finden sind, durchsetzt von kleinen Laubmischwäldern. Mopsfledermaus und Großes Mausohr sind in dem totholzreichen Gebiet zu Hause. Die Studie benennt auch die Chance, den Tagebau Nochten 1 trotz anderslautendem Braunkohlenplan als Wildnisgebiet auszuweisen. Hier finden sich zum Beispiel Vorkommen der größten sächsischen Population der Kreuzkröte. Die Entwicklung der Waldflächen hin zu natürlichen, standortgerechten Waldgesellschaften wäre empfehlenswert.

Weitere vier Flächen mit insgesamt ca. 214 Quadratkilometern werden als potenzielle Waldschutzgebiete – unter Vorbehalt der aktuellen militärischen Nutzung (Truppenübungsplatz Oberlausitz, Standortübungsplatz Delitzsch für die Erweiterung der Goitzsche-Wildnis) beziehungsweise der Vielzahl vorhandener pflegebedürftiger Offenland-Lebensraumtypen (Daubaner Wald, Gohrischheide) – vorgeschlagen.

Mit Ausnahme eines Gebietes, welches größer als 700 Hektar ist, besitzen alle Vorschlagsgebiete eine Fläche von über 1.000 Hektar. Nahezu alle Gebiete befinden sich in öffentlichem Besitz, das heißt, sie sind Eigentum von Bund, Land, Körperschaften, Treuhand oder Kirche.

Politik zum Handeln aufrufen

NABU und BUND sind sich einig: Die Umwandlung von Flächen in Wildnis ist erforderlich, um dem Verlust biologischer Vielfalt entgegenzuwirken, ursprüngliche Lebensräume und wertvolle Arten zu erhalten und zu bewahren. Die Studie ermöglicht es, gezielt einzelne Flächen in den Fokus zu nehmen und zur Wildnis zu entwickeln. Mit Hilfe der nun vorliegenden Liste soll der Politik die Möglichkeit gegeben werden, zügig Wildnisgebiete oder Waldgebiete mit natürlicher Waldentwicklung als Schutzgebiet auszuweisen, um Lebensraum für bedrohte Arten, wie Wildkatze, Fledermaus und Co. zu schaffen. Die Umsetzung von (Wald-)Schutzgebieten in Sachsen ist machbar.

Juliane Dölitzsch



DIE ZEIT FÜR EINEN KURSWANDEL IST: JETZT!

Foto: Uwe Schroeder

Landtagswahl in Sachsen: NABU Sachsen stellt Forderungen an die neue Koalition

Auch zur Landtagswahl 2019 hatte sich der NABU Sachsen im Frühjahr wieder mit einen Fragenkatalog zu verschiedenen Naturschutzthemen an die Parteien gewandt. Untersetzt wurden die Wahlprüfsteine mit konkreten Forderungen des NABU Sachsen für die kommende Legislaturperiode. Bei der Beantwortung verwies die CDU auf Erfolge in der Vergangenheit, beispielsweise beim Schutz einzelner Arten, und sie sieht Handlungsbedarf vor allem bei der Europäischen Union – zukunftsorientierte Politik sieht anders aus. SPD, Bündnis 90/Die Grünen und DIE LINKE antworteten hingegen differenzierter und konkreter, so bei Verboten von Pestiziden oder bei der Absenkung des Flächenverbrauches. Die FDP will auch künftig in vielen Bereichen auf das Prinzip Freiwilligkeit setzen. Die detaillierten Antworten der Parteien zu den Themen biologische Vielfalt, Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie, landwirtschaftliche Flächennutzung, Flächenverbrauch als solcher und nachhaltige Umweltbildung sind online unter www.naturwaehler.de zu finden.

Ergebnisse der Landtagswahl

Die Ergebnisse der Wahlen vom 1. September 2019 spiegeln ein gespaltenes Sachsen wider. Bei großen Verlusten bleibt die CDU stärkste Kraft, die AfD gewinnt deutlich. Dennoch geben die Koalitionsverhandlungen zwischen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und SPD Zuversicht für mehr Naturschutz in der kommenden Legislatur. Sowohl die Grünen als auch die SPD stimmten bei den NABU-Wahlprüfsteinen in mehreren Punkten mit dem NABU Sachsen überein und sollten ihre Wahlversprechen zur Bedingung für eine Regierungsbildung machen. Naturschutz muss im neuen Koalitionsvertrag deutlich mehr Raum einnehmen als bisher. →

Große Erwartungen an die künftige Staatsregierung

Insbesondere vor dem Hintergrund des Berichts des Weltbiodiversitätsrates sieht sich der NABU in der Notwendigkeit bestärkt, dass Natur- und Umweltschutz eine höhere und deutlich erkennbare Priorität in der Landespolitik erhalten müssen. Es muss insbesondere darum gehen, die Möglichkeiten eines Miteinanders von Agrarförderung und Naturschutzzielen zu nutzen. Der Klimakrise wirksam entgegenzutreten, das Artensterben zu stoppen und die biologische Vielfalt zu erhalten, gehören zu den größten Herausforderungen unser aller Zukunft. Beim Artensterben geht es nicht mehr nur um Rote Listen oder das Aussterben einzelner Arten, sondern um das Verschwinden ganzer Ökosysteme, wie das Insektensterben und die massiven Waldschäden zeigen. Dazu werden auch in besonderem Maße die anerkannten Naturschutzverbände im Freistaat gebraucht. Und diese sind bereit, sich der Verantwortung zu stellen: So möchte der NABU Sachsen ein Biosphärenreservat „Westerzgebirge“ etablieren. Ziel ist es, einen zusammenhängenden, möglichst grenzübergreifenden Biotopverbund aus Waldflächen, Offenland und bereits geschützten Biotopen wie Steinrücken dauerhaft zu etablieren und zu sichern. Dies wäre ein essenzieller Baustein für die Sicherung von Habitaten und somit für die Erhaltung und Verbesserung von Lebensräumen für gefährdete Arten wie das Birkhuhn.

Auch der seit 2002 gesetzlich geforderte landesweite Biotopverbund muss endlich eine klare Umsetzung erfahren. So sollten seitdem zehn Prozent der Landesfläche als Biotopverbund ausgewiesen und mit entsprechenden Maßnahmen untersetzt werden – davon ist man noch weit entfernt. Der NABU Sachsen hält es für zwingend notwendig, dass auch der Freistaat hierfür endlich landeseigene Flächen in den Verbund einbringt.

Die Gestaltung des energie- und klimapolitisch begründeten Strukturwandels in Deutschland bietet überdies Chancen, Maßnahmen für den Klima- und Naturschutzschutz zu etablieren und gleichzeitig sanften Tourismus zu entwickeln. Dies könnte zum Beispiel durch die Ausweisung eines nationalen Naturmonumentes in der Bergbaufolgelandschaft im Südraum Leipzigs und den Aufbau eines amtlichen Betreuersystems durch Ranger für Natura-2000-Gebiete geschehen. Bislang kommt jedoch das Wort Naturschutz im sogenannten Kohlepapier nicht einmal vor.

Dass die anerkannten Naturschutzvereinigungen im Freistaat eine finanzielle Unterstützung erhalten, ist richtig und wichtig. Diese ist allerdings seit 2008 im Gegensatz zu den stark angewachsenen Mitteln für die Landschaftspflegeverbände nahezu unverändert und auf vergleichsweise niedrigem Niveau geblieben. Die kontinuierliche, fachlich anspruchsvolle Arbeit gestaltet sich daher zunehmend schwierig, denn Grundlage dafür ist eine ausreichende finanzielle Unterstützung. Laut Ehrenamtsstudie des Freistaates Sachsen ergibt sich unter Zugrundelegung nur der allgemeinen Naturschutzaufgaben aus den Schätzungen der Vereinigungen eine jährliche Stundenleistung von ca. 330.000 Stunden. Dies entspricht nach dem vom Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung empfohlenen Szenario einem Wert von etwa 8,5 Millionen Euro im Jahr. An alle Verbände werden davon aktuell 3,5 Prozent verteilt. Eine angemessene Erhöhung der Zuwendungen für die höchst bedeutungsvolle Arbeit der Naturschutzvereinigungen ist überfällig.

Bernd Heinitz

Forderungskatalog des NABU Sachsen an die neue Koalition

Schutz der Artenvielfalt

- konsequente Umsetzung des Programms zur Biologischen Vielfalt des Freistaates
- Erhaltung und Wiederherstellung einer Mindeststrukturausstattung im Offenland, unter anderem durch Renaturierung von Quellbächen, Wiederherstellung von Kleingewässern, Schaffung von Feldrainen und -hecken
- Programm zur gezielten Wiedervernässung und langfristigen Wiederherstellung der Wasserhaushalte von Mooren
- Vernetzung der vorhandenen Schutzgebiete durch zusätzliche Korridore mit Naturschutzvorrangfunktion auf über zehn Prozent der Landesfläche im Rahmen der Umsetzung
- Erweiterung der Prozessschutzflächen auf zwei Prozent der Landesfläche

Naturverträgliche Landnutzung

- die verbindliche Umsetzung von Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt in der Landbewirtschaftung, Realisierung des ökologischen Landbaues auf 20 Prozent der Landesfläche
- ein Mindestanteil von zehn Prozent ökologischer Vorrangflächen auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche
- Verbot von Pestiziden in und an Naturschutzgebieten, Flächennaturdenkmalen, geschützten Biotopen, Fauna-Flora-Habitat-Lebensräumen, Kernzonen von Biosphärenreservaten und Nationalparks, staatliche Förderung umweltgerechter Alternativen zum Pestizideinsatz außerhalb dieser Schutzgebiete
- flächendeckendes Verbot von Neonicotinoiden, Totalherbiziden und Beizen von Samen mit Giften
- Reduzierung des Phosphat- und Nitrateintrages
- Werden landwirtschaftliche Nutzflächen des Freistaates verpachtet oder verkauft, sollen Angebote mit ökologischem Landbau bevorzugt werden, nicht das der meistbietenden. Flächen von naturschutzfachlichem Wert sollten im öffentlichen Eigentum verbleiben.

TOTALVERSAGEN BEIM NATUR- UND ARTENSCHUTZ AM FICHTELBERG

NABU Sachsen legt Widerspruch ein

„Freizeitspaß pur, auf der längsten Fly-Line der Welt. Erleben Sie auf der 1.500 m langen Abfahrt Nervenkitzel und Fahrspaß pur. Wie ein Vogel schweben Sie fast geräuschlos nah an den Bäumen vorbei und in spektakulären Kreiseln bis ins Tal.“ Diese Zeilen sind zu lesen auf den Internetseiten des Kurortes Oberwiesenthal. Was nicht zu lesen ist: Die Trasse liegt im Landschaftsschutzgebiet „Fichtelberg“ und dieses ist das einzige Brutgebiet der Ringdrossel in Sachsen. Der Bestand wird auf fünf bis sieben Brutpaare geschätzt.

Erforderliche Verbandsbeteiligung ausgeblieben

Der NABU Sachsen hat nur zufällig von dem bereits realisierten Vorhaben erfahren, die erforderliche Verbandsbeteiligung war ausgeblieben. Das war Grund genug, eine auf solche Verfahren spezialisierte Anwaltskanzlei zu beauftragen, Licht in die Sache zu bringen. Als erstes wurden die Unterlagen vom Landratsamt Erzgebirge abgefordert. Diese kamen auch prompt mit einem zugehörigen Kostenbescheid in Höhe von 358,85 Euro – gegenüber einem Verband, der keine kommerziellen, sondern gemeinnützige Zwecke verfolgt, der zudem nicht am Verfahren beteiligt worden und so quasi gezwungen war, die Unterlagen im Nachgang über einen Umweltinformationsanspruch einzuholen. Der Bescheid wurde angefochten. Mit Erfolg: Die Verwaltungsgebühr wurde auf 100 Euro reduziert. Zudem ist dieses Agieren des Landratsamtes Erzgebirgskreis unter anderem Gegenstand eines möglichen Verfahrens bei der Europäischen Union, das derartige Kostenentscheidungen auf den Prüfstand stellen will.

Eine erste Sichtung der gesendeten Unterlagen brachte aus anwaltlicher Sicht gravierende Verfahrensmängel ans Tageslicht. So ist die Baugenehmigung gemessen an den gesetzlichen Vorgaben für eine Außenbereichsbebauung rechtswidrig. Denn diese erfüllt die naturschutzrechtliche Eingriffsregelung nicht, die besagt, dass Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft durch geeignete Maßnahmen auszugleichen oder zu ersetzen sind. Gleiches gilt für die naturschutzrechtliche Befreiung, die etwa ein halbes Jahr nach Erteilung des Baugenehmigungsbescheids und ca. vier Monate nach Baubeginn ohne Beteiligung der anerkannten Naturschutzvereinigungen pauschal erteilt wurde.



Ringdrossel. Foto: Jan Gläßer

Erfassung der Artenschutzlage erst nach Baubeginn

Auch beim Artenschutz für die in Sachsen vom Aussterben bedrohte und deshalb besonders geschützte Ringdrossel wurde versagt. So lautet es in der artenschutzrechtlichen Beurteilung: „Jedoch konnten am 28.06.2018 trotz intensiven Suchens im Untersuchungsgebiet und dessen Umgebung keine Individuen der Ringdrossel beobachtet werden. Zu diesem Zeitpunkt wurden bereits Bauarbeiten für die geplante Fly-Line im Untersuchungsgebiet durchgeführt (Herstellung der Mastfundamente). Außerdem war bereits eine Schneise im Latschenkiefernbestand unterhalb der Bergstation vorhanden. Auf Grund dessen, dass der Boden in der gerodeten Schneise komplett umgebrochen und die gerodeten Gehölze bereits beräumt waren, war es nicht möglich Nester, zerstörte Gelege o. ä. zu finden.“

Die schiere Summe der Verstöße hat den NABU bewogen, Rechtsmittel gegen die Entscheidungen des Landratsamtes Erzgebirgskreis einzulegen. In einem ersten Schritt wurde beantragt, die naturschutzrechtliche Genehmigung für das Vorhaben aufzuheben. Eine Entscheidung steht derzeit noch aus.

Joachim Schruth

BIOSPHÄRENRESERVAT „WESTERZGEBIRGE“

Mehr Verbundenheit von Mensch und Natur



Foto: Matthias Scheffler

Unbestritten hat der Naturschutz viel erreicht, aber längst nicht genug. Das wird uns tagtäglich durch dramatische Bestandsrückgänge unter anderem bei Vögeln, Insekten oder Amphibien vor Augen geführt. Die Ursachen dafür sind vielseitig. Aber es gibt ein Grundproblem, dem zu wenig Beachtung geschenkt wird, auch im Naturschutz: Dass der Mensch ebenfalls Bestandteil der Natur ist, zu ihr gehört, genau wie das Braunkehlchen, der Wolf und jedes andere Lebewesen. Leider wird gerne ein geradezu unversöhnlicher Gegensatz zwischen Mensch und Natur konstruiert: Der Mensch als Herrscher über die Natur auf der einen und als ihr Zerstörer auf der anderen Seite.

Um neue Wege zu beschreiten, Menschen und Natur einander wieder näherzubringen und enger zusammenzuführen, eignen sich Biosphärenreservate. Sie sind Konstrukte, in denen der Erhalt der biologischen Vielfalt natürlich eine wesentliche Rolle spielt, aber gleichermaßen auch die Menschen, die in solchen Regionen leben. Es sind also keine „Naturschutz-Käseglocken“, sondern Gebiete, in denen auch eine nachhaltige, naturverträgliche Landnutzung entwickelt werden soll.

In der Wendezeit und den Jahren danach hatte der Naturschutz noch Visionen und konnte diese auch umsetzen, zum Beispiel mit dem Nationalparkprogramm. 1993 wurde, unter anderem von den Naturschutzverbänden im Erzgebirge, ein Biosphärenreservat vorgeschlagen, das sich allerdings auf die wertvollen Hochmoorlandschaften im Kammgebiet des Westerzgebirges bezog. Damals ist das gescheitert – vielleicht ist jetzt die Zeit reif dafür.

Natürlich ist ein Biosphärenreservat „Westerzgebirge“, das der NABU Sachsen heute anstrebt, keine Neuerung. Es gibt weltweit 701 Biosphärenreservate, 17 in Deutschland, darunter die „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ in Sachsen. Der NABU betrachtet es als sinnvoll und es würde dem Freistaat auch gut zu Gesicht stehen, in einem Teil der sächsischen Mittelgebirge einen solchen Weg zu gehen. Das Potenzial des Westerzgebirges dafür ist riesig. Noch verfügt die Region über eine reiche Naturausstattung mit wunderbaren Landschaftsbildern und einer mannigfaltiges Tier- und Pflanzenwelt, welche eine hohe Lebensqualität und gute Erholungsmöglichkeiten bieten. Dabei sollte der grenzübergreifende Aspekt im Auge behalten werden, weil die Gebiete

beiderseits der Grenze einen einheitlichen Naturraum bilden. Zudem sind vor allem die Offenlandbereiche im tschechischen Teil ein Kleinod: außerordentlich wertvoll, einmalig und vorbildhaft.

Das Potenzial der Region

Der Wald nimmt im sächsischen und auch im böhmischen Teil des Westerzgebirges den weitaus größten Flächenanteil ein, in bestimmten Gemarkungen im Kammbereich sogar über 90 Prozent. Er befindet sich zu großen Teilen im Eigentum des Staates. Auch heute noch dominieren die Fichtenwälder, die der Forstwirtschaft aufgrund von klimatischen Veränderungen und deren Auswirkungen wie Trockenheit, Stürmen und Borkenkäfern große Sorgen bereiten. Vor allem auf deutscher Seite ist man erfreulicherweise mit dem Umbau zu naturnahen Mischbeständen in den vergangenen Jahrzehnten erheblich vorangekommen und nimmt damit bundesweit sogar eine gewisse Vorreiterrolle ein. Konflikte gibt es mit den Schalenwildbeständen, die durch eine intensive Bejagung sehr niedrig gehalten werden.

Die erzgebirgischen Hochmoore sind auf beiden Seiten der Grenze durchaus als großflächig zu bezeichnen und haben überregionale Bedeutung. Sie gehören zu den verschwindend wenigen Landschaftsbestandteilen in der Region, die sich weitgehend unberührt von menschlicher Nutzung frei entwickeln können. Dagegen sind die Standgewässer fast ausschließlich künstlicher Art, haben aber eine außerordentlich hohe Relevanz für die Wasserversorgung in Sachsen. Von Belang für den Naturschutz sind besonders die Fließgewässer, die von den kleineren Bächen bis zu den Flüssen hin einen teils noch recht naturnahen Charakter haben.

Besondere Höhepunkte in den Offenlandbereichen des westlichen Erzgebirges sind die durchaus noch verbreiteten blütenbunten Bergwiesen und -weiden. Natürlich hat aber auch hier die Intensivierung der Landwirtschaft ihre Spuren hinterlassen und dieser Trend setzt sich weiter fort, besonders im sächsischen Teil. Hier müssen die Anstrengungen zu Erhalt und Erweiterung extensiver Nutzungsformen verstärkt werden. Überwiegen im sächsischen Westerzgebirge die Mähwiesen, spielt auf den Kammplateaus des böhmischen Teils eine sehr extensive, großflächige Beweidung, meist mit Rindern, die dominierende Rolle.

Der sächsische Teil des westlichen Erzgebirges gehört immer noch zu den am dichtesten besiedelten Mittelgebirgen Europas und es zeigt sich ein ausgesprochen abwechslungsreiches Gemenge von Siedlungsbildern, vom fast (groß-) städtischen Charakter in den unteren bis zu idyllischen Dörfern in den höheren Lagen. Von besonderem Reiz, insbesondere auch für den Naturschutz, ist der extreme Gegensatz zu weiten Teilen des böhmischen Erzgebirges, das nach dem 2. Weltkrieg in beachtlichen Größenordnungen entsiedelt wurde.

Eine Chance für die Region

In Anbetracht der Gegebenheiten im Westerzgebirge wäre es aus Sicht des NABU Sachsen in folgenden Bereichen vorstellbar, neue, innovative Wege zu gehen, die die Region voranbringen, aber auch nach außen ausstrahlen können:

- eine Waldbewirtschaftung, bei der gleichrangig neben ökonomischen Aspekten und dem „Fitmachen“ der Wälder für den Klimawandel der dort lebenden Tierwelt gestattet wird, ein art- und tiergerechtes Leben zu führen, auch dem Schalenwild, wobei der Rothirsch als Symbol und Leitart dienen könnte,

- eine naturverträgliche Bewirtschaftung der Wiesen und Weiden, verbunden mit der regionalen, kooperativen Vermarktung der dabei erzeugten Lebensmittel,

- ein naturverträglicher Tourismus, bei dem man die Stärken der Region hautnah erleben kann und auch solche spektakulären Arten wie den Rothirsch oder das Birkhuhn wieder sehen und hören darf, ohne deren Kreise zu stören,

- eine Umwelt- und Naturbildung, die unsere Kinder und Jugendlichen wieder nach draußen in die Natur führt und Wildnis erleben lässt.

Der NABU Sachsen hat sich vorgenommen, die Idee von damals in erweiterter Form wieder aufzunehmen und voranzutreiben – und zwar nicht nur auf Landesebene, sondern auch in der Region selbst. Denn auch hier wird ein weiterer besonderer Ansatz von Biosphärenreservaten deutlich: Es wird ausdrücklich Wert darauf gelegt, dass die jeweiligen Regionen von Anfang an aktiv einbezogen werden. Innovation, Ideenreichtum und die Initiative der vor Ort lebenden Menschen sind also von Beginn an gefragt.

Diese Vorgehensweise hat einen enormen Vorteil: Man kann bei solchen regionalen, ganzheitlichen Ansätzen davon ausgehen, dass mehr Menschen Akzeptanz und Interesse zeigen als bei vielen anderen Projekten des Naturschutzes, bei denen man oft nur die mitnehmen kann, die ohnehin schon im Boot sind oder nebenher schwimmen. Den weitaus meisten Menschen liegen nun einmal Familie, Freunde und die Landschaft vor der Haustür näher als die Wüste Gobi. Heute spricht man gerne von regionaler Identität, früher hieß es Heimatliebe – ein Wort, das immer noch mit einer gewissen Vorsicht in den Mund genommen wird. Das sollte sich ändern.

Matthias Scheffler

114 Euro-Aktion: NABU Sachsen übergibt in Leipzig Wünsche der Bürger aus Sachsen an Constanze Krehl

● Jedes Jahr geben wir EU-weit knapp 60 Milliarden Euro an Steuergeldern für Agrarsubventionen aus – das sind 114 Euro pro EU-Bürgerin und EU-Bürger. Nur ein Bruchteil davon fließt an Landwirte für die Umsetzung naturverträglicher Maßnahmen. Belohnt wird mit einem Großteil des Geldes vor allem die zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft, die in der Folge das rasante Vogel- und Insektensterben beschleunigt. Die Neuverhandlungen zwischen nationalen Regierungen und EU-Parlament über die Agrarsubventionen der nächsten sieben Jahre sind die letzte Chance, die Kehrtwende einzuleiten. Deshalb hat der NABU knapp ein Jahr lang die Menschen in Deutschland nach ihren Wünschen befragt, was mit ihrem Steuergeld künftig gefördert werden soll. Auf den 114-Euro-Postkarten des NABU und auch im Internet konnten die Bürgerinnen und Bürger ihre Wünsche zur Neugestaltung der Agrarpolitik eintragen – so sind über 60.000 Stimmen zusammengekommen. Diese lassen keinen Zweifel daran, dass die Menschen in Deutschland sich eine Politik wünschen, die Landwirte dafür belohnt, wenn sie das Klima und die Artenvielfalt schützen.

Am 27. September überreichte der NABU Sachsen die gesammelten Wünsche aus Sachsen an Constanze Krehl, Europaabgeordnete für die SPD in der Sozialdemokratischen Fraktion im Europäischen Parlament. Die große Menge an Zuschriften verdeutlichte, wie viele Menschen das Thema auch in Sachsen bewegt.

Die Kernforderungen des NABU:
– Money for Nature: Der NABU fordert eine EU-weite Zweckbindung von mindestens 15 Milliarden Euro pro Jahr für Naturschutzleistungen.
– Space for Nature: Jeder landwirtschaftliche Betrieb soll zehn Prozent seiner Fläche für den Erhalt der Artenvielfalt zur Verfügung stellen, zum Beispiel durch Randgehölze, Blühstreifen oder Brachen.
– Transformation: Bis 2030 muss der Ausstieg aus den schädlichen flächengebundenen Direktzahlungen gelungen sein und das Geld stattdessen in konkrete Umwelt-, Natur- und Klimaleistungen der Landwirte fließen. Nur so lässt sich die fortschreitende Intensivierung der Landwirtschaft eindämmen.

Übergabe der 114 Euro-Scheine an Constanze Krehl von Bernd Heinitz. Foto: Ina Ebert



NABU Sachsen würdigt großen Erfolg – Naturschutzgebiet „Werbeliner See“ dauerhaft gesichert

● Das jahrelange Bemühen um die Unterschutzstellung eines Naturschutzgebietes in der Bergbaufolgelandschaft nördlich von Leipzig hat sich gelohnt: Am 31. Mai wurde eine dieser bedeutenden Landschaften, das Naturschutzgebiet (NSG) „Werbeliner See“, dauerhaft unter Schutz gestellt. Der NABU Sachsen hat sich bereits frühzeitig für den Schutz des Gebietes eingesetzt, unter anderem mit Konzeptvorschlägen, fachlicher Grundlagen- sowie Öffentlichkeitsarbeit und Nachweisen wertvoller Arten. Im NSG mit seiner Gesamtfläche von 1.506,3 Hektar sind 805,5 Hektar als Totalreservat ausgewiesen. Hier sollen sich Arten und Lebensgemeinschaften, von jeglicher direkten menschlichen Beeinflussung abgeschirmt, ungestört entwickeln. Die Bedeutung des Gebietes für die Vogelwelt ist immens. Ein Hobbyornithologe erfasste im Gebiet 2019 unter anderem 107 Reviere der Dorngrasmücke, 35 von der Goldammer, 29 vom Schwarzkehlchen sowie 58 von der Nachtigall. Rekordverdächtig war auch die Zählung von 1.800 Kolbenenten im Jahr 2016. Der See gehört zur neuen Seenlandschaft im Norden von Leipzig – mit dem benachbarten Grabschützer See, an dem der NABU seit vielen Jahren erfolgreich Naturschutzflächen extensiv mit Schottischen Hochlandrindern beweidet. Zukünftig soll in der Region eine Naturschutzstation errichtet werden und neben der fachlichen Betreuung des Gebietes und Kontrollaufgaben vor allem Umweltbildungsarbeit leisten.



Das Naturschutzgebiet Werbeliner See mit dem Grabschützer See im Vordergrund. 360bit.com, Arne Weiß und Jan Bäss

Steinbruch Holzberg: ein Biotop in Gefahr

● Der aufgelassene Steinbruch Holzberg liegt östlich von Eilenburg im Landkreis Leipzig. Das Areal wurde von einer Erdbaufirma erworben, um es mit Abbruchmaterial aus der Baubranche zu verschütten. Dagegen regt sich vor Ort Widerstand, der auch vom NABU Sachsen unterstützt wird, denn eine Verfüllung würde gegen die Belange des Artenschutzes verstoßen. 47 Vogel-, zehn Fledermaus-, fünf Amphibien-, fünf Reptilien- und über 20 Tagfalterarten wurden auf einer etwa zehn Hektar großen Fläche nachgewiesen. Da das Gebiet noch unter Bergrecht steht, wurde ein Antrag des NABU, Teilflächen als Flächennaturdenkmal auszuweisen, von der zuständigen unteren Naturschutzbehörde abgewiesen. Einen Teilerfolg gibt es dennoch: Ein kontinuierliches Abpumpen von Wasser aus dem Steinbruch, das sich besonders auf die Flachwasserzonen negativ auswirkte, gehört der Vergangenheit an. Der Wasserstand im Holzberg steigt und die Flachwasserzone wird wieder ihre ursprüngliche Größe erreichen. Mittlerweile ist auch der Biotopstatus für das Gebiet festgestellt.



Das Biotop Holzberg vor Beginn des permanenten Abpumpens. Foto: Joachim Promm

NABU fordert mehr Verbindlichkeit und ausreichend Mittel für Insektenschutzprogramm

● Im Juni stellte Umweltminister Thomas Schmidt seinen Entwurf für ein „Handlungskonzept Insektenvielfalt im Freistaat Sachsen“ vor. Positiv zu sehen ist, dass einige der von den Naturschutzverbänden im Vorfeld eingebrachten Anregungen in das Programm aufgenommen worden sind – so zum Beispiel, dass der Freistaat auf eigenen Flächen insektenfreundlicher wirtschaften und bei Verpachtung von landeseigenen Flächen eine insektenfreundliche Bewirtschaftung festschreiben will. Auch das Bekenntnis, Flächen „räumlich und zeitlich differenziert“ zu bewirtschaften, also sukzessive auf Teilflächen zu mähen oder zu ernten, ist als Beitrag zum Insektenschutz in der Agrarlandschaft zu begrüßen. Wichtig wäre jedoch ebenfalls eine bessere, entbürokratisierte Förderung von Natur- und Insektenschutzmaßnahmen. Hier wird das Programm leider zu wenig konkret: Nur in fünf der neun Handlungsfelder werden praktische Maßnahmenziele formuliert, der Rest beschäftigt sich mit Bildung und Forschung.

Bei der Umsetzung der geplanten Maßnahmen und deren Finanzierung baut der Freistaat vor allem auf bereits vorhandene Mechanismen, etwa im Handlungsfeld „Stärkung der Insektenlebensräume durch Landschaftsstrukturen“ auf die Förderrichtlinie „Natürliches Erbe“. Insgesamt ist das Programm zu wenig auf die Praxis ausgerichtet, es stellt keine zusätzlichen Mittel für Naturschutz- und Agrarförderung bereit. So kann Insektenschutz nicht richtig funktionieren. Ohne mutiges Handeln, das weit über die bisherigen Aktivitäten hinausgeht, wird sich der Insektenschwund in Sachsen nicht aufhalten lassen. Neben freiwilligen Fördermaßnahmen muss der Freistaat die Landwirte auch zum Insektenschutz verpflichten und die geltenden Regeln zum Beispiel bei der Anwendung von Dünge- und Pflanzenschutzmittel durch striktere Kontrollen besser durchsetzen. Die Förderpolitik ist zu entbürokratisieren und auch finanziell attraktiver zu machen – am besten mit den Mitteln, die man bei der Flächenprämie einsparen könnte.

Das Aktionsprogramm Insektenschutz des Bundes geht da schon weiter: Als ein Handlungsbereich wird „Finanzierung verbessern – Anreize schaffen“ definiert und damit erkannt, dass es ohne zusätzliche Mittel nicht möglich sein wird, das Insektensterben zu stoppen. Außerdem greift es die Pestizidproblematik auf und postuliert zumindest das Ziel, den Einsatz der Mittel zu mindern.

Rotwild. Foto: Jan Gläßer



Diskussion zum Rotwild und zur biologischen Vielfalt im Wald

● Seit langem schon steht das Rotwild im Zentrum einer Kontroverse, die auch vor Sachsen und dem Erzgebirge nicht haltmacht. Das Dilemma begann damit, dass den Tieren ihr ursprünglicher Lebensraum, das Offen- und Halboffenland, und damit eine artgemäße Lebensweise weitgehend genommen wurden. Die einstmals fast flächendeckend vorkommende Art lebt heute nur noch auf einem Viertel ihres ehemaligen Verbreitungsgebietes in Deutschland, obwohl sie durchaus in der Lage wäre, große Teile des einstigen Terrains wieder zu erschließen. Auch für Sachsen gelten ähnliche Werte. Nun lebt der Rothirsch im Wald, wo er – in Zeiten angestrebter Naturverjüngung – aufgrund von Fraßschäden an Bäumen erneut nicht willkommen ist. Die Notwendigkeit des Waldumbaus zieht der NABU nicht in Zweifel, auch dass es dazu der Bejagung bedarf, steht außer Frage. Doch die Art und Weise und das Maß sollten nicht nur an Bestands- und Abschussstatistiken, an Schälschäden und dem Befund festgemacht werden, dass die Art nicht vom Aussterben bedroht ist. Vielmehr braucht es konstruktive, zukunftsfähige Ideen, um den Erhalt der Lebensvielfalt im Wald und im Offenland weiter voranzubringen und die beiden Bereiche wieder näher zusammenzuführen. Um über das Thema ins Gespräch zu kommen, gab es 2019 zwei NABU-Veranstaltungen. Am 7. Mai erlebten etwa 150 interessierte Gäste in Schneeberg spannende Vorträge und Diskussionen zum Thema Rotwild. Organisiert wurde der Abend vom NABU Aue-Schwarzenberg. Auch beim Symposium „Der Wald – Das sind nicht nur die Bäume. Rothirsch und Co. als wichtige Bausteine der biologischen Vielfalt“, zu dem der NABU Sachsen am 22. Juni nach Carlsfeld eingeladen hatte, wurden von Referenten aus Forstwirtschaft, Wissenschaft und vom NABU aktuelle Aspekte beleuchtet und Problemlösungen gesucht.

WIEDERHERSTELLUNG UND NEUSCHAFFUNG VON FEUCHTGEBIETEN

Eine aktuelle Aufgabe des Naturschutzes

Geringe Niederschläge und die anhaltende Trockenheit führten 2018 und 2019 zur Verschlechterung des Zustandes vieler Feuchtgebiete und somit der Lebensbedingungen für sumpf- und wasserbesiedelnde Tiere und Pflanzen. Eine wesentliche Ursache ist die großräumige Veränderung und Störung des Landschaftswasserhaushaltes in den vergangenen Jahrhunderten, sichtbar in der Entwässerung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen sowie im massiven Gewässerausbau wie durch Bachbegradigungen. Im Interesse der Wirtschaft und menschlichen Gesundheit erzwingt jetzt die schon seit langem wissenschaftlich prognostizierte Klimaveränderung (naturschutz-)politisches Handeln: Projekte zur Rückhaltung von Niederschlägen in der Fläche verbessern das Lokalklima und wirken förderlich auf die Entwicklung der Wälder und der Bodenfruchtbarkeit.

Jeder Bürger kann mit seinen Ortskenntnissen die Wiederherstellung oder Neuschaffung von Feuchtgebieten bei Umweltbehörden, Flächeneigentümern oder Landpächtern anregen und unterstützen. Schon seit langem schlägt die NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf den zuständigen unteren Naturschutzbehörden regelmäßig geeignet erscheinende Potenzialflächen für die Ausführung von Ersatz- und Ausgleichsmaßnahmen im Rahmen der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung vor, darunter die

- Renaturierung verrohrter beziehungsweise begradigter Bachläufe im gehölzreichen Offenland,
- Entschlammung stehender Gewässer (Kleinteiche, Weiher) und die Wiederherstellung defekter Ablassbauwerke,
- Wiederherstellung beziehungsweise Neuanlage von stehenden Kleingewässern,
- Anlage von Überschwemmungsgrünland, Altarmen und Altwässern entlang von Fließgewässern,
- Revitalisierung hydrologisch gestörter seggen- und binsenreicher Nasswiesen, Quellbereiche, Sümpfe und Moore im Offenland und Wald, vor allem durch die Umsetzung von Maßnahmen zur Wasserrückhaltung.

→



Abb. 1: Die umfangreichen Renaturierungsarbeiten zur Offenlegung des verrohrten Baches am Simonsberg Volkersdorf und zur Modellierung der Bachaue bedurften des Einsatzes von Großtechnik. Die dazu befähigten Akteure auf das Gestaltungspotenzial hinzuweisen, ist eine Aufgabe des regionalen Naturschutzes. Oktober 2013. Foto: Matthias Schrack



Abb. 2: Auf dem Acker beiderseits des offengelegten und mäandrierenden Baches wurden Grünstreifen angelegt, in denen Schwarz- und Braunkehlchen brüten. Das Bachufer ist abschnittsweise mit Erlen bewachsen, Oktober 2019.

Bachaue prägt wieder das Landschaftsbild

Einzelne Vorschläge von Großprojekten haben die Behörden bereits aufgegriffen und umgesetzt. Im Rahmen des Ausbaus der Bundesautobahn A13 wurde am Südrand vom Simonsberg Volkersdorf der verrohrte Bachlauf offengelegt und die Bachaue zwischen dem Fischteich und der Promnitz wiederhergestellt (Abb. 1 und 2). Solche Wiesenbäche prägten noch in den 1960er Jahren vielerorts das harmonische Bild der Feldflur. Bis in die 1970er Jahre wurden Bäche in großer Zahl in Betonrohren unterirdisch verlegt – lediglich die oberirdischen Betonschächte zum Spülen der Rohre und die Eintragungen auf alten Landkarten verweisen noch auf die früheren Fließgewässer. Obgleich wegen des Anschlusses der landwirtschaftlichen Entwässerungssysteme (sogenannte Sauger) das ehemalige flache Bachbett meist nicht hergestellt wird, entfaltet das oberflächlich fließende Wasser wieder viele Wohlfahrtswirkungen für Tiere und Pflanzen am und im Gewässer.

Ein Kleinteich erwacht zu neuem Leben

In neuem Glanz erstrahlt als Ausgleichsmaßnahme für den Autobahnausbau auch der Kleinteich am Fuchsberg Volkersdorf (Abb. 3 und 4). Mehr als 50 Jahre existierte er lediglich auf der Landkarte. Auch dieser Ausgleich folgte einer Empfehlung der NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf. Am Fuchsberg prägen viele Waldweiher und Tümpel das Waldbild – hervorgegangen aus Bombentrichtern, die nach dem zweiten Weltkrieg infolge der Sprengung von Fundmunition entstanden. Nun bietet der neu geschaffene, nur von Grundwasser und Niederschlägen gespeiste Teich dem Erholungssuchenden die Möglichkeit der stillen Naturbeobachtung. Neben Sumpf- und Wasserpflanzen haben sich auf natürlichem Weg Ringelnattern, Teichmolche, Erdkröten, Gras- und Grünfrösche ebenso eingefunden wie Libellen und Wasserkäfer.

Ein Bachmäander führt wieder Wasser

Im Fauna-Flora-Habitat-Gebiet „Moorwaldgebiet Großdittmannsdorf“ sind am Pechfluss seit seiner Begradigung in historischer Zeit mehrere Bachschlingen trockengefallen. Auf Anregung der Fachgruppe und mit fachlicher Unterstützung des Autors stellten Lehrlinge des Forstbezirks Dresden im September 2019 den besterhaltenen Mäander auf einer Länge von 78,5 Metern wieder her (Abb. 5 und 6). Die Lehrausbilder Thomas Küchler, Jörg Ziesche sowie die Auszubildenden Felix Erler, Roman Görz, Lukas Schwalm und Johannis Zagorski bauten dazu am Zulauf zum Mäander einen Damm und leiteten das Wasser in das alte Bachbett. Oberhalb der Einmündung des Mäanders in das alte Bachbett staut jetzt ein zweiter Damm den nunmehr trockengefallenen, begradigten Bachabschnitt auf einer Länge von 35,5 Metern auf. Hier bildet das seitlich zulaufende Wasser einen langgestreckten Stillwasserbereich. Das Projekt ist ein Beitrag zur Umsetzung des Naturschutzkonzeptes des Staatsbetriebes Sachsenforst aus dem Jahr 2017, wonach „im Landeswald künftig auf die Wiederherstellung naturnaher Bachläufe und Bachwälder“ besonderes Augenmerk gelegt werden soll.

Ein Waldmoor im neuen Gewand

Das Diebsteigmoor im Naturschutzgebiet „Moorwald am Pechfluss bei Medingen“ war infolge der tiefen Entwässerungsgräben aus alter Zeit trockengefallen. Im Zeitraum vom Juni 2018 bis September 2019 haben Auszubildende des



Abb. 3: Ein Bagger stellte die im Laubwald gelegene und stark vermüllte Teichfigur im Randbereich einer extensiv bewirtschafteten Wiese wieder her, August 2015.



Abb. 4: Im Uferbereich wurden die stark beschattenden Weiden zur Entwicklung von Kopfbäumen beschnitten, Dezember 2015.

Forstbezirks Dresden, angeleitet von den Lehrmeistern und dem Verfasser, den dichten Fichtenbestand kräftig aufgelichtet und den Anstau der tief ausgehobenen Entwässerungsgräben vollzogen. In den beiden parallel führenden Entwässerungsgräben sind elf Gewässerabschnitte mit einer Wasserflächengröße von 270 Quadratmetern entstanden. Die Länge der neu geschaffenen Stillwasserbereiche beträgt etwa 104 Meter. Das kräftige Torfmooswachstum im Waldmoor verweist auf den Erfolg: Das Wasser ist ins Moor zurückgekehrt (Abb. 7 und 8). Im Frühjahr 2019 erfolgte in den neu angelegten Stillgewässern die erste Reproduktion von Gras- und Moorfröschen. Zugewandert sind Grünfrösche, nachgewiesen sind auch Erdkröte, Blindschleiche und Ringelnatter. Als Nahrungsgäste fanden sich Eisvogel, Waldschnepfe, Bekassine und Gebirgsstelze ein. Auch dieses Projekt steht beispielhaft für die Umsetzung des Naturschutzkonzeptes des Staatsbetriebes Sachsenforst, in dem es heißt: „Vor allem etliche Moore im Landeswald sind durch in früherer Zeit angelegte, aber nach wie vor wirksame Entwässerungsgräben in ihrem Fortbestand bedroht … In manchen Mooren wird es nötig sein, immer noch wirksame Entwässerungsgräben zu schließen."

Matthias Schrack

Abb. 5: Im Laubmischwald fließt das eingeleitete Wasser wieder in seinem geschwungenen Bachbett, September 2019.



Abb. 6: In Bachbettvertiefungen bilden sich Stillwasserbereiche. Sie sind potenzielle Vermehrungsstätte für Lurche und Wasserinsekten, September 2019.





Abb. 7: Der trockengefallene Abschnitt des begradigten Bachlaufes wurde an der Einmündung des Bachmäanders in den Pechfluss mit einem Damm versehen. Es entstand ein langgestreckter Stillwasserbereich, September 2019.



Abb. 8: Die angestauten Grabenabschnitte verhindern den Wasserabfluss aus den angrenzenden Waldmooren, fördern ihre Wiedervernässung, das Torfmooswachstum und somit die Torfbildung, September 2019.
Fotos: Matthias Schrack

DAS SÄCHSISCHE AUENPROGRAMM AUS SICHT DES NABU SACHSEN



Unter spezieller Betrachtung des Leipziger Auwaldes

Der Schutz unserer Auen ist wichtig. Auen sind meist großräumige Landschaften entlang eines Flusses, sie sind ursprünglich geprägt von großer Landschaftsdynamik, Lebensraum- und Artenvielfalt. Seit jeher sind dies aber auch Regionen, in denen Menschen gesiedelt und gewirtschaftet haben. Denn Wasser ist Lebenselixier. Transportmöglichkeiten, Energiequelle und fruchtbare Böden der Auen versprechen florierende Siedlungen. Über Jahrhunderte hinweg wurde daher versucht, die Kraft der Flüsse zu bremsen, ihnen Herr zu werden. Besonders das letzte Jahrhundert hat zu einem massiven Umbau der Landschaft geführt, die artenreichen Auenlebensräume sind kaum noch vorhanden.

Nun endlich: 2019, kurz vor den Landtagswahlen, hat der Freistaat ein Auenprogramm veröffentlicht. Der NABU Sachsen begrüßt diesen überfälligen, ersten Schritt, die Auen stärker in den Fokus der sächsischen Schutzbemühungen zu rücken, verweist jedoch auf Diskussionsbedarf. An vielen Stellen ist das Auenprogramm zu unkonkret, ein klares Bekenntnis zu naturnahen Auenlandschaften mit Weich-- und Hartholzaue und lebendigen, Hochwasser führenden Flüssen fehlt. Nicht ein einziger der in Sachsen vorkommenden auentypischen Lebensräume befindet sich in einem günstigen Erhaltungszustand, und nur drei Prozent der Fließgewässer sind in einem guten ökologischen Zustand – deshalb müssen dem Papier nun dringend Taten folgen. Die Förderung der Biodiversität und der Erhalt auentypischer Lebensräume müssen oberste Priorität haben.

Diese Ziele dürfen nicht dem Hochwasserschutz oder wirtschaftlichen Interessen untergeordnet werden, denn Natur und Landschaft sind laut Bundesnaturschutzgesetz ihres eigenen Wertes wegen und als Grundlage für Leben und Gesundheit des Menschen geschützt. Gerade Auen bieten unverzichtbare Ökosystemleistungen, die dem Interesse des Hochwasserschutzes gleichwertig sind, wie zum Beispiel Klimaschutz, Wasserreinigung und Wasserspeicher.

Der Leipziger Auwald wird im Auenprogramm als eine Region mit besonderem Potenzial herausgehoben. Das NABU-Auenzentrum fordert daher ein Konzept für den Umgang mit der Leipziger Aue – exemplarisch für alle Auenlandschaften. Diese Konzepte müssen für alle Akteure, auch für Behörden in allen Verwaltungsbereichen, bindend sein und zunächst frei von jeglichen Rahmenbedingungen erdacht und diskutiert werden.

Der NABU betrachtet folgende Aspekte besonders:

Siedlungs- und Gewerberaum

Infolge der Jahrhunderte wasserwirtschaftlicher Maßnahmen, die zum Austrocknen der Landschaft führten, sind die Siedlungen immer näher an den Auenrand und schließlich in die Aue hineingewandert. Dieser Trend hält bis heute an und steht einer tatsächlichen Auenrenaturierung entgegen. Die Einengung der Aue erhöht die Fragmentierung und stört den Biotopverbund erheblich. Die Zersiedlung der Aue durch das Erschließen von Siedlungsraum und den Bau von Verkehrsinfrastruktur muss beendet und, wo möglich, zurückgebaut werden.

Land- und Forstwirtschaft

Auen sind empfindliche Ökosysteme, die durch intensive Landwirtschaft erheblich gestört werden. Ein strenges Dünge- und Pestizidverbot sowie eine Umwandlung der Ackerflächen in extensives Grünland beziehungsweise Weideflächen ist im gesamten Fauna-Flora-Habitat-Gebiet „Leipziger Auensystem“ unabdingbar. Zudem dürfen landwirtschaftliche Flächen von einer natürlichen beziehungsweise naturnahen Auendynamik (Grundwasserdynamik und Hochwasser) nicht ausgespart werden. Auwaldflächen dürfen nicht durch Deiche von Fluss- und Hochwassern getrennt werden. Der NABU unterstützt zudem eine traditionelle, extensive forstliche Bewirtschaftung des Auwaldes mit dem Schwerpunkt der Förderung auen- und standorttypischer Baumarten. Die forstliche Bewirtschaftung muss im gesamten Auwald den Zielen der Auenentwicklung dienen und diese fördern.

Foto: Maria Vlaic

Fragmentierung

In allen Fließgewässern ist die ökologische Durchgängigkeit zu gewährleisten. Dies ist auch eine Forderung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie. Im Sinne des Biotopverbundes sind die Auen Leipzigs zu fördern und miteinander zu verbinden. Dem Elsterbecken kommt hierbei eine zentrale Bedeutung zu, aber auch die „ans Licht geholten“ Gewässer müssen dem Biotopverbund dienen und entsprechend naturnah gestaltet werden. Die notwendige Auen- und Fließgewässerdynamik muss insbesondere bei Bau oder Instandsetzung von Verkehrsinfrastruktur, Brücken oder ähnlichem berücksichtigt werden. Die Verbindung von Fluss und Aue ist zu verfolgen – Deiche müssen überall, wo sie überhaupt nötig sind, rückverlegt werden.

Übernutzung

Das wassertouristische Nutzungskonzept ist zu überdenken. Mit Attraktionen lassen sich sensible Bereiche schonen und Besucherströme gezielt lenken. Gleichzeitig darf die Umweltbildung, die gezielt die Bevölkerung auf die Belange des Auenschutzes aufmerksam macht, nicht vernachlässigt werden.

Wasserwirtschaft

Das integrierte Gewässerkonzept muss den ökologischen Belangen entsprechend komplett neu gedacht werden. Die verfügbaren Wassermengen und Ansprüche, zum Beispiel von Kläranlagen einerseits und dem Auenschutz anderseits, sind neu zu betrachten und Maßnahmen sind zu ergreifen, um beides in Einklang zu bringen. Die eingetieften Sohlen beispielsweise der Neuen Luppe müssen für ein funktionierendes Ökosystem angehoben werden, Wehre, wo möglich, zurückgebaut, Ufer und Gewässerprofil natürlich oder wenigstens naturnah gestaltet und Gewässerunterhaltungsmaßnahmen auf ein Mindestmaß reduziert werden. Wechselnde Wasserstände in den Flüssen inklusive regelmäßig wiederkehrender Hochwasser stellen das Auenlandschaftsleitbild dar, das es zu verfolgen gilt. Hierfür sind Maßnahmen zum schnellen Abtransport bereits kleinerer Hochwasser der falsche Weg.

Dennoch: Die Notwendigkeit zum Handeln ist erkannt. Nun kommt es auf eine konsequente Umsetzung von Projekten an. Erste Potenzialgebiete sind im Programm genannt. Auf Basis naturbasierter Lösungen und der Unterstützung aus Politik und Gesellschaft kann das Auenprogramm zum Erfolg führen.

Maria Vlaic

20 JAHRE BURGAUENBACH IM JAHR 2019



Renaturierung geschieht immer mit den besten Absichten: Stets möchte man anthropogene Eingriffe der Vergangenheit „ungeschehen“ machen und den meist durch Unwissenheit um die ökologischen Zusammenhänge zerstörten Naturraum wiederherstellen. Nur selten wird allerdings geschaut, ob sich die Erwartungen erfüllt haben und wie sich das neue Biotop in das Ökosystem einfügt.

Auch der NABU renaturiert. In Leipzig wurden zum Beispiel Ende der 1990er Jahre trockengefallene Bachbetten und ehemalige Hochwasserabflussrinnen zusammengefügt und an das Fließgewässersystem angeschlossen. Jahrhundertelang haben wasserbauliche Maßnahmen mit Deichbau, die ihren Höhepunkt im 20. Jahrhundert fanden, zu einer fortschreitenden Austrocknung der Aue durch Ableiten von Hochwasser, Grundwasserentzug und Trockenlegung der Flusslandschaft geführt. Zahlreiche leere Bach- und Flussbetten zeugen davon.

Der Charakter der Hartholzaue begann zu schwinden

Gemeinsam mit der Stadt Leipzig begann im Herbst 1997 im Rahmen des vom Freistaat Sachsen geförderten „Wiedervernässungsprojektes nordwestliche Leipziger Aue“ der Bau des Burgauenbaches. Aus den Relikten der Auenlandschaft sollte ein neues Fließgewässer entstehen, das eine Lebensader in den ansonsten trockenen Auwald bringen sollte: ein Bach mit einem Wasserdurchfluss von etwa 250 Liter pro Sekunde (Mittelwasser) und einem dynamischen Durchfluss bis maximal 500 Liter pro Sekunde. Im Frühjahr sollte es zu Ausuferungen, der Füllung weiterer Altarme und zu Überschwemmungen auf etwa zehn Hektar Auwaldfläche kommen. Weitere Erwartungen, die an den Burgauenbach geknüpft wurden, waren die Anhebung des Grundwasserspiegels und die indirekte Bewässerung der Waldspitzlachen durch Bodendruckwasser. Letzteres sollte die Lachen als Habitat für Laubfrosch, Kammmolch, andere Amphibien und wassergebundene Arten sichern.

Vor 20 Jahren, am 22. März 1999, wurde der Bach eingeweiht – sein Erfolg wird heute teilweise stark angezweifelt. Zu kleinräumig, zu wenig Wasser, zu wenig Dynamik und Überschwemmungen, kaum Effekte auf das Grundwasser heißt es. Die Waldspitzlachen konnten als Lebensraum für Wasserlebewesen erhalten werden. Seit einigen Jahren graben jedoch Unbekannte regelmäßig Durchlässe zwischen dem Bach und den Lachen und sorgen so für eine ganzjährige, direkte Wasserzufuhr, die auch Fische einträgt, die wiederum Amphibienlaich stark reduziert haben.

Oben: Urwald-Wasseridyll im Leutzscher Holz | Laubfrosch. Fotos: Ralf Mäkert



Der Burgauenbach im Gewässersystem der Leipziger Elster-Luppe-Aue: Er ist ein Renaturierungsprojekt aus den 1990er Jahren.
Grafik: Maria Vlaic

20 Jahre waren für den NABU Leipzig ein Grund, genauer hinzusehen

Mit einer Förderung aus den Patenschaftsgeldern des NABU-Bundesverbandes und viel ehrenamtlichem Engagement wurden 2019 eine Gewässerstrukturgütekartierung und die Erfassung verschiedener faunistischer Artengruppen auf die Beine gestellt. Die Arbeiten orientierten sich an den Kartierungen von 1995 bis 2002, welche in Vorbereitung der Bauarbeiten beziehungsweise nach Inbetriebnahme des Burgauenbaches erstellt wurden.

Das Ergebnis war zunächst wenig überraschend, aber durchaus ermutigend: Im und am Bach haben sich Arten angesiedelt, die ohne das Gewässer nicht da gewesen wären. Das betrifft vor allem den Bereich des Makrozoobenthos, das exemplarisch beprobt wurde, und der Mollusken. Auch einige Wasserinsekten wie Taumelkäfer und Wasserskorpion leben im Burgauenbach. Verschiedene Arten der Köcherfliegenlarven (zum Beispiel *Anthripsodes cinereus*), der Gewöhnliche Flohkrebs und die Eintagsfliegenart *Centroptilum luteolum* weisen auf eine gute Wasserqualität in



Die köcherlose Art *Hydropsyche angustipennis* wurde im östlichen Teil des Baches gefunden.
Foto: Renate Matzke-Karasz



Profilierung des Burgauenbaches westlich der Kleinen Luppe im Februar 1999.
Foto: Ralf Mäkert

den beprobten Abschnitten hin. Die Habitatvielfalt im Streckenverlauf ist aber noch nicht ausreichend. Ein Blick auf die Mollusken zeigt das Problem: Gerade Arten, die an temporäre Lebensräume angepasst sind, wie sie für Auen typisch sind, kommen zwar vor, sind aber selten beziehungsweise können sich bislang nicht etablieren. Vor allem die geringen Funde von Wasserschnecken belegen dies. So sind zum Beispiel die Gewöhnliche Schlammschnecke, die Gemeine Tellerschnecke und die Bernsteinschnecke kaum vertreten. Als Grund vermuten die ehrenamtlichen Kartierer die Strukturarmut im Burgauenbach. Das bestätigt auch die Gewässerstrukturgütekartierung. Das Profil des →

→ Burgauenbaches wurde sehr einförmig angelegt. Die geringe Wassermenge verbunden mit der nahezu fehlenden Dynamik hat in den 20 Jahren keine Veränderung oder Sedimentverlagerungen schaffen können. Höhere Durchflussgeschwindigkeiten sind jedoch bei einem durchschnittlichen Geländegefälle von 0,1 Prozent in der Leipziger Nordwestaue nicht zu erwarten. Westlich vom Waldspielplatz in der Burgaue gibt es eine etwas steilere Gefällestrecke mit Sauerstoffeintrag. Der Bach verläuft zudem fast vollständig im schattigen Wald. Lichte Bachabschnitte hat der Auwald in den letzten 20 Jahren durch Sukzession wieder geschlossen (vgl. Foto von 1999). Aus Kostengründen war im Jahr 1999 eine größere Biotopvielfalt nicht möglich. Eine Aufweitung des Bettes an geeigneten Stellen, verbunden mit einer partiellen Auflichtung, könnte neue Habitate schaffen und die Artenvielfalt erhöhen. Von 1999 bis 2011 konnten bis zu zehn Hektar Auwald im Leutzscher Holz periodisch geflutet werden. Die mangelhafte Funktion des Entnahmebauwerkes am Elsterbecken soll demnächst korrigiert werden. Davon abgesehen ist auch die Dynamisierung der Elster-Luppe-Aue voranzutreiben.



Das Profil des Burgauenbaches ist weitestgehend gleichförmig. Stillwasserbereiche, die wertvolle Nebenbiotope darstellen würden, fehlen auf größeren Strecken.

Die Lache 10 an der Waldspitze, Ansicht nach Westen im Mai 2019. Fotos: Ralf Mäkert



Der Burgauenbach ist also bislang kein natürlicher Bach, hat aber ein noch ungenutztes Potenzial für eine Erhöhung und Sicherung der Biodiversität. Auch die Vogelwelt spiegelt dies wider: Schwarz- und Mittelspecht sind von jeher im Leipziger Auwald zugegen. Der Eisvogel aber, den der NABU am Burgauenbach beobachten konnte, benötigt Fließgewässer. Auch die Brutröhre des Tieres wird am Ufer vermutet. Gerade zu Beginn seines Verlaufs liegt der Burgauenbach noch recht tief im Lehm und stellt so relativ steile Uferwände zur Verfügung, die der Eisvogel für die Anlage seiner Brutröhre bedarf.

Weniger positiv stellt sich die Entwicklung der Waldspitzlachen dar. Die Eingriffe Unbekannter haben eine permanente Wasserführung verursacht. Kurzlebige Habitate sind so verloren gegangen, Fische reduzieren den Amphibienlaich. Die Anzahl der Libellenarten ist dafür deutlich gestiegen – 26 Arten konnten erfasst werden, acht Arten mehr als 2002.

Wir danken den ehrenamtlichen Mitarbeitern Renate Matzke-Karasz (Makrozoobenthos), Frank Borleis (Mollusken) und Marcus Held (Libellen) für die Kartierungen am Burgauenbach und an den Waldspitzlachen. Der Fischbestand konnte dank der Mithilfe des Anglerverbandes Leipzig erfasst werden. Die Gewässerstrukturgütekartierung sowie Vegetations-, Amphibien-, Reptilien- und Brutvogelkartierung wurden vom Naturschutzinstitut Region Leipzig des NABU Sachsen durchgeführt.

Maria Vlaic & Ralf Mäkert



Birkhähne. Foto: Jan Gläßer

BIRKHUHNSCHUTZ IN SACHSEN

Situation nach Inkrafttreten des Artenschutzprogrammes

Noch beherbergt das Erzgebirge mit über 300 Birkhühnern die größte Population in Mitteleuropa außerhalb der Alpen. Der sächsische Anteil ist seit den 1990er Jahren von knapp einem Drittel auf unter zehn Prozent zurückgegangen und beträgt gegenwärtig nur noch etwa 30 Vögel in drei Vorkommensgebieten.

Seit 2006 bemühen sich Ornithologen der sächsischen Fach- und Naturschutzverbände ehrenamtlich um die Erhaltung und das Management geeigneter Lebensräume und versuchen, mit den zuständigen Naturschutzbehörden und dem Staatsbetrieb Sachsenforst als Verwalter der Staatswaldflächen wirksame Schutzmaßnahmen zu planen und umzusetzen. Der Freistaat Sachsen ist durch europäisches und nationales Recht zur Sicherung und Verbesserung der Bestandssituation verpflichtet, zumal sich die von den Birkhühnern überwiegend genutzten Lebensräume in Europäischen Vogelschutzgebieten (SPA) und auf Landeseigentum befinden. Allerdings scheiterten alle Bemühungen um ausreichend große, vorwaldartig offene Lebensräume an dem Bestreben des Sachsenforstes nach Aufforstung zur flächendeckenden Holznutzung.

2017 hat die vom NABU Sachsen, dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz und dem Verein Sächsischer Ornithologen unterstützte Initiative Birkhuhnschutz ein Konzept zum Birkhuhnmanagement im Erzgebirge vorgelegt, das einen Flächenbedarf von ca. 720 Hektar für die wichtigen Brut- und Aufzuchthabitate sowie Balzplätze in den vier betroffenen SPA-Gebieten begründete.

Nur mit Unterstützung engagierter Landtagsabgeordneter, vor allem der Fraktionen DIE LINKE und Bündnis 90/Die Grünen, kam es im November 2018 zu einer Anhörung im Ausschuss für Umwelt und Landwirtschaft des Sächsischen Landtages und Anfang 2019 zur Vorlage eines Entwurfes „Artenhilfsprogramm Birkhuhnschutz in Sachsen“ durch das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie gemeinsam mit dem Staatsbetrieb Sachsenforst. Dieser Entwurf wurde auch mit verschiedenen Naturschutzverbänden sowie unteren Naturschutzbehörden diskutiert. In mehreren Stellungnahmen und Abstimmungen hat daraufhin die Initiative Birkhuhnschutz gegenüber dem sächsischen Umweltministerium erneut auf die Vergrößerung des immer noch unzureichenden Flächenumfanges gedrängt. Begleitet wur- →



Birkhuhn. Foto: Jan Gläßer

→ den diese Bemühungen von der am Birkhuhnschutz im Landeswald interessierten Regionalpresse mit einer ganzen Reihe von Beiträgen.

Noch vor der Landtagswahl hat der zuständige Staatsminister Thomas Schmidt im August schließlich das „Artenschutzprogramm Birkhuhn für den Freistaat Sachsen" in Kraft gesetzt und damit gegenüber den Landesbehörden, unteren Naturschutzbehörden und auch dem Staatsbetrieb Sachsenforst als verbindlich erklärt. Damit ist endlich die Basis für die dringend notwendigen Schutzmaßnahmen im Erzgebirge geschaffen. Wesentliche und durchaus zu unterstützende Inhalte des Artenschutzprogrammes sind:

- die Bearbeitung des Zielkonfliktes im Landeswald, der im Widerspruch zwischen den an der Holzproduktion orientierten Aufforstungsbestrebungen der Forstwirtschaft und den für das Birkhuhn nötigen offenen und halboffenen Lebensräumen besteht,
- die exemplarische Beschreibung der für eine überlebensfähige Birkhuhnpopulation erforderlichen Lebensräume (Balzplätze, Brut- und Aufzuchthabitate, Herbst- und Winterhabitat) und die Ausweisung von Puffer- und Entwicklungsflächen,
- die Abgrenzung von Maßnahmenflächen, in denen für das Birkhuhn geeignete Lebensräume erhalten und geschaffen werden,
- die vorgesehene Prüfung von Kalamitätsflächen (Waldschäden unter anderem durch Stürme, Borkenkäfer) in ihrer Eignung als Birkhuhnlebensräume,
- die nachdrückliche Betonung der notwendigen Zusammenarbeit zwischen Behörden, Staatsbetrieb Sachsenforst und den ehrenamtlichen Ornithologen/Fachleuten auf „gleicher Augenhöhe" einschließlich der Beschreibung erforderlicher Abstimmungsregularien,
- die Absicht einer intensiven Zusammenarbeit mit den tschechischen Behörden.

Die Definition der mit dem Artenschutzprogramm zu erreichenden Zielbestände balzender Birkhähne für die sechs (zum Teil ehemaligen) Vorkommensgebiete bewegt sich im Rahmen der bei den SPA-Ersterfassungen erhobenen Zahlen und ist mit 31 bis 37 wenig. Hier wurde dem Kompromissvorschlag der Initiative Birkhuhnschutz, diese Angabe wenigstens als Mindestzielbestände zu definieren, nicht gefolgt.

Der wichtigsten Zielsetzung des Artenschutzprogrammes, geeignete Lebensräume für das Birkhuhn zu erhalten und zu schaffen, sollen örtliche Arbeitsgruppen für die einzelnen Vorkommen und eine Landesarbeitsgruppe dienen. In ihrer Zusammensetzung spiegeln sie das Prinzip der Zusammenarbeit aller beteiligten Interessengruppen wider. Die örtlichen Arbeitsgruppen planen die jeweiligen Maßnahmen, bewerten ihre Wirksamkeit und beraten bei der Umsetzung den Staatsbetrieb Sachsenforst, der für die bedeutendsten Gebiete die Arbeitsgruppen einberuft und leitet.

Damit hat das Artenschutzprogramm dem Staatsbetrieb im Rahmen seiner Dienstpflichten eine hohe Verantwortung für eine hervorgehobene Naturschutzaufgabe übertragen. Die dafür erforderliche Akzeptanz kann von den Sachsenforst-Mitarbeitern erwartet werden, ist leider aber noch nicht selbstverständlich: Einige der sechs Vereine beziehungsweise Organisationen der sächsischen Forstwirtschaft und Waldbesitzer, die Birkhuhnschutzmaßnahmen als Waldzerstörung begreifen wollen und in einem offenen Brief im September 2019 Umweltminister Schmidt aufgefordert haben, dem Vorgehen bei der Umsetzung des Artenschutzprogrammes Birkhuhn „Einhalt zu gebieten", werden in ihren Vorständen von Mitarbeitern des Sachsenforstes repräsentiert. Dabei geben weder die erforderlichen Flächengrößen, die im Promillebereich des gesamten Landeswaldes (über 208.000 Hektar) und überdies in betriebswirtschaftlich ungünstigen Lagen des Erzgebirgskammes liegen, noch die vorgesehene Struktur der Lebensräume, die mit Ausnahme der Holzproduktion alle sonstigen Waldfunktionen gänzlich erfüllen, einen vernünftigen Anlass, an einem zielführenden, angemessenen Vorgehen zur Bewahrung des Birkhuhns als hervorgehobener Teil des sächsischen Naturerbes zu zweifeln.

Daher bleibt zu hoffen, dass in den Arbeitsgruppen eine rasche, flexible und kooperative Umsetzung des Artenschutzprogrammes möglich ist – zumal damit der Verpflichtung Sachsens zur Gewährleistung eines günstigen Erhaltungszustandes nicht nur des Birkhuhns, sondern anderer Arten halboffener Waldlebensräume in den betroffenen Europäischen Vogelschutzgebieten nachgekommen wird.

Udo Kolbe, Dr. Rolf Steffens,
Michael Thoß

Verschönerte Wochenstuben für Fledermäuse

Für monatlich 8 bis 30 Euro kann jedermann beim NABU-Bundesverband Fledermauspate werden. Dafür gibt es zweimal jährlich Infopost und ein gutes Gewissen für die Unterstützung der heimischen Säugetiere. Aus den Patenschaftserlösen werden zum Beispiel die bundesweite Fledermaus-Hotline sowie kleinere Naturschutzprojekte finanziert. Der NABU Sachsen konnte so 2019 zusammen mit dem NABU-Landesfachausschuss Fledermausschutz an mehreren Gebäuden Maßnahmen zur Quartieroptimierung durchführen, um Hangplätze der Tiere zu verbessern und zu erhalten.

Eine Maßnahme stellte dabei die Ausbesserung der Fassade an einem Privatgebäude im Bielatal dar. Durch die Ausscheidungen einer kopfstarken Wochenstube von Mopsfledermäusen entstanden hinter den Fensterläden, wo die Tiere angestammt sitzen, Putzschäden. Bei den Reparaturarbeiten wurde der Fassadenbereich mit einem zusätzlichen Brett abgedichtet, worauf die Tiere nun alternativ hängen können. Nur kurze Zeit nachdem die Maßnahme im Frühjahr 2019 umgesetzt wurde, suchten die Mopsfledermäuse wieder ihr Quartier auf und nutzten es für die Jungenaufzucht.

In einer Scheune in Lieske bei Malschwitz erfreut sich auch die Wochenstubenkolonie des Braunen Langohrs neuer Hangplatzrequisiten und hat diese nach weniger als einem Monat bereits angenommen. Daneben wurden in einer Scheune in Großhennersdorf weitere Fledermauskästen angebracht, um dort den einzeln nachgewiesenen Langohren Potenzial zur Ansiedlung zu bieten.

Für Frühjahr 2020 ist geplant, an einer Zwergfledermaus-Wochenstube neue Kästen aufzuhängen. Außerdem sollen an einer Kirche in Görlitz, initiiert durch eine Jugendgruppe, Fledermauskästen eingebaut und an einem Wochenstubenquartier der Nordfledermaus im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge die Quartierbedingungen baulich ausgebessert werden.

Bianka Schubert



Martin Lorenz aus Großhennersdorf installiert in seiner Scheune Fledermauskästen und baut außerdem Flachkästen, um den Langohren verbesserte Hangplätze anzubieten.
Foto: Daniela Zettlitz

Neue Fledermausarten in Sachsen

Bislang waren in Sachsen nur die Vorkommen von 20 Fledermausarten bekannt – bei Nachweisen von insgesamt 25 Arten in ganz Deutschland. Schon seit einigen Jahren gab es den Verdacht, dass auch im Freistaat weitere Arten vorkommen könnten, weil sich immer mal wieder unbekannte Fledermausrufe bei Untersuchungen mit Ultraschall-Detektoren eingeschlichen haben. Nun ist es mittels Netzfang gelungen gleich zwei neue Fledermausarten nachzuweisen: die Weißrand- und die Alpenfledermaus.

Der Fund der Weißrandfledermaus glückte bereits im vergangenen Jahr, als bei einer ehrenamtlichen Fangaktion, koordiniert durch den NABU-Landesfachausschuss Fledermausschutz Sachsen, in Dresden mehrere Netzfänge durchgeführt wurden. Hierbei wurde an der Elbe ein männliches Individuum gefangen.
Bei einer artenschutzfachlichen Untersuchung im Rahmen einer Gebäudesanierung im Sommer dieses Jahres sind Fledermausexperten neuartige Bewohner in der Fuge eines Plattenbaus in Leipzig aufgefallen. Daraufhin haben Aktive des →



Alpenfledermaus. Foto: Maxim Ludwig



Weißrandfledermaus. Foto: Joachim Frömert

→ Fledermaus-Stammtisches Leipzig mit Unterstützung von Fledermausfreunden aus Sachsen-Anhalt dort gezielt Fledermausnetzfänge durchgeführt und ein weibliches Exemplar der Alpenfledermaus gefangen. Sogar ein Vorkommen eines Wochenstubenquartiers in der Stadt Leipzig konnte bestätigt werden. Für die sonst nur mit Einzeltieren in Deutschland nachgewiesene Fledermausart stellt dies den allerersten Reproduktionsnachweis – und eine kleine Sensation – dar.

In den nächsten Jahren bleibt es spannend, wie sich diese ursprünglich mediterranen Fledermausarten weiter nach Norden ausbreiten. Da sie Wärme lieben und an den urbanen Raum gebunden sind, wird es vor allem in unseren Großstädten interessant.

Bianka Schubert

20. Landesfachtagung der sächsischen Feldherpetologen und Ichthyofaunisten

● Am 9. März 2019 fand die 20. NABU-Landesfachtagung der sächsischen Feldherpetologen und Ichthyofaunisten in Leipzig statt. Zu Beginn der Tagung gedachten die Teilnehmer der Verstorbenen Prof. Fritz Jürgen Obst aus Radebeul und Ronald Peuschel aus Zwickau. Das Wirken beider Experten war von großer Bedeutung für die feldherpetologische Arbeit im Freistaat Sachsen.

Das diesjährige Tagungsprogramm umfasste die beiden Schwerpunkte Naturschutz und Artenschutz. Im ersten Teil wurde die wissenschaftliche Erforschung von Populationen des Feuersalamanders am Beispiel des Breiten Grundes im Tharandter Forst vorgestellt. Manuel Göbel beschrieb ein praktisches Verfahren zur Analyse des Larvenbesatzes eines kleinen Baches. Susanne Uhlemann stellte eindrucksvoll die Methodik der Bestimmung und Schätzung von Beständen des Feuersalamanders mittels fotografischer Individualerkennung und Fang-Wiederfang-Methodik vor.

Der zweite Themenschwerpunkt, vorgetragen von Frank Meyer (Büro RANA Halle) und Christian Koppitz, war dem Artenschutzkonzept Kreuzkröte in Sachsen und dem Aktionsplan Koordinationsstelle „Akteursnetz Kleingewässer für die Kreuzkröte“ gewidmet. Die Vorträge beschäftigten sich mit der Frage, wie Bewegung in der Landschaft erhalten werden kann – denn ohne Pionierstandorte und Dynamik der Auen stirbt die Art in Sachsen über kurz oder lang aus. Aus der Sicht des Artenschutzes sind die Stilllegung von militärischen Übungsplätzen und der Ausstieg aus der Braunkohleförderung für Kreuzkröten existenzbedrohlich, denn die wenigen verbliebenen Sand-, Kies- und Tongruben können die Art nicht retten. Für die Tagungsteilnehmer fand im Anschluss an die Tagung eine Amphibien-Exkursion, geführt von René Sievert vom NABU Leipzig, in den Abtnaundorfer Park statt.

Wolf-Rüdiger Große

Die Tagungsteilnehmer der 20. Landesfachtagung der sächsischen Feldherpetologen und Ichthyofaunisten.
Foto: Ina Ebert



Biberschutz mit Tradition: Die 10. sächsische NABU-Bibertagung

Fast 70 Teilnehmer zeugten am 4. Mai 2019 vom großen Zuspruch für die 10. sächsische Bibertagung in Belgern. Sie wurde von Sven Möhring eröffnet, der erläuterte, dass das Lösen von Konflikten und ein konsequentes Vorgehen bei Verstößen gegen Biberschutzvorschriften, zum Beispiel das unerlaubte Beseitigen von lebenswichtigen Stauwehren, zum Bibermanagement im Landkreis Leipzig gehören. Janine Meißner informierte über den seit 2019 in Sachsen geltenden Bibererlass, der die Entfernung von Staudämmen erlaubt, die nicht lebenswichtig für Biber sind und Schäden verursachen. Der Vortrag von Antje Weber beschäftigte sich mit der Todesursachenforschung der Biber in Sachsen-Anhalt. Mit 79 Prozent sind Verkehrsunfälle die häufigste Todesursache, gefolgt von Infektionen, Organversagen, Tumoren sowie Tötungen. Aufschlussreiche Einblicke in die Revierkartierung, Unterartenverteilung und Interaktion mit dem Fischotter in der Oberlausitz brachten Markus Brugger und Maik Jährig mit: Im Spreegebiet sind der Elbebiber sowie eine Unterart aus Polen, der Voronezh-Biber, ansässig. Im Flussbereich der Lausitzer Neiße kommt als weitere Unterart der Weißrussland-Biber hinzu. Andreas Nitsche demonstrierte in seinem Beitrag „Biber und Fische – eine gute Nachbarschaft", dass der Biber für Fische vorwiegend gute Bedingungen schafft. Zum Beispiel sind die Astanhäufungen im Wasser sowohl Laich- als auch Schutzeinrichtungen für die Fische und die Stauwehre ein Vorteil für den Wassererhalt. Dr. Ulrich Zöphel konnte zur Bestandsentwicklung der Biber in Sachsen eine positive Bilanz aufzeigen: Gab es im Jahr 2010 416 besetzte Reviere, so waren es 2017 etwa 620. Die Anzahl der Biber erhöhte sich von 1.400 auf 2.000. Giso Damer berichtete in seinem Vortrag „Der Wolf als Prädator für den Biber", dass die Wolfsrudel in Sachsen auch den Biber auf ihrem Speiseplan haben. Jedoch sei die Koexistenz beider Arten gut möglich und eine stabile Biberpopulation vom Wolf nicht bedroht. Über die vielseitigen Vorhaben und Aktivitäten der Torgauer Fachgruppe informierte abschließend ihr Leiter Gottfried Kohlhase. Bereits fünf Pflanzungen führten die Torgauer im Naturschutzgebiet „Alte Elbe Kathewitz" durch. Sie pflanzten Eichen, Ulmen und Weiden zur Erhaltung der Auenlandschaft und Weidensträucher als Nahrung für die Biber. Traditionell wurde nach den Vorträgen zu Exkursionen ins Bibergebiet eingeladen – dieses Mal in den Treblitzscher Park beziehungsweise zu einer Schiffstour auf die Elbe. Der NABU Sachsen bedankt sich bei allen Biberrevierbetreuern, den Referenten und sowie der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, die die Tagung finanziell unterstützte. Die nächste sächsische Bibertagung wird voraussichtlich im Jahr 2022 stattfinden.

Gottfried Kohlhase



Foto: Ina Ebert

8. Sitzung des NABU-Bundesfachausschusses Umweltchemie und Ökotoxikologie in Leipzig

Am 25. Oktober 2019 fand die 8. Sitzung des NABU-Bundesfachausschusses (BFA) Umweltchemie und Ökotoxikologie in der Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen in Leipzig statt. Im Vorfeld besichtigten die ehrenamtlich oder beruflich in den Bereichen Ökologie, Umweltchemie und Ökotoxikologie aktiven BFA-Mitglieder das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung in Leipzig und trafen dort auf Prof. Dr. Rolf Altenburger, Leiter des Departments Bioanalytische Ökotoxikologie. Altenburger, ein führender deutscher Kritiker des derzeitigen Zulassungsverfahrens für Pestizide, zeigte unter anderem Wege auf, wie der Chemikalisierung der Landschaft und den daraus folgenden Problemen für Flora, Fauna, Böden und Gewässer durchgeeignete Bewertungsansätze zumindest im Ansatz begegnet werden kann. Während der Sitzung in der Landesgeschäftsstelle widmeten sich Vorträge unter anderem gentechnischen Methoden, die auch in der Umwelt zum Beispiel bei der Bekämpfung der Olivenfliege eingesetzt werden, Stickstoffverbindungen in Böden und Luft und deren Auswirkung auf die Biodiversität sowie dem derzeit ruhenden Volksbegehren „Rettet die Bienen" und dem Dialog mit der baden-württembergischen Landesregierung.

NABU-Bundesfachausschüsse haben das Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse in die naturschutzfachliche Arbeit des NABU einzubringen, Wissenschaftler und Studierende zur Mitarbeit im NABU zu gewinnen, Diskussionsforen für aktuelle naturschutzfachliche Fragestellungen zu bilden, Freizeitforscher aus der Mitglied- →

→ schaft in die fachliche Mitarbeit einzubinden, Fachinformationen für den Verband bereitzustellen sowie fachliche Entwicklungen zu beobachten und zu initiieren. Interessierte können die Protokolle der Sitzungen anfordern oder im NABU-Netz herunterladen.

Kathleen Burkhardt-Medicke, Werner Kratz

INSEKTEN SACHSEN

INSEKTEN SACHSEN

Im Jahr 2019 stieg die Anzahl der bei INSEKTEN SACHSEN gemeldeten Nachweise auf über 302.000. Damit liegen Nachweisdaten für über 7.000 Insektenarten vor, für über 4.340 davon mit mindestens einem Foto. Neu programmiert wurde die Bestimmungshilfe, die eine eigene Suchfunktion und bessere Navigationsmöglichkeiten erhalten hat. Die Artsteckbriefe können jetzt als PDF-Datei heruntergeladen, Projekte intern verwaltet und es kann ohne E-Mail über Funde kommuniziert werden. Eine Reihe von Funktionen wurde rund um die Fundmeldungen ergänzt: Die App „Tagfalter Sachsen“ ist zur App INSEKTEN SACHSEN erweitert worden. Damit ist es nun möglich, alle einheimischen Insekten im Freiland zu melden, auch wenn das Smartphone keinen Funkkontakt hat. Für die 200 bei INSEKTEN SACHSEN seit 2011 am häufigsten gemeldeten Insektenarten steht in der App eine Diagnose mit Fotos zur Verfügung. Die interaktive Bestimmung für Tagfalter wurde um drei Arten erweitert, neue Fotos sind ergänzt und Anpassungen nach Erfahrungen aus der Praxis vorgenommen worden. Die Programmierungsarbeiten wurden möglich dank einer Förderung durch die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU), mitfinanziert durch Steuermittel auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes. „Insekten Sachsen“ ist ein Kooperationsprojekt der LaNU, des Arbeitskreises Entomologie im NABU Sachsen und der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung.

Matthias Nuß

Open Access für die Sächsische Entomologische Zeitschrift

Die Sächsische Entomologische Zeitschrift (SEZ) erscheint seit 2019 mit freiem Online-Zugang (Open Access). Dies erlaubt jedermann, die einzelnen Beiträge entgeltfrei zu lesen, herunterzuladen, zu speichern, zu verlinken und zu drucken. Eingereichte Manuskripte werden umgehend begutachtet, entsprechend überarbeitet, layoutet und online veröffentlicht. Dafür hat die Zeitschrift eine eigene Online-ISSN. Am Jahresende werden die online publizierten Artikel dann in bewährter Form als Jahresheft gedruckt. Mit dem neuen Format möchte der Arbeitskreis Entomologie, wie auch mit dem Onlineportal INSEKTEN SACHSEN, den Zugang zu entomologischer Fachinformation erleichtern. Die SEZ ist verfügbar unter www.sez.NABU-Sachsen.de.

Matthias Nuß



Insekt des Jahres 2019 war die Rostrote Mauerbiene, die auch 2019 wieder mehrfach gesichtet wurde.
Foto: Stefanie Radtke



Der Distelfalter überwintert in Nordafrika und muss bei uns jedes Jahr neu einwandern. 2019 kam es zu einer Masseneinwanderung und der Distelfalter war eine der häufigsten Tagfalterarten. Foto: Michael Happ

Fachtagung „Lebendige Luppe im Kontext einer zukünftigen Auenentwicklung“

● Vom 6. bis 7. November 2019 fand im Leipziger KUBUS des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) die dritte Fachtagung des Projektes Lebendige Luppe statt. Akteure, Wissenschaftler und Behördenvertreter verschiedener deutscher Auenrevitalisierungsprojekte präsentierten dabei Verlauf und Erfolg ihrer jeweiligen Vorhaben. So erläuterten Vertreter des NABU-Projekts „Untere Havel“ und der „Wilden Mulde“ des WWF ihre Maßnahmen zur Renaturierung der Auen und gaben daneben einen Einblick in die Kommunikation über die Projekte mit den Bürgern und Politikern. Ebenso wurde das vom Freistaat Sachsen 2019 veröffentlichte Auenprogramm zunächst vorgestellt und dann aus Sicht des NABU Sachsen besprochen: Für das Potenzialgebiet Leipziger Auwald, das als Fauna-Flora-Habitat-Gebiet auch europäischen Schutz genießt, ergibt sich dabei im Auenschutz eine besondere Verantwortung (siehe NABU Report S. 32). Des Weiteren gingen Mitarbeiter der Landestalsperrenverwaltung Sachsen sowie des Landesbetriebes für Hochwasserschutz in Sachsen-Anhalt auf ihre institutionellen Möglichkeiten ein, einen Beitrag zur Renaturierung von Auen zu leisten. Zusätzlich wurde die Tagung genutzt, um den aktuellen Planungsstand innerhalb des Luppe-Projektes und die Prüfung verschiedener Alternativen zum ursprünglich geplanten Gewässerverlauf darzulegen. Als erster Bauabschnitt soll die Renaturierung des Zschamperts umgesetzt werden. Zeitgleich wird untersucht, ob sich die Alte Luppe zur Wasser- und Hochwassereinleitung eignet. Die tagungsabschließende Diskussionsrunde war geprägt von den Themen und Herausforderungen der zukünftigen Wasserverfügbarkeit und der Nutzung der Leipziger Auenlandschaft – denen sich neben dem Projekt auch Politik und Gesellschaft werden stellen müssen.

www.lebendige-luppe.de

Die Lebendige Luppe erhält als erstes sächsisches Projekt eine Förderung im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt, das durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit realisiert wird.

65. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker

Rund 60 Botanikerinnen und Botaniker trafen sich vom 14. bis 16. Juni 2019 in Eubabrunn im sächsischen Vogtland. Die 65. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker (AGsB) wurde gemeinsam vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz und vom NABU Sachsen ausgerichtet. Gleich am Freitagnachmittag stand eine Exkursion in die unmittelbare Umgebung des Freilichtmuseums Eubabrunn zu Berg- und Feuchtwiesen, Bachtälern und Teichen auf dem Programm. Besonders bemerkenswert waren Entdeckungen der Arten Breitblättrige Stendelwurz, Vielblütiger Hahnenfuß, Berg-Platterbse, Sumpf-Pippau, Gegenblättriges Milzkraut sowie hybridenreicher Weidenbestände und diverser Seggen.

Die Fachvorträge am Samstagvormittag waren klassischen botanischen Themen gewidmet. So befasste sich Peter A. Schmidt mit den in Sachsen vorkommenden Weidenarten und Hans-Jürgen Hardtke mit Laichkräutern. Wolfgang Riether sprach über die Reliktvorkommen der Schneeheide im Vogtland, während Matthias Breitfeld einen Überblick über die typische Vegetation und die besonderen Pflanzenarten des Vogtlandes gab. Am Nachmittag folgten nach der Mitgliederversammlung Kartierexkursionen in vier Gruppen: in den Wirtsgrund bei Eubabrunn, ins Hüttenbachtal bei Zwota, ins Haarbachtal bei Schönlind und nach Wernitzgrün.

Die Busexkursion am Sonntag führte zunächst in zwei kleine Gewerbegebiete mit Vorkommen des Zwerg-Filzkrautes und mehreren Arten von Mausohrhabichtskräutern. Nach einem kurzen Zwischenstopp im Botanischen Garten in Adorf/Vogtland ging es weiter in das Naturschutzgebiet „Zeidelweide und Pfaffenloh“. Dort wechseln sich artenreiche Borstgrasrasen und Berg-Mähwiesen mit Feuchten Hochstaudenfluren und kleinflächigen Kalkreichen Niedermooren beziehungsweise Übergangs- und Schwingrasenmooren ab. Diese bieten nicht nur botanischen Raritäten wie Niedriger Schwarzwurzel, Fettkraut und Floh-Segge Lebensraum, sondern auch seltenen, hoch spezialisierten Schmetterlingen wie Abbiss- und Baldrian-Scheckenfalter. Mit der Sichtung eines beeindruckenden Vorkommens des Sprossenden Bärlapps fand die Veranstaltung einen gelungenen Abschluss.

Die 66. Jahrestagung der AGsB findet vom 10. bis 12. Juli 2020 in der Dahlener Heide statt.

Christiane Ritz & Uta Kleinknecht



Die Teilnehmenden der Exkursion in das Naturschutzgebiet „Zeidelweide und Pfaffenloh“. Foto: Axel Schmoll

ARTENSCHUTZ ZUR VERMEIDUNG VON VOGELKOLLISIONEN AN GLASFLÄCHEN

Immer mehr Gebäude werden im Rahmen von Neubau oder Rekonstruktion mit großen Glasflächen versehen oder ganz aus Klarglas errichtet. Pro Gebäude mit größeren Glasflächen sterben in Deutschland jährlich zwischen zwei und 20 Vögel, weil sie Glas nicht wahrnehmen können und zum Beispiel die dahinter befindlichen Gehölzstrukturen erreichen wollen oder sich diese im Glas spiegeln. Auch gläserne Verbindungsgänge zwischen Gebäuden, Wintergärten, Balkonverglasungen oder Fahrgastunterstände stellen unsichtbare Hindernisse dar, die vor allem unsere Vögel mit dem Glas kollidieren lassen. Das Tötungsrisiko von Vögeln schwankt je nach Jahreszyklus, Tageszeit und Lichtverhältnissen. Die verletzten Tiere sterben oft und werden von Beutegreifern geholt, sodass die Dunkelziffer der Opfer sehr hoch ist. Während der Brutzeit verhungern die Jungen, wenn die Altvögel verletzt oder durch den Anprall getötet werden.

Gesetzliche Grundlagen

Das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) § 44 (1) Nr. 1 regelt den umfassenden Schutz der besonders und streng geschützten Vogelarten. In Bezug auf Kollisionen von Vögeln mit Glas ist besonders das Tötungsverbot relevant. Im Unterschied zum allgemeinen Artenschutz § 39 BNatSchG ist der Absichtsbegriff des Handelnden unerheblich. Das bedeutet, dass es nicht von Bedeutung ist, ob die Handlung absichtlich, fahrlässig oder aus einem vernünftigen Grund erfolgt ist. Es genügt ein In-Kauf-Nehmen. Hier sind die Umweltämter gefragt, den Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen einzufordern.



Je größer die Glasflächen, desto größer das damit verbundene Risiko. Kleines Bild: Sogenannte Engelsbilder an einer Fensterscheibe. Fotos: Marion Lehnert





Handregel: Die Abstände zwischen den Markierungen sollten kleiner als eine Hand sein, denn Singvögel nutzen auch kleine Zwischenräume, um in Sträucher oder andere Begrünungen zu fliegen. Foto: Marion Lehnert



Beklebung aus Oracal-Folie von außen am Werkstattfenster. Durch die mattierten Folien wird die Spiegelung der Gehölze in der Scheibe unterbrochen. Foto: Bertold Neumann

→

Artenschutzmaßnahmen am Glas

So sollte auch im Zusammenhang mit dem Klimawandel hinsichtlich Hitzeschutz der Einsatz größerer Glasflächen stärker abgewogen werden. Durch den Einsatz von alternativen Glasarten wie Strukturglas, sandgestrahltem Glas und mittels Siebdruckfolien oder Digitaldruck mit Mustern oder Symbolen markierten Glasflächen kann diese Gefahr erheblich reduziert werden. Dies sollte bereits während der Planungsphase des Baus berücksichtigt werden. Im privaten Bereich können Adhäsionsfolien oder Klebefolien von außen an Wintergärten oder Glasbalkonen angebracht und so als Barriere kenntlich gemacht werden. Die Farbe der Aufkleber sollte weiß, orange oder gelb sein und der Deckungsgrad bei 15 bis 25 Prozent liegen. Eine Orientierung für die artenschutzgerechte Markierung bietet dabei die Handregel: Die Abstände zwischen den Ornamenten und Mustern sollten nicht größer als eine Handbreite sein, eher geringer. Die Form des Designs spielt dabei keine Rolle. Auch Striche und Punkte in ausreichender Dichte markieren die Flächen und gewähren trotzdem ausreichende Durchsicht und Lichtdurchlässigkeit.

Projekt des NABU Meißen-Dresden soll sensibilisieren und Alternativen aufzeigen

Der NABU-Regionalverband Dresden-Meißen e. V. beschäftigt sich im Rahmen eines vom Sächsischen Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft geförderten dreijährigen Projekts mit dieser Thematik. Ziel ist die Entwicklung eines Handlungsleitfadens mit kreativen, künstlerischen und methodischen Vorschlägen. Bei den Verantwortlichen soll damit ein Problembewusstsein geschaffen und die notwendige Akzeptanz für Lösungen verstärkt werden. Dafür sammelt der NABU Dresden-Meißen Beispiele zu bereits artgerecht markierten Glasflächen und freut sich über entsprechende Hinweise.

Marion Lehnert 01578 2333123
dresden@NABU-Sachsen.de

SACHSEN

Das Projekt wird mitfinanziert durch Steuermittel auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes. Die Förderung erfolgt durch das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft.

TÖDLICHE FASSADENLÖCHER

Vögel werden in Nisthöhlen lebendig eingemauert

Es ist ein Beitrag für den Klimaschutz, wenn ältere Gebäude in Städten energetisch saniert werden – darüber darf aber nicht der Artenschutz vergessen werden, denn oft werden gefiederte Untermieter einfach „wegsaniert“. Das passiert, obwohl es rechtswidrig ist, denn Singvögel sind gesetzlich geschützte Tierarten. Nistplätze dürfen nicht ohne Ausgleich und ohne behördliche Genehmigung beseitigt werden. Nutzt eine Art ihren Unterschlupf wiederkehrend, gilt ein ganzjähriger Schutz der Lebensstätte. Dies betrifft beispielsweise Quartiere von Fledermäusen, Mauerseglern und Schwalben, die also auch außerhalb der Brutzeit nicht zerstört werden dürfen. Dieser Schutz gilt unabhängig von einer bau- oder denkmalschutzrechtlichen Genehmigung der Arbeiten.

Trotzdem werden oft bei Bauarbeiten Nistplätze zerstört und Einfluglöcher verschlossen, zum Teil sogar, wenn sich Jungvögel oder die brütenden Eltern noch darin befinden. Manchen Menschen gelten Vögel nicht als gesetzlich geschützte Arten, sondern als Schädlinge. Dem NABU Leipzig werden immer wieder solche Fälle bekannt, daneben bleiben sicher etliche Vorfälle unentdeckt. Es ist möglich, dass die Täter aus Unkenntnis handeln, aber nicht selten gibt es klare Hinweise auf vorsätzliches Töten. In solchen Fällen benachrichtigt der NABU die Naturschutzbehörde, des Öfteren werden auch Fälle bei der Staatsanwaltschaft angezeigt, manchmal gelingt es noch, die zugemauerten Nistplätze wieder zu öffnen und die Tiere zu retten. Meist findet man jedoch tote und verletzte Tiere, die mühsam gesund gepflegt werden müssen.

Dramatische Rettungsaktionen

Ein besonders schwerwiegender Fall ereignete sich Ende Mai 2019, als in Leipzig-Grünau Löcher in der Fassade eines Plattenbaus verschlossen werden sollten. Entstanden waren sie durch Bunt- und Grünspecht, hatten aber inzwischen „Nachmieter“ gefunden. Anwohner hatten die zuständige Wohnungsgenossenschaft und die Arbeiter vor Ort ausdrücklich auf diese Vogelbruten hingewiesen, dennoch wurden die Arbeiten an der Fassade fortgesetzt, um die Nistplätze zu beseitigen und Löcher in der Dämmung zu verschließen. Der NABU wurde daraufhin durch eine Anwohnerin informiert. Vor Ort konnte man beobachten, wie ein Star und ein Haussperling immer wieder verzweifelt versuchten, in die verschlossenen Nistplätze zu kommen. Die zuständige Wohnungsgenossenschaft wurde kontaktiert, der Hausmeisterservice erklärte jedoch, dass ein schnelles Eingreifen nicht möglich sei. Aufgrund dessen wurde die Polizei über die Straftaten informiert und schließlich die Feuerwehr gerufen, die mit einem Löschwagen und einer Hubbühne anrückte. Mit dieser fuhr ein Feuerwehrmann zusammen mit einem Vogelschutzexperten des NABU Leipzig zu den Nistplätzen. Acht verschlossene Löcher wurden entdeckt und nacheinander geöffnet.



Ein Star versucht verzweifelt, seine illegal verschlossene Nisthöhle wieder zu öffnen.



Aus verschlossenem Nistplatz geborgene unterkühlte Mauerseglerküken. Fotos: NABU Leipzig

Dabei fanden die Vogelretter in einer Höhle ein neugebautes Vogelnest, in einer weiteren das Gelege eines Stars. In einer dritten Höhle befand sich ein noch lebender Star, den man dort zusammen mit seinen vier Küken eingemauert hatte – die Jungtiere haben das leider nicht überlebt. Die gesamte →



Einsatz von NABU und Feuerwehr in Leipzig-Grünau: Acht verschlossene Fassadenlöcher wurden geöffnet, vier davon entpuppten sich als Vogelbrutplätze.

→ Höhle war mit Dämmmaterial vollgestopft, der Altvogel war im hintersten Winkel eingequetscht. In einer vierten Höhle war ein brütender Haussperling eingemauert und konnte ebenfalls durch das Eingreifen befreit werden, drei Eier befanden sich in diesem Gelege. In vier der acht verschlossenen Löcher wurden also Vogelbruten festgestellt. Wenn man davon ausgeht, dass bei allen illegal verschlossenen Höhlen immer 50 Prozent als Brutstätte genutzt wurden, sind das erschreckende Zahlen einer Nistplatzvernichtung.

Täter bleiben oft straffrei

Der NABU Leipzig hat bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige gestellt, denn Verstöße gegen das Bundesnaturschutz- und gegen das Tierschutzgesetz liegen vor. Mit dem Strafrecht sind solche Taten aber kaum zu verhindern, zumal die Ermittlungsverfahren meist ergebnislos eingestellt werden. Wichtig wäre vor allem ein Umdenken der Gebäudebesitzer: Der Artenschutz am Bau müsste ihnen angesichts des weltweiten Artensterbens ein Anliegen sein. Um zu verhindern, dass der gesetzliche Artenschutz bei Baumaßnahmen ignoriert wird, müssten außerdem artenschutzfachliche Untersuchungen im Vorfeld jeder Baumaßnahme grundsätzlich vorgeschrieben sein. Leider ist das gegenwärtig nicht so. Aus diesem Grund können sich die Straftäter vielfach auf „Nichtwissen“ berufen und kommen straffrei davon. Hinzu kommt, dass die Ermittlungen sich normalerweise gegen die beauftragten Handwerker richten, nicht aber gegen die Auftraggeber. Diese Wohnungsgenossenschaften vergeben immer wieder leichtfertig derartige Aufträge, obwohl ihnen die artenschutzrechtlichen Schwierigkeiten vermutlich bekannt sind. Das wird ignoriert und die Schuld im Zweifelsfall auf die ausführenden Firmen abgeschoben. Oftmals wird sogar behauptet, dass die Mitarbeiter entsprechend „belehrt“ wurden, wovon in der Praxis aber leider nichts zu merken ist, wenn wieder und wieder Nistplätze zerstört werden.



Auch öffentliche Auftraggeber kommen ihrer Vorbildfunktion nicht nach, beispielsweise bei der Sanierung von DDR-Plattenbauten, die oftmals Gebäude städtischer Wohnungsunternehmen oder Schulgebäude im Eigentum der Stadt sind. Diese staatlichen Stellen müssten den Artenschutz am Bau besonders beachten und fördern, doch leider ist davon nichts zu merken. In den zahlreichen Fugen zwischen den Bauelementen sind fast immer Vogelnistplätze oder Fledermausquartiere feststellbar – vorausgesetzt man sucht ernsthaft danach, was in der Regel allerdings nicht stattfindet. Seit der Wende sind infolgedessen wohl tausende Nistplätze verloren gegangen. Wenn Anwohner oder Naturschützer nicht rechtzeitig aktiv werden können, wurden und werden in Leipzig ganze Plattenbauviertel ohne Fachgutachten und ohne Ausgleichsmaßnahmen saniert. Der Verlust an Artenvielfalt ist danach überdeutlich. Viele Mieter vermissen nicht nur den alten Baum im Hof, sondern auch Vogelgesang und Fledermäuse vor dem Fenster.

Keine Bauarbeiten ohne Artenschutz!

Der NABU Leipzig fordert, dass vor Bauarbeiten grundsätzlich ein artenschutzfachliches Gutachten beauftragt wird, denn nach den Erfahrungen sind bei nahezu jedem Bau geschützte Arten betroffen. Bedauerlicherweise sind aber auch Gutachten nicht immer ein Garant für einen bestmöglichen Artenschutz. Sie müssen rechtzeitig erstellt werden, um alle jahreszeitlich unterschiedlichen Aktivitäten der betroffenen Arten erfassen zu können, und es müssen Methoden zur Anwendung kommen, mit denen die gebäudebewohnenden Arten auch tatsächlich entdeckt werden. Leider wird das häufig anders gehandhabt. Um den Artenschutz bei Bauarbeiten einzufordern, hat der NABU Leipzig gemeinsam mit anderen Naturschutzorganisationen in der Stadt die Petition „Bauen und Natur erhalten“ gestartet, die bereits mehrere tausend Unterzeichner hat.

Die Förderung energetischer Sanierungen oder sinnvoller Neubauten sollte den Artenschutz nicht vergessen. Es wäre nötig und sinnvoll, ihn in entsprechenden Förderprogrammen grundsätzlich mitzuberücksichtigen und den Artenschutz am Bau ebenfalls zu fördern. Es ist relativ einfach, durch künstliche Nisthilfen, die im Zuge der Bauarbeiten zudem besonders kostengünstig und dezent integriert werden können, verlorene Nistplätze zu ersetzen. Weitere Maßnahmen, die dem Artenschutz dienen, wie Fassadenbegrünung, Dachbegrünung, Strauchpflanzungen und Blühflächen, würden zudem das Stadtklima verbessern und das Wohnumfeld auch für die Menschen aufwerten.

Weitere Informationen:
www.NABU-Leipzig.de/Wohnungsnot

Nisthilfen können bei Fassadenarbeiten kostengünstig und dezent integriert werden. Obwohl es in vielen Fällen sogar gesetzlich vorgeschrieben ist, wird es oftmals unterlassen. Fotos: NABU Leipzig



Die Kirchberger Natur- und Heimatfreunde feierten mit den Bürgermeistern der Kommunen Kirchberg, Hartmannsdorf und Langenweißbach den Welterbetitel auf dem Vereinsgrundstück Zechenplatz. Foto: Katrin Uhlig/Stadtverwaltung Kirchberg

BERGBAULANDSCHAFT HOHER FORST GEHÖRT ZUM UNESCO-WELTKULTURERBE

NABU Kirchberg leistet bedeutenden Beitrag zur ausgezeichneten Montanregion Erzgebirge

Für die sächsische NABU-Ortsgruppe Kirchberg, die Kirchberger Natur- und Heimatfreunde, erfüllte sich im Juli 2019 ein lang gehegter Traum: Ihr Projekt Hoher Forst wurde zum Weltkulturerbe ernannt. Seit dem Jahr 2000 beschäftigt sich der NABU Kirchberg mit dem einzigartigen Landschaftsgebiet des Hohen Forstes (siehe auch NABU Report 2013). In dem zum Erzgebirge gehörenden und im Landkreis Zwickau gelegenen Gebiet wurde schon vor dem 13. Jahrhundert Bergbau betrieben, der sich bis ins 20. Jahrhundert fortsetzte und die Besiedlung der Region im Mittelalter prägte. Landschaftlich wird die Region durch den typischen Erzgebirgswald mit dominierenden Fichtenbeständen bestimmt. Eine vielfältige Flora und Fauna ist hier zu Hause.

„In den drei Fachbereichen unseres Vereins, Naturschutz, Bergbau und Heimatgeschichte, hatten wir die Vision, einen Natur- und Bergbaulehrpfad zu schaffen“, erinnert sich Wolfgang Prehl, Vorsitzender des NABU Kirchberg. Von 2001 bis 2002 wurde die Idee realisiert. Im 84 Hektar großen Waldgebiet des Hohen Forstes ist ein Lehrpfad auf 6,2 Kilometer Länge entstanden, ausgestattet mit Schautafeln und Sitzgruppen. Besondere Sehenswürdigkeiten dieses Bodendenkmals sind eine Turmhügelburg, die ehemalige Bergbausiedlung Fürstenberg und der Pingenzug des alten Silbererzbergbaustollns „Martin Römer“ aus dem 13. Jahrhundert. Im Jahr 2003 legte der NABU Kirchberg dann auf dem vereinseigenen Grundstück Zechenplatz das bis dahin ver- →

→ schüttete und zugemauerte Vereinsbergwerk Engländerstolln wieder frei. Gleise wurden gelegt und eine Beleuchtungsanlage eingebaut. Höhlungen in den Stollenwänden werden seitdem von Fledermäusen als Winterquartier angenommen, Falter, Bergmolche und Erdkröten gelangen durch ein Gittertor ungehindert in den Stollen. Überall im Hohen Forst brachte die NABU-Gruppe Nistkästen für Kleinvögel und Fledermäuse an, die regelmäßig kontrolliert und gesäubert werden.

„Dass wir das gesamte Gebiet immer mehr aufwerten konnten, hat uns bewogen, 2006 den Antrag beim Förderverein ‚Montanregion Erzgebirge' der Bergakademie Freiberg einzureichen, unseren Hohen Forst in die Liste der UNESCO-Welterbestätten aufzunehmen", schildert Wolfgang Prehl.



Das Vereinsbergwerk „Engländerstolln" kann regelmäßig am Tag des offenen Denkmals auf dem Zechenplatz Hoher Forst besichtigt werden. Foto: Ina Ebert



Stolz zeigen die Kindergartenkinder ihre selbstgebauten Fledermauskästen auf dem Gelände der Naturschutzstation. Foto: NABU Kirchberg



Eingang zum Engländerstolln. Foto: Ina Ebert

Seitdem ist vieles mehr passiert: Im Jahr 2014 wurde das Vereinsgrundstück zum Wanderrastplatz mit Schutzhütte, Huthaus und NABU-Naturschutzstation ausgebaut. Welche Anziehungskraft das Gelände des Hohen Forstes inzwischen ausübt, verdeutlichen die vielen Besucherinnen und Besucher, die bei Veranstaltungen unter und über Tage die Bergbaugeschichte erleben sowie bei geführten Wanderungen die Flora, Fauna und die Schönheiten unserer Natur und Heimat bestaunen.

Seit dem Jahr 2002 wurden vom NABU Kirchberg rund 38.500 Stunden ehrenamtliche Arbeit am Projekt Hoher Forst geleistet. Als nächstes planen die Kirchberger, ihren Engländerstolln zu einem Besucherbergwerk umzubauen. Im Sinne eines sanften Naturtourismus möchten sie interessierten Gästen die Besonderheiten des Hohen Forstes noch näherbringen. „Es gibt viel zu tun", sagt Wolfgang Prehl, „der Titel verpflichtet."

Das Weltkulturerbe Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří setzt sich aus 22 Bestandteilen zusammen: 17 auf deutscher und fünf auf tschechischer Seite. Die ausgewählten Denkmale, Natur- und Kulturlandschaften repräsentieren in ihrer Gesamtheit die wichtigsten Bergbaugebiete und Epochen des sächsisch-böhmischen Erzbergbaus. Jeder Bestandteil besteht aus verschiedenen Einzelobjekten beziehungsweise Landschaften – allein insgesamt rund 400 im sächsischen Erzgebirge.

Juliane Dölitzsch



Lobchenteiche. Foto: Franziska Heinitz

LAUTER KAPUTTE MÖNCHE AN DEN LOBCHENTEICHEN

Bei Mönchen denken wohl die meisten zuerst an die tugendhaften Einwohner eines Klosters, doch sie sind auch außerhalb davon in der Natur zu finden. Praktisch jeder Teich hat einen „Mönch“: ein Auslaufbauwerk, mit dem man den Wasserstand in Teichen regulieren und den Wasserfluss lenken kann – so auch die Lobchenteiche des NABU Sachsen in Großharthau bei Bischofswerda. In den zwölf kleinen Teichen mit einer Größe von etwa 100 bis 1.000 Quadratmetern wurden über 200 Jahre lang Karpfen vermehrt.

Seit 1995 gehört das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet dem NABU. Anfangs wurden die Teiche noch an Hobbyfischer verpachtet, doch seit zweieinhalb Jahren werden sie von der örtlichen NABU-Gruppe Bischofswerda betreut.

Die erste Bestandsaufnahme war erschreckend: Alle Einläufe und Ausläufe besagter Mönche sowie Dämme waren kaputt. Nur drei der zwölf Teiche hatten überhaupt noch Wasser, der Rest diente als Wildschweinsuhle. Das Wasser floss quer durch die Teiche, da die Dämme vom Hochwasser zerstört waren und das Wasser nicht mehr angestaut werden konnte.

Die Ortsgruppe Bischofswerda hat sich 2017 ursprünglich mit genau diesem Ziel gegründet: die Lobchenteiche wieder instand zu setzen. Hilfreich war, dass der neue Vorsitzende Wolfgang Oldorf beruflich Fischzuchtanlagen baut und so das erforderliche Know-how mitbringt.



Freilegen eines verstopften Zulaufrohres. Foto: Wolfgang Oldorf →







→

Doch alles Wissen nutzt nichts, wenn es nicht in die Tat umgesetzt werden kann. Aber da sah es schlecht aus: Die Kasse war leer und Maschinen gab es keine – also half nur reine Muskelkraft. In vielen Arbeitseinsätzen stopften die aktiven Mitglieder der Gruppe die Löcher in den Dämmen mit Mineralgemisch und Lehm. 30 Tonnen Lehm wurden nach dem Aushub einer Baugrube für den Neubau eines nahegelegenen Discounters kostenlos zur Verfügung gestellt. Regelrechte „Affenarme“, von der Last erschöpft und immer länger werdend, bekamen die Mitglieder, als sie 40 Schubkarren voll mit Material auf einen Damm fahren mussten. Zudem wurden die Mönche repariert, damit das Wasser wieder angestaut werden konnte.

Mittlerweile sind alle Teiche wieder bespannt, also mit Wasser gefüllt. Für die künftige Nutzung wurde ein Konzept erstellt: Die Teiche 1 bis 7 sind ausschließlich für Amphibien reserviert. Nummer 8 und 9 sollen wieder mit kleinen Biotopfischen wie Moderlieschen, Bitterlingen und anderen besetzt werden, damit die vorhandenen Eisvögel genug Nahrung finden.

Die Teiche 10, 11 und 12 sind Fischottern, Graureihern und Kormoranen vorbehalten. Daher sollen dort größere Fische wie Schuppenkarpfen, Rotfedern und Ukelei eingesetzt werden. Es wird nicht gefüttert und sparsam besetzt – der Fischbesatz muss im Gleichgewicht mit dem vorhandenen Naturfutter stehen. Aber ohne Fische gibt es keine Eisvögel oder Fischotter und der Beutedruck auf die Amphibien würde stark zunehmen. Über allem steht die Vorgabe, eine „aquatische Biozönose“ zu erschaffen. Dies bedeutet, dass nicht die isolierte Betrachtung einer Spezies oder Gattung hilfreich ist, sondern das Zusammenspiel aller Organismen eines aquatischen Lebensraumes angestrebt wird.

Obwohl nun alle Teiche wieder bespannt sind, bleibt noch viel Arbeit, da sie sehr stark verschlammt sind. Außerdem sind das Wehr und der Vorlaufgraben marode und müssen erneuert werden. Zur Finanzierung der Entschlammung und der Reparaturen wurde ein Förderantrag im Rahmen des Programms „Natürliches Erbe“ bewilligt, wodurch das Biotop für die Zukunft nachhaltig gesichert werden kann.

Wolfgang Oldorf
www.nabu-biw.de

Oben: Mitglieder des NABU Bischofswerda.

Mitte: Wolfgang Oldorf bei der Reparatur eines Dammbruches.

Unten: Instandgesetzer Mönch an den Lobchenteichen.
Fotos: Wolfgang Oldorf

DRAUSSEN ZU HAUSE MIT DER NAJU

Einmalige Naturerfahrungen für Kinder und Jugendliche

Ob gemeinsames Kochen, Holz sammeln und spalten, Schnipseljagd oder Naturforschungsreise im Wald, Radtour oder Nachtwanderung – Jugendliche und junge Erwachsene finden bei der Naturschutzjugend (NAJU) Sachsen und der NAJU Dresden zahlreiche und vielfältige Mitmach- und Mitgestaltungsmöglichkeiten. So fand 2019 das 24. Himmelfahrtswochenende in Folge im Natur- und Freizeitzentrum Töpelwinkel statt. Damit die Teilnehmenden jeweils eine neue Region und ihre natürlichen Besonderheiten näher kennenlernen, locken jährlich wechselnde Orte und Veranstaltungen – diesmal eine Wanderung durch die Zschopauaue mit Maiglöckchengeruch und duftender Birkenlichtung auf den Pfaffenberg. Bei einer 20 Kilometer langen Fahrradtour nach Niederlützschera auf den Auenhof zum Bio-Gemüsebauern wurden Steinschmätzer, Sandlaufkäfer und Kreuzkröte im Kalksteinbruch bei Ostrau gesichtet. Beim großen Mahdeinsatz konnten sich die Jugendlichen richtig austoben und hüfthohe Brennnesseln auf 150 Meter Länge per Hand- und Motorsense roden. Zeitgleich trafen sich 16 Kinder auf der Dresdner Naturschutzstation: Hier organisierte die NAJU Leipzig das Camp „Wir Kinder vom Dachsenberg“ und schnitzte mit den Acht- bis Zwölfjährigen Löffel, um die zuvor frisch gesammelten Zutaten aus dem Wald zu kochen und zu verkosten.

In den Sommer- und Herbstferien gab es auf der Naturschutzstation Dachsenberg sogar drei jeweils siebentägige Ferienlager. Unter den Mottos „Draußen zu Hause“, „Wildniscamp“ sowie „Entdeckungsreise Herbstwald“ haben sich insgesamt 65 Kinder und 26 Betreuende von Wind und Wetter nichts anhaben lassen: Sie lernten, Feuer ohne Hilfsmittel zu entfachen, stromlos zu kochen und ihre eigene Schutzhütte aus Ästen und Laub zu bauen – um nachts völlig sicher darin zu schlafen. Neben Wasserolympiade und Geländespielen durften die Kinder auch den Experten aus der NABU-Fachgruppe Entomologie sowie vom Landesfachausschuss Fledermausschutz lauschen. Ausgerüstet mit Bestimmungsbuch wurden am Lichtfang und Schaukasten Nachtfalter begutachtet und dank Detektor Fledermäuse über dem Amphibienschutzteich bei der Jagd beziehungsweise Paarung erspäht. Insgesamt 22 Übernachtungsveranstaltungen führten NAJU Dresden und NAJU Sachsen in diesem Jahr durch – elf davon wurden rein ehrenamtlich von 16- bis 36-jährigen Helferinnen und Helfern organisiert.

Carolin Gerlach







Oben: Aus Ästen, Moos und Laub bauen die Kinder sich eine Schutzhütte.
Mitte: Über Nacht gelangte ein Gelbrandkäfer in die Molchfalle.
Unten: Wie kann man auch bei Wind und widrigem Wetter ein Lagerfeuer anzünden? Forstwirt und Entomologe Ronny Gutzeit zeigt, wie man Holz spaltet. Fotos: Robert Michalk

GRUPPENLEITERSCHULUNG, ARTENKENNTNISSEMINAR UND ENTOMOLOGISCHER PRÄPARATIONSKURS

Die Vermittlung von Artenkenntnis und Artenschutz bei der Naturschutzjugend



Naturpädagoge Christian Kubat (vorne links) lässt den Wald von oben erkunden. Mittels Spiegelfliesen werden der Erdboden und der Himmel plötzlich sichtbar.

Wir können nur schützen, was wir kennen und verstehen – unter diesem Motto vermitteln NABU-Mitglieder sachsenweit in zwölf NAJU-Ortsgruppen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Artenkenntnis und praktisches Naturschutzwissen. Wer dieses auffrischen oder sogar selbst zur Gruppenleiterin oder zum Gruppenleiter ausgebildet werden möchte, findet bei der NAJU Dresden und der NAJU Sachsen ein anspruchsvolles Weiterbildungsprogramm.

Zwischen Krötenlaichzeit und Schafskälte fand auch in diesem Jahr im April das Artenkenntniswochenende der NAJU Sachsen statt. Aus Otterwisch, Pulsnitz, Strehla und Dresden reisten die 25 Teilnehmenden zwischen 13 und 56 Jahren an, überwiegend Geoökologinnen und Geoökologen aus Freiberg, die ihr im Studium erworbenes Wissen in der Dresdner Heide zur Anwendung bringen wollten. Aufsehenerregendste Funde waren der prächtige Zimmermannsbock, zwei Langfühlermotten, eine weibliche Plattbauchlibelle, die direkt am Baum neben der Speisetafel schlüpfte, sowie eine lang vermisste Knoblauchkröte. An zwei Juni-Wochenenden begleiteten Tharandter Forstwissenschaftsstudierende – mit Exhaustor, Kescher, Lupen und Bestimmungsbüchern ausgestattet – den Entomologen und gelernten Forstwirt Ronny Gutzeit auf einer Exkursion in die Dresdner Heide. Dabei lernten sie das richtige Vorgehen, um Insekten und Kriechtiere zu finden und den Bestand aller Tierarten auf dem Dachsenberg zu erfassen. Neben detailgenauem Präparationswissen leistete die NAJU hier vor allem Bestimmungshilfe, um dem versehentlichen Fang von „Rote Liste“-Arten vorzubeugen.

Doch auch die Vermittlung von Artenkenntnis, praktischem Naturschutzwissen und einer gewissen Neugier auf ökologische Zusammenhänge muss gelernt sein. Die entsprechenden Methoden der Naturpädagogik konnten 2019 an zwei Bildungstagen erprobt werden. Zusätzlich konnte die NAJU in diesem Jahr insgesamt 33 Jugendgruppenleiter und -leiterinnen aus- beziehungsweise weiterbilden. So wurde im Rahmen des viertägigen Juleica-Grundkurses zum Beispiel „Erste Hilfe am Kind“ und die Umsetzung des Jugendschutzgesetzes gelehrt.

Carolin Gerlach



Auf dem Lehrplan im „grünen Klassenzimmer“ auf der Naturschutzstation Dachsenberg stehen unter anderem das Jugendschutzgesetz und Gewaltprävention. Zwischendurch werden Vogelstimmen und vorbeifliegende Tagfalter bestimmt.



Gruppendynamik und -zusammenhalt ermöglichen und steuern will gelernt sein! Fotos: Robert Michalk



ALLE HÄNDE VOLL ZU TUN AUF DEM DACHSENBERG

Dachsenberghütten bekommen neue Dachschindeln – Zimmerer Kai Richter legt sibirisches Lärchenholz auf.

Vor knapp 25 Jahren schafften die ersten Dresdner NAJU-Mitglieder mit dem Bau von fünf Lehmfachwerkhütten ausreichend Raum für Naturerlebnisse auf der Naturschutzstation Dachsenberg. In Eigenregie bauten sie 1995/96 die ehemalige Funkstation der Staatssicherheit in eine Naturschutzstation um, sodass seither Artenkenntnis und Umweltschutz auf dem höchsten Punkt der Dresdner Heide auch über Nacht und in gemütlicher Atmosphäre am Lagerfeuer vermittelt werden können.

Aber der Zahn der Zeit nagt langsam an der Station und in den kommenden Jahren müssen die Schindeln auf den Hüttendächern ausgetauscht werden. So wurden im Frühjahr 2019 unter fachmännischer Anleitung von Zimmerermeister und Baubiologen Kai Richter bereits zwei Hüttendächer mit neuen Schindeln ausgestattet. Finanziell war dies durch die ersten Gelder der „Unterstützung für Naturschutzstationen des Freistaates Sachsen“ möglich. Das Holz, das für die Schindeln verwendet wurde, stammt von sibirischen Lärchen. Für jeden Kubikmeter Holz, der auf den Dächern verbaut wurde, wurde über den Handwerksbetrieb eine Baumpflanzung als Ausgleichsmaßnahme finanziert. In den nächsten Jahren sollen die restlichen Dächer nach und nach erneuert werden. Damit sie bis dahin noch ausreichend dem Wetter standhalten können, wurden sie gründlich gereinigt und mit Leinölfirnis imprägniert.

Die neuen Dächer sollen später auch gleich als Umweltbildungsobjekt genutzt werden: Es ist angedacht, auf den Dächern unterschiedliche Holzarten für die Schindeln zu verwenden, um auf lange Sicht den Besucherinnen und Besuchern des Dachsenbergs praktisch zu verdeutlichen, welches Holz sich über die Zeit wie verändert beziehungsweise die besseren Eigenschaften aufweist und am nachhaltigsten genutzt werden kann.

Aber nicht nur an den und rund um die Hütten steht viel Arbeit an. Neben dem Außengelände, das regelmäßig gepflegt und instand gehalten werden muss, gibt es im Haupthaus ständig etwas zu reparieren, zu sanieren oder weiterzuentwickeln. Diese Aufgaben kann das Haupt- und Ehrenamt nicht mehr leisten. Deshalb ist die NAJU Dresden beziehungsweise NABU Ortsgruppe Dresden-Neustadt e. V. nun eine eigenständige BFD-Einsatzstelle und beschäftigt bis zu zwei BFDler.

Robert Michalk



Auf dem Dachsenberg gibt es jederzeit allerhand zu tun, wie die Bekämpfung der Kanadischen Goldrute auf den Offenlandflächen oder die Pflege der Schmetterlingswiese. Fotos: Robert Michalk

PREISGEKRÖNTE NAJU-PARKKOBOLDE IN PULSNITZ

NAJU-Gruppe macht Pulsnitz zur bienenfreundlichen Kommune

Die Parkkobolde Pulsnitz der Naturschutzjugend (NAJU) Sachsen pflegen seit 2017 einen kleinen städtischen Park und sorgen durch ihre wöchentlichen Einsätze dafür, dass er wieder naturnäher gestaltet wird. 2018 übernahmen sie zudem das angrenzende Gartengrundstück und erhielten im Rahmen der NABU-Kampagne „Gönn dir Garten“ 1.500 Euro zur Umgestaltung. Seither wurden neben Trockenmauer und Reptilienburg auch ein Libellenteich angelegt und ein Ganztagsangebot für die nahegelegene Grundschule konzipiert, bei dem die Schülerinnen und Schüler ab 2020 lernen, Hochbeete und Gemüsegarten kontinuierlich zu versorgen. Vom Netzwerk Nachbarschaft wurden die Parkkobolde hierfür im Jahr 2019 als eines von 30 Siegerprojekten innerhalb Deutschlands und Österreichs als „Ort der guten Nachbarschaft“ ausgezeichnet.

Beim Ideenwettbewerb des „Sächsischen Mitmach-Fonds“ erhielt die umtriebige NAJU-Ortsgruppe 2.000 Euro und konnte sich durch Einsatz eines Teils dieser Mittel am „Hoch vom Sofa“-Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung beteiligen und auch mithilfe der neuerlichen Fördersumme von 2.500 Euro einen Naturteich anlegen.

Unter dem Titel „Auf dem Weg zur bienenfreundlichen Kommune – Pulsnitz für biologische Vielfalt“ gewannen die NAJU Pulsnitz und ihr Projektträger NABU Kamenz als eines von 100 Projekten den Wettbewerb „Miteinander reden“ der Bundeszentrale für Politische Bildung. In Zusammenarbeit mit dem Imkerverein Oberlichtenau und der Stadtverwaltung Pulsnitz erhalten sie so seit Mai 2019 für die Laufzeit von zwei Jahren eine Fördersumme von 12.000 Euro. In Bürgerdialogen kommt die NAJU Pulsnitz nun in Kontakt mit Bürgern, Landwirten und der Stadtverwaltung und kann dadurch nachhaltig Verständnis für natürliche Kreisläufe vermitteln und für die Endlichkeit natürlicher Ressourcen sensibilisieren. Bisher konnten beispielsweise die Kästen am Rathaus und am Markt mit insektenfreundlichen Blumen bepflanzt, zwei entomologische Stadtwanderungen, zahlreiche Sommerferienangebote, Vorträge und Dialogveranstaltungen im Bienenmuseum Oberlichtenau sowie eine Bürgerumfrage zum Thema „Stadtgrün“ durchgeführt werden. Für 2020 sind konkrete Bürgerdialoge und weitere praktische Maßnahmen für die naturnahe Neugestaltung des großen Pulsnitzer Stadtparks unter Einbeziehung aller Interessengruppen geplant.

Tom Schurig & Carolin Gerlach

Mitglieder der Parkkobolde Pulsnitz. Foto: Doreen Stephan



Mit rund 3.000 Mitgliedern bis 27 Jahren ist die NAJU in Sachsen zwölfmal vertreten. Unsere Kinder- und Jugendgruppen treffen sich regelmäßig in Plaußig-Portitz, Leipzig, Chemnitz, Wittichenau, Großdittmannsdorf, Freiberg, Dresden, Burgstädt, Pulsnitz, Sebnitz und seit 2019 auch in Otterwisch und Ebersbach. Hinzu kommt die NAJU Sachsen als Landesverband mit eigenem Vorstand.

Sanierung ehemaliger Fäkaliendeponie – NABU Zwickau setzt Amphibien um

Im Herbst 2018 wurde im Auftrag des Landkreises Zwickau mit der Sanierung der ehemaligen Fäkaliendeponie Lauenhain/Dänkritz im Zwickauer Landkreis begonnen. Die Sanierung der alten Gewässer gestaltete sich schwierig, mussten doch vier Becken von Fäkalienschlamm und anderem Unrat befreit werden, welcher zum größten Teil noch aus DDR-Zeiten stammte. Dafür mussten die Gewässer zunächst leergepumpt werden. Um eine Zuwanderung der dort vorkommenden Amphibien aus den Winterquartieren in die alten Laichgewässer zu verhindern, errichtete die NABU-Regionalgruppe Zwickau im Frühjahr 2019 einen Schutzzaun um das Gelände. Die in die eingebauten Eimer gefallenen Tiere setzten sie in das Ersatzgewässer um, das im Vorfeld angelegt worden war. Über mehrere Wochen wurden ein bis zwei Kontrollgänge pro Tag durchgeführt und dabei etwa 4.500 Tiere umgesetzt. Dabei handelte es sich vorwiegend um Erdkröten, aber auch eine Vielzahl an Gras- und Grünfröschen, Kreuz- und Knoblauchkröten, Teich-, Berg- und Kammmolchen waren darunter.

Das Ersatzgewässer nahmen die Amphibien gut an. Mitte Juni kamen die ersten jungen Erdkröten aus dem Wasser, um in ihre Sommerquartiere zu gelangen. Die Sanierung der Deponie soll im 1. Quartal 2020 abgeschlossen sein. Bis dahin wird der NABU Zwickau den Zaun weiterhin betreuen und die Aktivitäten der Amphibien kontrollieren und dokumentieren.

Mario Fickel



Amphibienschutzzaun an der Fäkaliendeponie Lauenhain/Dänkritz. Foto: Mario Fickel

Lausitztreffen der NABU-Gruppen in Pulsnitz

Am 11. Mai 2019 fand in Pulsnitz das alljährliche Lausitz-Treffen der NABU-Gruppen unter der Regie der NABU-Regionalgruppe Kamenz statt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Uwe Leipert und einer kurzen Vorstellung der NAJU-Gruppe „Parkkobolde Pulsnitz“ durch Tom Schurig stärkten sich alle Teilnehmenden beim vorbereiteten Frühstück. Die folgende Wanderung führte zu einem Gartengrundstück, das von den Parkkobolden selbst gepflegt wird. Tom Schurig erläuterte den Teilnehmern, welche Maßnahmen auf dem Grundstück bereits erfolgt sind und wie die Planung für die Zukunft aussieht. Bei Dauerregen ging die Wanderung weiter zum Trebeteich Pulsnitz, der sich im NABU-Besitz befindet und von der NABU-Gruppe Kamenz gepflegt wird.

Das Gelände im Umfeld des Trebeteiches wurde in den letzten Jahren mehrfach von Orkanböen heimgesucht. Über die Pläne zur Gestaltung und Pflege des Areals wurde berichtet und miteinander diskutiert. Dem Wetter geschuldet ging es auf gekürzter Wanderroute durch die Eichert zurück zum Ausgangspunkt der Ernst-Rietschel-Grundschule in Pulsnitz zum Mittagessen, bei dem sich rege ausgetauscht wurde. Nachdem sich die Regenwolken etwas gelichtet hatten, gab es noch eine Wanderung in die nähere Umgebung. An einem kleinen Teich erläuterte Matthias Schrack vom NABU Großdittmannsdorf Fördermöglichkeiten für den Erhalt und die Pflege von Kopfweiden. Von allen Teilnehmern gab es nur positive Resonanz für die hervorragende Organisation der gelungenen Veranstaltung.

Ralf Schmaler

Chemnitzer Streuobstwiese als „NABU-Obstsortenparadies“ ausgezeichnet

Die Streuobstwiese Chemnitz-Hilbersdorf darf sich seit dem 10. Mai 2019 mit dem Titel „NABU-Obstsortenparadies“ schmücken. Bundesweit ist sie erst die zweite Obstanlage, welche die 2018 eingeführte Auszeichnung von der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe erhalten hat. Mindestens 50 verschiede-

ne, möglichst regionale Obstsorten müssen für den Titel als „NABU-Obstsortenparadies“ je mindestens zweimal auf Hochstamm-Obstbäumen gesichert sein. In Chemnitz waren es im Mai 71 verschiedene Apfelsorten auf jeweils zwei Bäumen mit über 180 Zentimetern Stammhöhe, darunter regionale Sorten wie der Lausitzer Nelkenapfel oder der Königliche Kurzstiel. Weitere elf Apfelsorten kamen je einmal vor. Im Herbst wurden weitere 58 Apfelbäume gepflanzt, darunter 26 neue Sorten mit jeweils zwei Bäumen und sechs einzelne Bäume von Sorten, die bereits je einmal vorhanden waren. Neu dabei sind unter anderem die sächsischen Apfelsorten Safranapfel und Maibiers Parmäne. Damit wurde die Obstwiese auf etwa drei Hektar mit insgesamt 213 Bäumen erweitert. Eine zusätzliche Erweiterungsfläche um einen Hektar, die ebenfalls an das Gebiet angrenzt, ist geplant.

Der NABU Erzgebirge pflegt die Wiese, inklusive Obstbaumschnitt und Wiesenmahd. Eigentümer der Fläche ist die Stadt Chemnitz, welche die Wiese an den NABU Erzgebirge verpachtet. Das Anlegen der Wiese im Jahr 2016 wurde von der Sächsischen Landestiftung für Natur und Umwelt gefördert.



Teilnehmer des Lausitztreffens in Pulsnitz. Foto: Tom Schurig



Christian Unselt (links im Bild) von der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe und Lutz Röder vom NABU Erzgebirge mit der Obstsortenparadies-Infotafel in Chemnitz. Foto: Ina Ebert

Rettungsaktion für ein Laichgewässer – NABU Leipzig saniert mit Schülern Schulteich in Leipzig-Paunsdorf

Im 1997 angelegten Teich im Schulhof des Gustav-Hertz-Gymnasiums in Paunsdorf hatte sich im Laufe der Jahre viel Faulschlamm abgelagert – der Teich drohte umzukippen und zuzuwachsen. Deswegen wandte sich die Schulleitung an den NABU Leipzig mit der Bitte, das etwa 100 Quadratmeter große Biotop zu retten. Die Schule grenzt an das Paunsdorfer Wäldchen. Von dort machten sich jedes Jahr viele Amphibien, darunter lokal vom Aussterben bedrohte wie Moorfrosch oder Knoblauchkröte, auf den Weg zu ihren Laichgewässern im Landschaftsschutzgebiet, von denen jedoch in den vergangenen Jahren die meisten aufgrund der Trockenheit verschwunden sind.

So trafen sich im Oktober 20 Schüler, Eltern, Lehrer und NABU-Aktive zur Teichsanierung. In Handarbeit wurde Eimer um Eimer Schlamm von den Steinen geschaufelt und gekratzt. Das letzte Wasser wurde bis auf einen kleinen Rest abgeschöpft und mit einer Eimerkette in den Graben befördert. Dabei wurden vier Grasfrösche, die sich in der Vegetation versteckt hatten und ins Wasser flüchteten, in das umliegende Wäldchen evakuiert. Am Uferrand wurde mit großen Wasserbausteinen und 20 Zentner grobem Kies eine Kapillarsperre errichtet, um zu verhindern, dass bei Regen Laub →



Als eines der letzten Feuchtgebiete im Stadtteil Paunsdorf ist die Erhaltung des Schulteichs dringend erforderlich. Foto: NABU Leipzig

→ und Erde ins Wasser gespült wird. Der nächste anhaltende Regen wird den Teich wieder füllen. In Zukunft soll ein Teichnetz im Herbst verhindern, dass mit den abfallenden Blättern zu viel organisches Material ins Wasser gelangt. Im Frühjahr sollen noch heimische Stauden und Unterwasserpflanzen eingebracht werden. Sie dienen als Laichplatz, verbrauchen überschüssige Nährstoffe, sorgen für Sauerstoff, bieten Tieren Schutz und fördern die Artenvielfalt.

Beatrice Jeschke & Karsten Peterlein

Horst Merker – Ein Leben für den Naturschutz († 27. Juni 2019)

Horst Merker wurde 1937 im kleinen Ort Wöllnau am Rand der Dübener Heide als Sohn einer Landwirtsfamilie geboren. Nach dem Schulbesuch machte er eine Ausbildung zum Landwirt, arbeitete einige Jahre als Traktorist und später als Landmaschinen- und Traktorenschlosser. Ab 1987 konnte er als Kreiswegemeister sein Interesse für Naturschutz auch beruflich nutzen. Bereits seit 1965 war Horst Merker als Kreisnaturschutzbeauftragter tätig. In dieser Funktion setzte er sich gemeinsam mit Klaus Handke für die Errichtung des Naturschutzstützpunktes „Winkelmühle“ ein. Dieser war der erste in Sachsen – und vermutlich auch in der DDR – nach dem Krieg neu gegründete Naturschutzstützpunkt. 1971 war er Gründungsmitglied des Arbeitskreises „Kranichschutz in der Dübener Heide“. Über mehrere Jahrzehnte betreute er Biberreviere in der Heide und war ehrenamtlicher Organisator einer Arbeitsbrigade „Naturschutz“, die sich mit der Freihaltung von Heidekrautflächen und mit der Wasserregulierung von Bächen beschäftigte. Mit Gründung des Zweckverbandes „Presseler Heidewald- und Moorgebiet“ vertrat Horst Merker als Delegierter ab 1996 die Interessen des NABU Sachsen bei der Umsetzung des Naturschutzgroßprojektes „Presseler Heidewald- und Moorgebiet“. Hier war er unter anderem Mitglied im Ökologieausschuss und in der Arbeitsgruppe „Naturschutz und Landwirtschaft“, welche eine Konfliktlösung für die Landwirte in der Wöllnauer Senke erreichte. Des Weiteren beteiligte er sich an der Reptilienerfassung in Sachsen und organisierte gemeinsam mit seiner Frau Rosemarie Exkursionen der NABU-Fachgruppe Eilenburg.

Da Horst Merker wusste, dass zahlreiche Entscheidungen zum Naturschutz in politischen Gremien gefällt werden, engagierte er sich in der Wendezeit auch als Kreisrat und später als Gemeinderat. Seine Verdienste im Naturschutz wurden unter anderem 1999 mit dem Mühlenpreis des Landkreises Delitzsch und 2012 mit einer Urkunde des Freistaates Sachsen geehrt.

Thomas Krönert



Horst Merker. Foto: Archiv Zweckverband Pressler Heidewald- und Moorgebiet

2019 erschienene Publikationen des NABU Sachsen



Wildnisstudie Sachsen 2019



Jahresbericht des NABU Sachsen 2018



Sächsische Floristische Mitteilungen 2019



Jahresschrift für Feldherpetologie und Ichtyofaunistik in Sachsen 2018



NABU-Naturschutzstationen 2019



Flyer – Biodiversität und Landwirtschaft



Broschüre – Fische der Auenlandschaften von Leipzig und Schkeuditz



naturnah 1|2019



naturnah 2|2019

Mitgliedermagazin, erscheint zweimal jährlich als Beileger des NABU-Magazins „Naturschutz heute“

Diese Informationsmaterialien können über die Landesgeschäftsstelle oder die Internetseite www.NABU-Sachsen.de bezogen werden.



INFOBrief: alle wichtigen Infos des NABU Sachsen aktuell, schnell und kostenlos.



TreffpunktNatur: informiert monatlich über Veranstaltungen von und mit NABU-Gruppen, der NAJU und NABU-Naturschutzstationen.



Fließtext: Newsletter des Projektes „Lebendige Luppe“

INFOBrief, TreffpunktNatur und Fließtext erscheinen regelmäßig als Info-Mail. Sie können kostenlos abonniert werden unter: www.NABU-Sachsen.de bzw. www.Lebendige-Luppe.de



NABU-Report
Jahresmagazin des NABU Sachsen

Herausgeber:
NABU (Naturschutzbund Deutschland), Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
Telefon: 0341 337415-0, Fax: 0341 33741513
Redaktion: Franziska Heinitz
Gestaltung: Jürgen Auge
Umschlagfotos: Ausstellung Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld, Robert Michalk | Philipp Wöhner
Herstellung: Zschämisch Taucha & Kollegen
Verantwortlich: Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen

Redaktionsschluss: 15.11.2019